



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)

23 (14.1.1928) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-344081](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-344081)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei des Haus oder durch die Post monatl. R. M. 2.80 ohne Beleggeld. Beiest. Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postkonton. 17800 Karlsruhe Haupt-Vertriebsstelle E. 6, 2 Haupt-Redaktionsstelle R. 1, 4-6 (Wassermannhaus) Geschäfts-Redaktionsstelle: Waldhofstr. 6, Schwelingerstr. 10/20 u. Weierstraße 13. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wochentl. 12mal. Fernsprecher 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung u. einig. Kolonialzeitung für Allgem. Anzeigen 0,40 R. M. (Reklamen 3-4 R. M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Preis Anzeigen-Vorstellungen für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgabengebiete keine Verantwortung übernommen. Höhere Gebote, Streifen, Vertriebsstörungen usw. berechnen zu keinen Entschädigungen für ausgefallene od. beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Geschäftsstand in Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel Aus Zeit und Leben Mannheimer Frauenzeitung Unterhaltungs-Beilage Aus der Welt der Technik Wandern und Reisen Gesetz und Recht

Der Rücktritt des Wehrministers

Kritische Würdigung

Berlin, 14. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Ueber den letzten Grund, die Dr. Gehler zum Scheiden zwingen, liegt wohl noch das Dunkel. Als im Frühjahr ihm auch der zweite Sohn genommen wurde, war er dem seelischen Zusammenbruch nahe. Damals hat die Freundschaft, die ihn umstand, ihn nur mühsam sich und dem Leben zurückgegeben. Selber schien er, von vielerlei Sorge, auch in seiner engeren dienstlichen Umgebung, gehütet, nach und nach sich zurecht gefunden zu haben. Summa nach seinem Sommeraufenthalt in Gastein waren Lebensgeister und, wie man glauben mußte, auch die Lebenslust ihm langsam wiedergekehrt. Der Gehler noch vor Weihnachten sprach, traf einen Mann, der durchaus zu seinem Werke stand, zu seinem Amt und jenem Werk, das nach Seckls nicht ganz freiwilligem Abschied im Interesse von Reichswehr u. Heimat auszuführen er sich vorgesetzt hatte. Nun hört man, der plötzliche Weggang seiner 80-jährigen Mutter hätte ihn so erschüttert, daß er mit seinen Kräften am Abende sel. Gewiß empfindet, wer bis in die späten Jahre das wirklich reiche Glück hat, die Mutter zu behalten, den Schlag besonders hart. Immerhin: man hat in Stunden der Einsamkeit auf ihn vorzubereiten und mit ihm zu rechnen gelernt. Man bricht darüber nicht so leicht zusammen. Man muß wohl annehmen, daß doch noch anderes hineingespielt hat. Das ganze letzte Halbjahr stand dieser Dr. Gehler eigentlich

fortgesetzt im Gekochregen.

Seit Weihnachten wurde ein regelrechtes Trommelfeuer daraus. Das häusliche Feld wird ihm dann den letzten Schlag versetzt haben. Reichswehrminister im neuen Deutschland zu sein ist ein Erträgnis. Dr. Gehler hat sein Amt verwaltet, so gut als ein Mensch, der dem militärisch-technischen fernbleibt, es eben vermag. Er hat das, was ihm von seinen militärischen Ratgebern empfohlen wurde, mit zäher Treue ausgeführt und darüber hinaus je und je sich bemüht, die Reichswehr in ihren Erfordernissen und Einkommungen der durch die Revolution gegangenen Umwelt anzugleichen. Das hat ihn notwendig aufs Diplomatienfeld in den Krieg gebracht und dabei ist er bisweilen ausgeglitten. Gehler hätte diese zu neun Zehnteln in der Luft der Kaiserlichen Armee aufgewachsenen Offiziere zu zuverlässigen, in jeder Bahnrisikio ausdauernden Dienern des neuen Staates zu formen, den sie schwerlich übermäßig liebten und dem sie unter Umständen doch ihr Leben darzubringen hätten. Und er mußte zugleich auch die starren Republikaner zur Nachsicht stimmen und den in ihrem Röhrenbau dauernden Argwohn zum Schweigen bringen. Das erfordert eine nicht alltägliche Kunst der Menschenbehandlung und Gehler mochte es ein wenig schwer fallen, sich an die Lehre des Evangelisten zu halten: „Eure Rede aber sei Ja, Ja, Nein, Nein, was darüber ist, das ist vom Uebel.“ Vielleicht hat er es doch mit dem Uebel verstanden müssen und das hat ihm dann Vorwürfe eingetragen, zur Rechten wie zur Linken und Mißtrauen geweckt haben und drücken. Er hat sicher auch nicht einen Moment in seiner republikanischen Treue gewankt und klarer als mancher norddeutsche Schwadronneur

hatten ihm alle Zeit die Gefahren vor der Seele.

die aus dem irreführenden Bayerntrug der Reichsgemeinschaft erwachsen konnten. Auch das gewalttätige, nicht bloß bramarbasierende Wesen der unterschiedlichen „Verbände“ war ihm schließlich ein Grauel. Dennoch betrachtet die Sozialdemokratie, betrachtet selbst die eigenen Parteigenossen ihn eigentlich fortgesetzt als ein Stück Verräter. Ihm, dem vom Geschick die Aufgabe geworden war, menschlich menschlich zu nehmen, weil er Verständnis besah (oder wenigstens zu gewinnen suchte) für fremde Individualitäten und Seelenverfassung und für die Kräfte von Tradition und Erziehung, aus denen sie sich bilden, traute man je weniger über den Weg. Es gab bald keine Schlichtheit mehr, die man dem Dr. Otto Gehler nicht andichtete. Ein paar Berliner

Die Staatsvereinfachung in Bayern

Amlich wird aus München bekannt gegeben: Der Entwurf eines Gesetzes über die Staatsvereinfachung in Bayern ist am Freitag dem Landtag zugegangen. Er sieht vor, daß im Bereich aller Ministerien bis 1. April 1928 die Zahl der Besoldungsempfänger um wenigstens 10 v. H. gegenüber dem Rechnungsjahr 1926 zu mindern ist. Die Einsparung ist auf die Besoldungsgruppen möglichst gleichmäßig zu verteilen. Für jene Verwaltungsgebiete, die, wie z. B. das Volkshochschulgebiet, aus inneren Gründen einen Personalabbau nicht vertragen, sollen mit Zustimmung des Finanzministers besondere Richtlinien aufgestellt werden; auch im übrigen bleibt ein schematischer Abbau vermindert. Von der Verlesung einer großen Anzahl von Beamten auf Wartegeld soll abgesehen werden. Die Minderung der Beamtenszahl soll neben der Erleichterung des Ausscheidens älterer Beamten vor allem durch Regelung des Nachschubs (Zeisperrze der Einstellung von Beamtenanwärtern) erreicht werden. Im ganzen wird innerhalb der nächsten fünf Jahre mit einer

Einsparung von etwa 2500-3000 Stellen

und neben der entsprechenden Senkung von Sachausgaben mit einer Minderung der Personalausgaben von im

Montagsblätter lebten geradezu von den Sensationsaffären, mit denen sie den Reichswehrminister in Verbindung zu bringen die freundliche Gewohnheit hatten. Die dort angeschlagenen Töne aber fanden Anklang und Nachahmung bis weit hinein in die Kreise der honesten Presse. Das Gehler's politische Laufbahn zu Ende sei, mühten wir trotzdem beweisen. Die Talente im neuen Deutschland sind nicht so reichlich ausgesät, daß man auf eine Persönlichkeit, wie es Dr. Gehler ohne Frage ist, auf die Dauer verzichten könnte.

R. B.

Wer wird Gehler's Nachfolger?

Berlin, 14. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Das Rücktrittsgesuch des Reichswehrministers bildet begreiflicherweise das politische Tagesgespräch. Wie erst jetzt bekannt wird, hat Dr. Gehler bereits vor drei Tagen dem Kanzler von seinem Entschluß, aus dem Amt zu scheiden, unterrichtet und im Anschluß daran auch dem Reichspräsidenten entsprechende Mitteilung gemacht. Das Dr. Gehler's Gesundheit unter dem schweren Ungemach, das in rascher Folge über ihn hereinbrach, gelitten hat, war in unrichtigten Kreisen wohl bekannt, trotzdem kam das Gesuch etwas überraschend. Es scheint, daß die sofort angelegten Bemühungen des Kanzlers, Dr. Gehler doch noch wenigstens einige Zeit im Amt zu halten, vergeblich gewesen sind. Ebenso hat sich Dr. Gehler dem Vorschlag, ihm zunächst einen längeren Urlaub zu gewähren und in der Zwischenzeit einen Vertreter mit der Wahrnehmung der Geschäfte zu betrauen, nicht geneigt gezeigt. Dr. Gehler wird vielmehr, das dürfte sehr feststehen, sich bereits in aller nächster Zeit ins Privatleben zurückziehen. Jedenfalls gilt als gewiß, daß er den Wehretat vor dem Reichstag nicht mehr vertreten wird.

Die Frage, wie für ihr Ersatz geschaffen

werden soll, bereitet den maßgebenden Instanzen beträchtliches Kopfzerbrechen. Innerhalb des Rahmens des bisher noch sehr lebhaften Kontroversen. Schließlich hat die Deutsche Volkspartei noch von der letzten Regierungsbildung her ein Vorrecht auf die Besetzung des Postens. Es scheint aber, daß man diesen Anspruch, obwohl er grundsätzlich nicht bestritten wird, nur ungern erfüllen will. Die Verhandlungen über die Nachfolgerschaft sind bereits im Gange. Der Fraktionsvorsitzende der Deutschen Volkspartei Dr. Scholz ist gestern nachmittag beim Kanzler und danach auch beim Reichspräsidenten gewesen um die Wünsche seiner Partei anzumelden. Als Kandidaten werden in erster Linie Dr. Scholz selber, der Admiral Bränninghaus und der Abgeordnete von Kardorff genannt. Der Reichspräsident legt indes, wie uns berichtet wird, und zwar mit Recht, Wert darauf, einen Nachfolger zu ernennen, dessen Persönlichkeit eine gewisse Gewähr dafür bietet, daß er die nächste Kabinettsbildung überdauert. Eine solche Persönlichkeit müßte außerhalb des Parteigetriebes stehen. Zum mindesten, nicht wie die drei Genannten partiell als Zuseher abgesehenempfinden. Wo aber eine solche Persönlichkeit finden?

Da Dr. Gehler, was man ihm nicht verdenken kann, keine Neigung hat, als Platzhalter für einen Nachfolger zu fungieren, um dessen Wahl man verlegen ist, wird man wohl oder übel sehr bald eine Entscheidung treffen müssen. Vielleicht wird man den Ausweg wählen, ein Interregnum zu schaffen, etwa in der Form, daß der Reichskanzler vorerst das Amt mitversieht. So würde man Zeit gewinnen für die Beschaffung eines geeigneten Nachfolgers. Der Volksbildungsleiter halber sei erwähnt, daß

als Anwärter auch der General Heise, der Zenitumsabgeordnete Eringa und General von Scheuch

genannt werden. In parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß der Rücktritt Dr. Gehler's bereits heute amtlich mitgeteilt wird. Die gegebenenfalls provisorische Neuordnung soll schon getroffen sein, wenn der Reichstag am 19. zusammentritt und die Beratung des Etats in Angriff nimmt.

Beharrungsstände jährlich etwa 14 Millionen RM gerechnet. Die in Aussicht genommene Stellenminderung entspricht jedenfalls dem Maß, das die Reichsverwaltung nach § 40 des Reichsbesoldungsgesetzes vom 18. Dezember 1927 auf dem Wege erreichen will, daß von drei freiverwendenden Stellen grundsätzlich eine Stelle eingespart wird.

Als unerlässliche Voraussetzungen für diese Senkung der Staatsausgaben verlangt der Entwurf neben der Entlastung des Staates von Staatsausgaben eine großartige Verwaltungs- und Büroreform und eine entsprechende Vereinfachung der Behördenorganisation. Mit dem Ermächtigungsgesetz vom 2. Juli 1926 sind aber diese Reformen zeitlich nicht zum Abschluß zu bringen. Zwar liegt ein vom Gesamtministerium ausgearbeiteter Reformplan vor, der in der Hauptsache fertiggestellt ist. Dieser Plan ist aber in allen seinen Einzelheiten schon deshalb nicht zur Vorlage reif, weil neuerdings auf Verlangen des Reichstages von der Reichsregierung Verhandlungen über die Aufhebung von Reichsbehörden eingeleitet sind, von denen auch Bayern stark berührt wird und deren enger Zusammenhang mit den von Bayern beabsichtigten Maßnahmen keiner weiteren Erläuterung bedarf.

Aus der ausführlicheren Begründung sind die allgemeinen Grundzüge ersichtlich, von denen sich die Staatsregierung bei der ganzen Reformarbeit leiten läßt.

Wege und Ziele deutscher Außenpolitik

Von Richard Bahr

Immer noch ist die auswärtige Politik dem Durchschnittsdeutschen ein Buch mit sieben Siegeln. Ein wenig besser, gewiß, ist es geworden, seit (ein teuer genug erkaufter Fortschritt) Deutschland selber zum Objekt auswärtiger Politik wurde. Nun kommt es wohl vor, daß die Führer der politischen Parteien ihre Ferienmuße dazu nützen, um ganz systematisch in fremden Ländern, auch in außereuropäischen, sich umzusehen. Und selbst Männer, die es schon einmal zum Kanzler oder zum auswärtigen Minister brachten, begeben sich an solchem Ende sich auf weitausgedehnte Wanderschaft. Dennoch sind die Leute, die zu den Problemen der großen Politik etwas aus eigener Wissenschaft zu sagen haben, auch im souverän gewordenen Reichstag an den Fingern abzuzählen. Im wesentlichen blieb es doch, wie es immer war. Der Reichsdeutsche bildet auf die Ereignisse und Verleistungen draußen in der Welt aus dem Gesichtswinkel heimischer Parteikämpfe, die, mit ihren notwendigen Sympathien und Antipathien, ihm den Weg bahnen sollen durch das Gestrüpp, und zumeist ihn vollends in die Irre führen. Wofern er nicht vorzieht (auch diese Spielart gibt es noch, wenn schon nicht mehr ganz so häufig wie vor dem Krieg), seinen Atlas zur Hand zu nehmen und im kühnen Spiel von und zwischen Gedanken selbstauffellen, mit welchen Ländern wir „feindliche Neibundverhältnisse“ hätten und also von Reichs wegen in ewiger Freundschaft leben müßten. So wird, in Umkehrung des Dillibenschen Lehrsatzes, die auswärtige Politik den Reichsgenossen zu einer Funktion der inneren.

Vor einer Reihe von Jahren hat der Heidelberger Historiker Wolfgang Bindelband ein ausgezeichnetes Buch geschrieben, das eine vorzügliche Anleitung hätte bieten können zu weltpolitischem Denken: „Die auswärtige Politik der Großmächte in der Neuzeit“. Das Buch ist, mit Recht, viel gepriesen worden. Gelesen wurde es, so scheint es, nicht ganz so häufig; über die Kreise der Fräulein drang keine Kenntnis wohl kaum hinaus. Dann hat der frühere Gouverneur Schöner, der letzte völksparteiliche Reichstagsabgeordnete, eine Arbeit veröffentlicht, von der ich einmal gemeint habe, sie wäre das erste deutsche Kompendium der Weltpolitik. Ihr Wirkungsbereich ist, schon weil sie sich „an alle“ wendete, sicher größer gewesen als bei dem Bindelband'schen Buch. Immerhin waren die Probleme hier doch vorwiegend theoretisch angefaßt und abgewandelt. Eine Lücke blieb und war noch zu schließen: es fehlte ein Handbuch auswärtiger Politik. Ein Führer durch diese neun Jahrzehnte Jahre, in denen mit wechselndem Erfolg und wechselnden Mitteln das ohnmächtig geworden, an Land und Leuten gekirgerte Reich gegen die Siegerstaaten und ihre Trabanten um seinen Bestand zu kämpfen hatte. Erst um seinen Bestand, hernach um die Forderung und Lösung der Versailler Fesseln. Mit einem Ausblick auf die Weisheiten, die uns einmal das Tor wirklicher Freiheit erschließen möchten. Dieses erlebte und bitter notwendige Buch hat vor ein paar Wochen der Reichstagsabgeordnete Werner Rheinbaben*) erscheinen lassen.

Verständigen wir uns zuvor ganz kurz über das Grundrissliche. Natürlich ist auswärtige Politik nicht einfach aus Büchern zu lernen. In aller Politik, vornehmlich zur auswärtigen, gehören Fingerspitzengefühl und Intuition. Gehört jener Instinkt, von dem Rheinbaben glaubt, daß er der Nation erst durch Zusammenbruch und Ansturz geküßt worden sei. Andere nehmen an, daß er den Deutschen immer schon gefehlt hat; jenen möchte auch ich mich anschließen. Wie dem auch sei: dergleichen läßt sich nicht erfragen, selbst wenn man noch so viele Bücher wälzt. Schon weil die politischen Situationen wechseln und bei der Einmaligkeit alles historischen Geschehens der politisch Handelnde in jedem Augenblick vor ganz neue Aufgaben, bislang nicht dagewesene Ereignisse und Beziehungen sich gestellt sehen kann. Manches aber ist erkennbar und muß von jedem, der in diesen Fragen mitreden will, erlernt werden. Dazu zählt, außer Vertrautheit mit den wirtschaftlichen und geographischen Tatsachen, die Kenntnis dessen, wie es so wurde. Und für diesen Teil politischer Erziehung bietet, als ein sehr brauchbares Hilfsmittel, das Rheinbaben'sche Buch sich an.

Rheinbaben erzählt die traurige Geschichte unseres Staatsverfalls mit den Siegermächten von Versailles bis in unsere Tage. Von jenem bitteren Mai, da unsere Abgeordneten wie Verlesene in dem an den Park der Ludwige grenzenden Hotel hinter Stachelndraht gefesselt wurden, bis in diese Gegenwart, wo Deutschland, als vorgeblich gleichberechtigt, in die Völkerverversammlung einzog und seine Vertreter zuweilen bereits gönnerhaft den bigen „Großen“ zugerechnet werden. Erzählt sie sachlich, aber nicht, schlicht, doch gelegentlich recht glücklich pointierend und mit mancher Augenwinksbemerkung. Und bleibt bei alledem unbesangenen und objektiv. So, objektiv, wie es streitenden und ringenden Menschen, die ihr gewisses Ziel haben, überhaupt möglich ist. Freiherr v. Rheinbaben gehört als Abgeordneter der Fraktion der Deutschen Volkspartei an. Doch wird sich nicht sagen lassen, daß irgendwo blinde Parteiverliebtheit ihm die Feder führte. Ein deutscher Patriot beschreibt den Kalvarienberg, den die deutsche Republik über Roien und Ultimaten und wieder Roien erklimmen mußte, bis sie nach Vercorno und Genf kam. Und deutet fehrnützlich, doch mit männlichem Willen, auf die Spitze, die einzuweilen noch nicht erreicht ward. Er ist kein Höhenwächter, der vor den von inquisitorisch veranlagten Entschäften schnell errichteten Vercorno- und Genf-

*) Freiherr v. Rheinbaben, Staatssekretär a. D. W. v. N. „Von Versailles zur Freiheit. Wege und Ziele der deutschen Außenpolitik.“ Danleitsche Verlagshaus Hamburg, Berlin, Leipzig.

Witaren niederst und durch die Wehrschwaden sich und anderen den kritischen Sinn zu unnebeln versucht. Mit wohlwollender Mäßigkeit stellt er einmal fest: „Wir haben das Ringen um die Rheinabdrängung, vorläufig, verloren. Frankreich benützt „Locarno“, um seine europäische Vormachtstellung zu festigen.“ Und ein andermal, beim Rückblick auf Genf: „Die deutsche Politik gab, ohne zu nehmen.“ Ich wiederhole: wer sich über den Gang der großen Politik in den letzten neun Jahren unterrichten will, über die mannigfachen (ehrlichen, wüßtigen, blutigen) Bemühungen Deutschlands, aus ihrem Objekt zum Subjekt zu werden, wird, mit Gewinn, nach dem Rheinabdrängenden Buch greifen. Nach dem ersten, einwelfen immer noch besten Kompendium, dem Werk von Schnee, ist es das erste brauchbare Vademekum.

Ob es auch ein zuverlässiger, untrüglicher Wegweiser in die Zukunft ist? Die Aufgabe, scheint mir, ist unlöslich. Ich deutete es schon vorher an: es gibt keine Receptsammlung für die große Politik. Kann keine geben, weil der handelnde Staatsmann immer wieder mit anderen Menschen, anderen Verhältnissen, neuen Verknüpfungen beider sich auseinandersetzen haben wird. Freiherr v. Rheinbaben mag dem Bonaid trotzdem sich nicht entziehen. An die beiden geschichtlichen Abschnitte seiner Arbeit fügt er zum Schluß noch einen positiven, systematischen Teil oder, besser ausgedrückt, einen programmatischen. „Ohne Revanche zur wirklichen Befriedung Europas.“ Im Ziel werden wir auch da mit Rheinbaben einig sein. Ob die Wege, die er zu solchem Ende vorschlägt, die besten sind, ob sie überhaupt an den Ausgang führen, ob nicht etwas Unvorhergesehenes, Unerwartetes schließlich alle Kalküle über den Haufen wirft, bleiben ebenso viele Fragen an das Schicksal. In einem Stück jedenfalls wird das Programm des Freiherrn v. Rheinbaben abzulehnen sein. Das ist, von der Behandlung der sowjetrussischen Dinge abgesehen, die Art, wie er sich mit dem ökonomischen Problem abzufinden sucht. In einem ersten einleitenden Aufsatze befaßt er den Aufschluß. Dann führt er durch drei Druckseiten Zweifel auf Zweifel, Einwand auf Einwand. Herr v. Rheinbaben gehört zu den, gerade in diplomatischen Subären, nicht eben seltenen Zeitgenossen, die in dem Ringen um den gemeindeutschen Zusammenschluß so etwas wie eine rühmliche Beiläufigkeit politischer Lieberfranzosen und Männergesangsvereiner sehen. Man möge Gemüt ausdrücken und, bei aller Sympathie für Österreich und seine Bewohner, den Versuch sprechen lassen. Das ist, in hiesiger Entschuldigungs, eine Verkennung der Motive dieser Bewegung. Nicht um Österreich wissen, sondern um der deutschen Gesamtion und vor allem um Deutschland willen sorgen wir uns um den Zusammenschluß der beiden deutschen Staaten. Könnten wir es im Ernst ertragen, wenn Österreich völlig von uns abgeschnürt und so, mit oder ohne Willen, ein Teil jeder uns abzunehmenden Mächtekonstellation würde? Haben wir ein Interesse daran, daß Österreich den Weg der Schweiz oder Hollands geht? Soll es der Sinn der deutschen Geschichte sein, daß von Jahrhunderten an Jahrhundert das „Reich“ ärmer wird an Ausbreitung und Reichtum? Und wo soll, bei solcher Entwicklung, der Fall der Punkt verbleibende Andrahens sein? Mich dünkt: man braucht kein Gemütskatholizismus, um diesen Fragen eine von Freiherrn v. Rheinbaben den Ansichten durchaus abweichende Antwort zu finden.

Güerards Äußerungen über Scholz
Deutsche Volkspartei und Beamtenfragen

Die Äußerung des Fraktionsvorsitzenden der Zentrumspartei v. Güerard auf dem Völkischen Zentrumsparteitag in Neudorf über eine von dem Abgeordneten Dr. Scholz angelegte gemachte Äußerung wegen der Beamtenforderung im besetzten Gebiet hat dem letzteren Veranlassung gegeben, sich mit Herrn v. Güerard unmittelbar ins Benehmen zu setzen.

Tabel hat zunächst Herr v. Güerard festgestellt, daß der Wortlaut in den Zeitungsnachrichten nicht zuträfe, sondern daß er in seiner frei gehaltenen Rede mitgeteilt habe, Dr. Scholz hätte gesagt, „daß die Deutsche Volkspartei im Westen nicht Beamteninteressen in erster Linie habe, sondern wirtschaftliche“. Auch eine solche Äußerung ist von Dr. Scholz in den Verhandlungen, die übrigens unter vier Versicherten der Regierungsfractionen streng vertraulich waren, nicht gefallen. Dr. Scholz hat lediglich darauf hingewiesen — das entspricht auch seinen Äußerungen im Haushaltsauschuss des Reichstags über diese Frage —, daß die ganze Angelegenheit auch die Kreise der Wirtschaft im besetzten Gebiet lebhaft interessiere und inwiefern nicht als eine reine Beamtenfrage anzusehen sei.

Im übrigen ist Dr. Scholz bekanntlich Vorsitzender des Reichsbundes der höheren Beamten Deutschlands. Schon aus diesem Grunde ist es abwegig, anzunehmen, daß er von einem mangelnden Interesse der Deutschen Volkspartei für die Beamtenfrage getrieben haben könnte. Die Haltung der Deutschen Volkspartei und ihrer Vertretung ist in der ganzen Beamtenbefordnungsfrage stets einheitlich und unzweideutig gewesen: die Volkspartei hat die Interessen der Berufsbeamtenchaft in weitestem Umfang vertreten.

Rundgebung des Reichselternbundes

Der Reichselternbund, die große Organisation der evangelischen Elternschaft veröffentlicht zu den gegenwärtigen Verhandlungen über den Schulgesetzentwurf folgende Rundgebung:

Wir begrüßen die Wiederaufnahme der Beratungen über das Reichsschulgesetz und geben der Erwartung Ausdruck, daß Bildungsausschuss, Reichstag und Reichsrat die weitere gesetzgeberische Arbeit tatkräftig fördern und so schnell wie möglich beenden werden. Die jüngsten Vorschläge im Freistaats Braunschweig, der nunmehr zum vierten Male seit 1875 seine Schulform gewechselt hat, zeigen, wie völlig unhaltbar die gegenwärtigen Zustände auf dem Schulgebiete sind. Jede Erziehungsbereit der Schule in Uebereinstimmung mit dem Geiste des Elternhauses wird zur Unmöglichkeit, wenn mit jedem Wechsel der Regierungskoalition eines Landes einschneidende Veränderungen im Schulwesen verbunden sind. Wir evangelischen Eltern sind nicht gewillt, diesen unwürdigen Zustand, der die Autorität der Staatschule verkümmert, länger zu tragen. Wir fordern als einigziges Mittel, das hier dauernde Abhilfe schaffen kann, im Vertrauen auf die uns wiederholt gegebene feierliche Zusage die beschleunigte Verabschiedung des vorliegenden Reichsschulgesetzes.

Das neue deutsche Zeppelin-Luftschiff

Berlin, 13. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Wie ein nach Friedrichshafen entsandter Sonderberichterstatter des „Berliner Tageblattes“ berichtet, wird der deutsche Zeppelin etwa vier Monate vor dem ersten englischen Luftschiff fertig, in das er bereits im August eine Ozeanfahrt nach Nord- und Südamerika, wahrscheinlich sogar ohne Zwischenlandung, unternehmen kann. In einer Audienz ließ sich Dr. Essener dahin aus, daß schon im Mai mit einer Fertigstellung des Luftschiffes gerechnet werden kann. Das Luftschiff wird fertig und wenn ich den letzten Stuhl verlassen muß, um das Geld zu bekommen. Das Luftschiff, so fährt Dr. Essener fort, „bleibt deutsches Nationaligentum und soll vor allem ein gutes Instrument darstellen, um gute Beziehungen zwischen Deutschland und dem Ausland, insbesondere dem überseeischen, anzubahnen.“

Kelloggs Antwort

Der Wortlaut der Note Kelloggs in der Frage des Antikriegspaktes ist in Paris am Freitag veröffentlicht worden. Die bereits mitgeteilte Inhaltsangabe wird durch diese Veröffentlichung bestätigt. Die amerikanische Regierung lehnt also den Vorschlag Briands ab, daß zunächst ein Antikriegspakt zwischen Amerika und Frankreich unterzeichnet und dieser dann nach und nach den anderen Mächten zur Mitunterzeichnung unterbreitet werden sollte. Die amerikanische Regierung befürchtet, daß durch diese Vorschläge der Abschluß eines mehrseitigen Vertrages gefährdet werden könnte, da die französisch-amerikanische Fassung unter Umständen irgend einer anderen Macht nicht passen könnte. Sie will zwar dem Abschluß eines zweiseitigen Vertrages zustimmen, aber nur unter der Bedingung, daß nach vorherigen offiziellen Verhandlungen mit den anderen Staaten die Gewißheit erlangt wird, daß die von Frankreich und Amerika zu unterzeichnende Formulierung des Vertrages auch den anderen Mächten genehm sein werde.

Kellogg weist jedoch darauf hin, daß Briand in seiner letzten Note lediglich den Angriffskrieg als geächtet erklärt wissen wolle, während die ursprüngliche Fassung des von Briand vorgeschlagenen Antikriegspaktes eine solche Einschränkung der Bestimmung nicht enthalten habe. Um dies zu beweisen, führt Kellogg zwei in Frage kommende Artikel des Vorschlages Briands wörtlich an und drückt dann die Hoffnung aus, daß die französische Regierung keine schwerwiegenden Gründe besitze, um die ursprüngliche Fassung nicht mehr aufrechterhalten zu können. Die amerikanische Regierung sei bereit, auf der Grundlage der ursprünglichen Vorschläge Briands die Verhandlungen zu eröffnen. Kellogg schlägt Briand vor, daß diese ursprüngliche Fassung der englischen, deutschen, italienischen und japanischen Regierung mit der Einladung mitgeteilt wird, sich einem Vertrag der gekennzeichneten Art anzuschließen. Gleichzeitig wäre diesen Mächten auch die gesamte bisher ausgetauschte Korrespondenz bekanntzugeben. Der Meinungs-austausch, der dann zwischen den Mächten stattfinden würde, würde selbstverständlich die Regierungen bis zum Abschluß des endgültigen Vertrages nicht binden.

Frankreichs Erdöl-Versorgung

Von der Petroleumkommission der Kammer, die am Donnerstag mittag gemeinsam mit der auswärtigen Kammerkommission tagte, erschien Außenminister Briand, um ein Exposé über die außenpolitische Seite der Petroleumfrage und die Versorgung Frankreichs mit Erdölreserven zu halten. Briand ging im einzelnen auf die Beteiligung Frankreichs an den Oelfeldern Rumäniens, Walgiens und Albanens ein, um dann ausführlich die Geschichte der französischen Interessen in Mesopotamien und des Vertrages von San Remo zu entwickeln. Der Außenminister kündigte an, daß in Durchführung dieses Vertrages die Unterzeichnung eines endgültigen Abkommens zwischen Frankreich, den Vereinigten Staaten und England über die Verteilung der Mesopotamien bevorstehe, in dem Frankreich mit den angrenzenden Ländern auf völlig gleichberechtigtem Fuße stehen werde.

Briand gab ferner ein Frühstück, an dem zahlreiche diplomatische und politische Persönlichkeiten teilnahmen. Anwesend waren u. a. Reichskanzler a. D. Birtz, der deutsche Botschafter v. Dachs, der ehemalige Minister Bourcier, Justizminister Barthou, Paul Boncour, Vorsitzender der auswärtigen Kammerkommission, Senator Dubert u. a.

Lord-Admiral Jellicoe als Filmschauspieler

London, 13. Jan. (Von unserem Londoner Vertreter.) Admiral Lord Jellicoe, der Führer der britischen Flotte während des größten Teils des Weltkrieges, hat sich einer englischen Filmgesellschaft für einen Marinefilm zur Verfügung gestellt. Der Film behandelt die Tätigkeit der geheimdienstlichen Lu-Boote, denen während des Krieges viele deutsche U-Boote zum Opfer gefallen sind. Die Szene, in der Lord Jellicoe auftritt, ist seine berühmte Zusammenkunft mit dem amerikanischen Vizeadmiral Sims, die im Londoner Admiralsgebäude vor dem Eintritt Amerikas in den Krieg stattfand. Der Admiral erschien gestern in dem Atelier der Filmgesellschaft in Downslow und spielte, nachdem er geübt worden war und einige Male geprobt hatte, die Szene gemeinsam mit einem Schauspieler, der den amerikanischen Admiral darstellte. Es wurden genau die gleichen Worte gesprochen, wie in jener historischen Sitzung.

Unter den zahlreich erschienenen Besuchern erregte es Sensation, als der Darsteller des Admirals Sims die Filmzene mit den historischen Worten eröffnete: „Es sieht so aus, als ob die Deutschen den Krieg gewinnen.“

Die Filmstatisten Lord Jellicoes wird von vielen Seiten sehr heftig kritisiert. In der Tat dürfte der Admiral der erste der großen Weltkriegsführer sein, der sich in dieser Weise betätigt.

Herr Hirsch und der Lutherbund

Berlin, 13. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Rahezu alle Parteienorgane haben sich zu dem Lutherbund zunächst kühl und abwartend geäußert. Der „Vorwärts“ äußerte sich untreudlich und wegwerfend. Der „Sprecher“ darüber ist einem von den drei sozialdemokratischen Untergruppen, dem früheren preussischen Ministerpräsidenten Paul Hirsch, der seit einiger Zeit als Bürgermeister in Dortmund amtirt, ins Gewissen gesprochen. Er schickt dem „Vorwärts“ folgende Erklärung: „Gelegentlich einer Zusammenkunft der Landesdirektoren im Sommer vorigen Jahres bin ich von einem der Teilnehmer aufgefordert worden, einen Aufruf zu Gunsten einer Bewegung für den Einheitskatholik zu unterzeichnen. Ueberzeugt von der Notwendigkeit, daß die Erhaltung der einheitlichen deutschen Republik eine der wichtigsten Aufgaben ist und daß nichts verläumt werden dürfte, was uns diesem Ziel näherführt, habe ich mich dazu bereit erklärt, und die Unterfertigung gegeben. An legend einer Besprechung habe ich nicht teilgenommen, insbesondere nicht an der Gründungsversammlung. Nachdem ich erkannt habe, wer hinter der Bewegung steht, und nachdem ich weiter gesehen habe, daß die Reichsparteien aus dem Aufruf Kapital für sich zu schlagen suchen, habe ich dem Aufruf mitgeteilt, daß ich meine Unterfertigung zurückziehe. Jene, welche die Besprechungen zu dem Bund zur Erneuerung des Reiches“ habe ich nicht.“

Das heißt man denn doch: kräftig und läckenlos abschneiden.

Zur Kieler Munitionssache

Berlin, 13. Jan. Nach einer Information des „B. T.“ hält man es für ausgeschlossen, daß die deutsche Kaufleute in der Munitionskillerungssache in Kiel interessiert sein könnten, denn die deutsche Regierung habe mit dem Verband der deutschen Reedereien und des Ost-Atlantischen Vereines in Hamburg ein Abkommen geschlossen, das den Mitgliedern dieser dominierenden Vereine die Verpflichtung auferlegt, keine Kriegsmunition und Kriegsmunition in deutschen Häfen zu verschiffen oder auf deutschen Schiffen zu verschiffen.

Der Hochverratsprozess Schreck

Im Leipziger Hochverratsprozess beschwerte sich am Freitag der Angeklagte Schreck, daß er von der Presse überaus hart mitgenommen worden sei und daß er deshalb überhaupt nicht mehr ausfragen werde. Der Präsident belehrte ihn, daß nicht nur er, der Präsident, sondern auch viele andere Präsidenten, die an seinem Platte saßen, der Kritik der Öffentlichkeit unterliegen oder unterliegen. Wenn der Angeklagte glaube, daß Äußerungen dieser Art beleidigend seien, so könne er dementsprechend vorgehen. Unvermittelt richtete er dann an den Angeklagten die Frage, wie die Dinge mit der Denkschrift unter dem Namen Schleicher eigentlich lägen, die bei dem Angeklagten gefunden wurden. Der Angeklagte erwiderte, der Inhalt der Denkschrift stamme aus Zeitungen usw. Die Denkschrift trägt den Titel „Probleme“ der Landesverteidigung, deutsche Politik und Landesverteidigung, im amtlichen Auftrag bearbeitet von Oberstleutnant v. Schleicher, Leiter des Referats für militärische Angelegenheiten im Reichswehrministerium“. Die Denkschrift enthält zahlreiche Briefe, gefälschte und echte, u. a. einen Brief von einem Polen namens Klier, den Schreck als Kaiser hinstellen sucht. Nur Klier könne den Polen die Sache verraten haben. Der Präsident bemerkte, daß, wenn der Mitarbeiter Klier Spionage getrieben habe, dies auch auf den Angeklagten Schreck ein gewisses Licht werfe. Bei den Akten befindet sich ferner ein „Passierschein“, ausgestellt auf den Namen Schreck vom Reichswehrministerium“. Die Stempel, Unterschriften und Siegel sind meißerhaft gefälscht.

Der Angeklagte gibt zu, daß die Maßstäbe bestände, daß der gewisse Meriens tatsächlich im Besitze der Dokumente gewesen sein könne, aber er habe sie nicht von ihm erhalten. Meriens, der sich in Genf aufhält, hat sich, wie bereits gemeldet, bereit erklärt, sich kommissarisch vernehmen zu lassen, da er Schreck nicht kennen will.

Im weiteren Verlaufe der Vernehmung des Angeklagten Schreck leugnete Schreck, mit Vertretern auswärtiger Mächte in Verbindung getreten zu sein. Der Vorsitzende hielt dann dem Schreck seine Absicht vor, den Koch wegen des Verrats an die Franzosen zu befehlen.

Dann forderte der Reichsanwalt die Presse auf, einen Aufruf zu erlassen, daß diejenigen Personen sich melden sollen, die befunden können, Schreds Agenten seien bei ihnen gewesen und hätten für den Zusammenschluß aller nationalen Verbände Geld gesammelt. Diese Personen hätten keine Strafverfolgung wegen Hochverrats zu gewärtigen. Wenn sich solche Personen meldeten, wäre das Gericht, wie auch der Vorsitzende betonte, in der Lage, dem Angeklagten wenigstens etwas zu glauben. Auch der Verteidiger lehnte die Nennung der Namen der Geldgeber ab.

Nach Beendigung der Vernehmung Schreds wurde der Schloffer Schütz vernommen, der wegen Meineids angeklagt ist. Er hatte leinertelt vor dem Untersuchungsrichter erklärt, er kenne den Kufenthalts Koch nicht, obwohl er ihn kannte. Die Verhandlung wird heute fortgesetzt.

Die Hinrichtung des Doppelmörders Böttcher

Berlin, 13. Januar. (Von unserem Berliner Büro.) Heute früh um 8 Uhr ist der Doppelmörder Max Böttcher in Plöthen hingerichtet worden. Am Spätabend hatten sich die Verteidiger Böttchers zusammen mit dem Vorsitzenden des Reichsausschusses des Landtags in die Wohnung des Justizministers Schmitt begeben, um den Aufschub der Urteilsvollstreckung zu verlangen, bis das Kammergericht in der Lage gewesen sei, über die Anträge der Verteidiger zu entscheiden. Der Minister erklärte, er werde anordnen, daß der zuständige Senat des Kammergerichts heute früh noch an der Richtstätte zusammenetrete, um über die Anträge Bescheid zu fassen. Tatsächlich ist nun heute früh der Strafsenat des Kammergerichts in Plöthen, wo die Richtstätte aufgebaut war, zusammengetreten und hat sich kurz vor dem auf 8 Uhr festgesetzten Vollstreckungsstermin über die Beschwerden der Verteidiger beraten. Der Senat ist aber zur Ablehnung der Beschwerde gekommen. Damit war die letzte Möglichkeit einer Dinaudschiebung der Hinrichtung erschöpft. Bei der Hinrichtung Böttchers hat sich zum ersten Male eine Bestimmung des preussischen Justizministers ausgewirkt, nach der der Schöffengericht nicht mehr im Grad, sondern im einfachen dunklen Anzug die Todesstrafe zu vollstrecken hat.

Letzte Meldungen

Leichenberaubung im Berliner Krematorium

Berlin, 13. Jan. Die Berliner Kriminalpolizei beschäftigt sich mit einem Falle des schweren Verdrachtes der Leichenberaubung im Krematorium Berlin-Wilmersdorf. Dem durch Selbstmord aus dem Leben geschiedenen Gohardt Winkler aus Plettenau sollen im Krematorium die Goldzähne mit Gewalt herausgehoben worden sein. In diesem Zusammenhang wurden bereits fünf Angehörige des Krematoriums dem Polizeipräsidenten vorgeführt, ohne daß der Verdacht sich bisher befähigt hätte. Es nun nun das Ergebnis weiterer Ermittlungen abgewartet werden, die dahin gehen, ob und inwiefern Leichenberaubungen im Krematorium vorgekommen sind und ob ähnliche Fälle im Krematorium auch schon früher vorgekommen sind.

Ein späteres Telegramm meldet: In der Angelegenheit der Leichenberaubung im Wilmersdorfer Krematorium sind zwei von den vorläufig festgenommenen Beamten in Haft gehalten worden. Ueber die Verhängung von Haftbefehlen ist noch kein Bescheid gefaßt worden. Bei der Leichenberaubung handelt es sich um ein Goldstück im Werte von 5-700 M. Die Angehörigen des Krematoriums leugnen weiter jede Schuld.

Familientragödie

Berlin, 14. Jan. In der Hoflandstraße im Nordosten Berlins hat sich eine erschütternde Familientragödie abgelspielt. Die 58jährige Frau Ritter hat sich mit ihren drei Kindern mit Gas vergiftet. Als ihr Mann von der Arbeit nach Hause kam, fand er die ganze Familie tot vor.

Weitere Leichen aus „S 4“ geborgen

New York, 13. Jan. Die Taucher haben aus dem untergegangenen Unterseeboot S 4 15 weitere Leichen geborgen, so daß die Zahl der geborgenen Toten sich auf 82 beläuft. Es bleiben noch acht Leichen zu bergen.

Italiens Kolonialwünsche.

Aus einer Meldung aus Rom geht hervor, daß die maßgebenden italienischen Kolonialfreie zur Befriedigung des italienischen Völkchens folgende drei Forderungen aufgestellt haben: Ein weites Hinterland für Tripolis, 2. direkte Verbindung und Verkehrsfreiheit zwischen Tripolis und dem Erythra-Becken, 3. Einflußnahme in Kamerun.

Italiens Räuber ausgewiesen. Der in Paris lebende Mörder Rasputin, Jusupoff, ist wegen eines schweren Mordverbrechens aus Frankreich ausgewiesen worden. Eine Anklage ist durch den Vater des Opfers, einen einflussreichen französischen Politiker, verhindert worden, um einen Skandal zu vermeiden.

Portugiesische Chrona Kapitän Kothke.

Nachrichtensblatt der Marineoffiziers-Verbindung“ mittels, ist dem Kapitän des Kreuzers „Berlin“, Kapitän a. S. Kothke von der portugiesischen Regierung die liberale Rettungsmedaille für Amt, Selbsterkennung und Menschlichkeit verliehen worden. Der Kreuzer „Berlin“ hat am 10. Mai 1922 bei Ponta den in schwere Seenot geratenen portugiesischen Seiner „Kaula Horra“ durch ein außerst geschicktes und tapferes Manöver gerettet.

Städtische Nachrichten

Aus der Stadtrats-Sitzung vom 12. Januar 1928

Förderung des Baues von Zwei- und Dreizimmerwohnungen

Nach der Reichswohnungszählung vom Mai 1927 fehlen in Mannheim überwiegend Wohnungen von 2 und 3 Zimmern nebst Zubehör. Um den Bau dieser Wohnungsgrößen vorzugsweise zu fördern, sollen daher künftig städtische Baudarlehen nur noch im Höchstmaß für eine 3 Zimmerwohnung gewährt werden. Die Zins- und Tilgungssätze für Baudarlehen werden für das Rechnungsjahr 1928 in der bisherigen Höhe — vorbehaltlich beiderseitiger Widerruf — belassen.

Beginn der Anlage des Herzogenriedparks

Um Arbeitsgelegenheit zu schaffen, soll zunächst mit der Ausführung eines Teils des Herzogenriedparks begonnen werden. Die hierfür entstehenden Kosten in Höhe von 200 000 Mk. werden, soweit nicht Mittel aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge in Anspruch genommen werden können, aus Wirtschaftsmitteln in 5 Jahresraten bestritten. Die Zustimmung des Bürgerausschusses hierzu ist einzuholen.

Wirtschaftsbetrieb am Strandbad

Zur Erstellung zweier Gebäude am Strandbad zum Betrieb von Gaststätten und Garderobeablagen und zum Abschluß der Verträge hiermit mit den zwei Unternehmern wird die Genehmigung erteilt.

*

Fregenz der Städtischen Krankenanstalten. Am 7. Jan.

befanden sich in den Städtischen Krankenanstalten 1010 Kranke 594 männliche, 416 weibliche, und zwar im Krankenhaus 910, im Spital für Lungenkranke 97, im Gesehungsheim Redarungemund 3. Von den im Krankenhaus befindlichen Kranken waren 335 in der medizinischen Abteilung, 205 in der chirurgischen Abteilung, 198 in der gynäkologischen Abteilung, 76 im Säuglingskrankenhaus, 66 in der dermatologischen Abteilung, 15 in der Abteilung für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten und 17 in der Abteilung für Augenkrankheiten. In der Heimabteilung sind 94 Kinder zur Verpflegung untergebracht.

Ein Teerfessel in Brand geraten. Gestern nachmittag

um 2.55 Uhr wurde ein Gefäß der Feuerwache II nach den städtischen Holzerwerken in der Verlängerung Eisenbahnstraße in Redarungemund gerufen. Durch Uebersehen eines Teerfessels war der Inhalt übergeköhlt und in Brand geraten. Die Berufsfeuerwehr löschte den Brand mit dem Tot- und Schaumlöcher. Der Schaden beträgt etwa 50—60 Mk.

Das Fest der goldenen Hochzeit begeht am morgigen

Sonntag Herr Johannes Panzerl mit seiner Ehefrau Elisabeth geb. Helmman, Friedrichstraße 40 wohnhaft, Herr Panzerl, der seit 1884 in Mannheim ansässig ist, feiert im 73. seine Ehefrau im 74. Lebensjahre. Um das Jubelpaar scharen sich ein Sohn, eine Tochter, drei Enkel und vier Urenkel.

Schonst die Tiere

Wie oft ist schon darüber geschrieben worden und wie viele herzlose Leute sind schon bestraft worden, weil sie wertvolle Tiere gequält und gepeinigt haben. Aber immer noch trifft man solche, die nicht davon ablassen können, nur ist meistens kein Schutzmann in der Nähe, der eingreifen und die Missetäter zur Rechenschaft ziehen kann. So steht auch dieser Tage wieder ein Kohlenfuhrwerk vor einem Hause. Die beiden Fuhrleute tragen Säcke in das Haus und das Pferd steht ungeschützt im kalten Regen. Es stampft und der eine Fuß kommt über den Strang. Alle Bemühungen, ihn wieder zurückzubringen, sind vergebens. Als der Wagen weiterfahren soll, was wäre da einfacher, als den Strang ausspannen und wieder frisch einhängen. Aber dazu sind die beiden Leute zu bequem. Zuerst wird das Pferd mit Festschlingen bearbeitet und als das keinen Zweck hat, nimmt der eine den Weisheitsstein, während der andere den Kopf festhält. Und dann wird auf das Tier eingeschlagen, daß man meinen könnte, sie wollten es totschlagen. Kaum haben sie aber einige Streiche getan, als eine Frau aus dem gegenüberliegenden Haus empört ihnen zuruft, sie möchten das sein lassen. Zuerst sind die beiden verblüfft, dann legt eine Schimpferei ein, die ihre Begleiterin sucht. Die gemeinsten Ausdrücke sollen und dabei vergessen sie das Pferd zu schlagen. Immer weiter schimpfen sie in die Höhe auf die Frau ein, die wortlos heruntersieht — aber kein Streich fällt mehr auf das Tier. Unter Schimpfen lösen sie den Strang und bringen ihn wieder in Ordnung. Ohne einen weiteren Schlag getan zu haben, setzt sich das Fuhrwerk in Bewegung. Die schlechte Laune der Weiden, die unter Fälligkeiten an dem Pferd ausgelassen werden sollte, ist scheinbar durch das laute Schimpfen vergangen. Wie vieles könnte anders sein, wenn die Gefühle und die schlechte Stimmung besser in Zaum gehalten würden. Wenn ein Mensch das zu fühlen bekommt, ist es nicht so schlimm — dieser kann sich wehren; ein wertloses Tier aber muß alles erdulden. Rücksichtslos mühten solche Schänder mit einer empfindlichen Strafe bedacht werden. H. J.

Der Mann, die Frau und der Spiegel

Von M. Gerold

(Nachdruck verboten)

Der Mann tritt eine halbe Minute lang vor den Spiegel, sieht mit einem kläglichen Blick nach, ob die Kravatte richtig gebunden ist und ob ihm kein Kratzer auf der Nase ist. Dann erhebt er sich wieder.

Die Frau tritt vor den Spiegel und bleibt davor stehen. Sie prüft, ob die Frisur in Ordnung ist, ob sich Fältchen im Gesicht zeigen, oder ob sie gut verdeckt und verdeckt sind, ob die Hautfarbe die nötige Frische und Tönung hat, ob ihr ein Fächer oder ein erfrischender Ausdruck gut steht, ob es rätlich ist, die Zähne leuchten zu lassen, ob die Schleife am Halsfragen nicht zu groß und nicht zu klein ist und ob die Ohrringe zum Kleide richtig passen.

Dann gleitet ihr Blick tiefer. Der Sitz des Kleides wird gemustert, die Länge des Rockes in seiner Wirksamkeit nochmals wohlgefällig überprüft, die Farbe und der Sitz der Strümpfe in Anwesenheit genommen und die Säube vom Knöchel bis zur Spitze kritisch betrachtet.

Wenn das alles geschehen ist, wird der Spiegel durch einen eindringlichen Blick nochmals getragt, wie die ganze Erscheinung wirkt, ob man noch zu den Jünglingen zählt und ob es viele unter den weiblichen Bekannten und Freundinnen gibt, die ebenso häßlich, oder häßlicher sind.

Dann wendet sich die Dame vom Spiegel ab. Nicht schnell und brüst, wie der Herr, sondern langsam und abgerund, wobei noch im Abgehen das rechte und linke Profil betrachtet und noch ein kurzer Rückblick auf die Rückseite gemacht wird.

Der Herr, der sich einmal des Morgens im Spiegel beschaun hat, geht tagtäglich an sämtlichen anderen Spiegeln, die ihm in den Weg kommen, achtlos vorüber. Die Dame läßt keinen aus. Und wenn sie an künstlich angelegten Spiegeln vorbeikommt, sie mustert sich in jedem. Und ob sie noch so schnell und eilig nordrückt, und der Blick in das spiegelnde Glas noch so flüchtig und kurz war: was sie sehen will, das sie jedesmal gesehen. (Wir geben diese Bestellungen unter Vorbehalt wieder. Schriftl.)

Sitzung des Einzelhandelsausschusses der Handelskammer

Die erste Sitzung des Einzelhandelsausschusses der Handelskammer im neuen Jahre fand am 9. Januar statt. Der Vorsitzende, Vizepräsident Michael Rothfeld, begrüßte die zum Erkennen anwesenden Herren: Ernst Dreher, Otto Käbe, Hermann Maier-Hodenheim, Ernst Sauer-Weinheim und erstattete dann eine kurze

Uebersicht über das abgelaufene Jahr.

Wie es sich für den Einzelhändler darstellt. Das Jahr 1927 ist besonders gekennzeichnet durch die starke Expansion der Warenhäuser in vielen Orten des Reichs und durch das Auftreten von neuen Geschäftsarten und Verkaufsmethoden. Die Verkäufe, die Konsumfinanzierung einbürgern, sind im großen und ganzen infolge des geschlossenen Widerstands der Kaufleute gescheitert. Besondere Beachtung verdienen die sogenannten Beamtenwirtschaftsvereine, die in einzelnen Fällen nichts anderes sind, als mit einem falschen Aushängeschild verlebene Unternehmen rein privatwirtschaftlicher Art. Mit allem Nachdruck ist die Beamtenfalschheit darüber aufzuklären. Der außerordentliche Steuerdruck hat die Umwandlung der Offenen Handelsgesellschaften in andere Gesellschaftsformen gefördert. Bezüglich der Umsätze ist der Vorsitzende der Auffassung, daß die Umsätze sich ungefähr auf der Höhe des Jahres 1926 gehalten haben. In der Textilbranche ist sogar eine gewisse Steigerung zu verzeichnen. Daß ein großer Teil der Erwerbslosen Beschäftigung finden konnte, ist dem Einzelhandel zugute gekommen, jedoch kann das abgelaufene Jahr infolge der allgemein festliegenden Spesen nicht als gut, sondern höchstens als befriedigend bezeichnet werden. Dagegen wird das Jahr 1928 gerade dem Einzelhandel eine Reihe von Schwierigkeiten bringen, sobald vorläufige Dispositionen am Platze sind. Die Einengung des Kapitals wird die Behebung der Passivität, die eine Hauptgrundlage für die Belebung der ganzen Wirtschaft bedeutet, erschweren.

Der Einzelhandel am Platze selbst beklagt es bitter, daß der

Ausbau des Vorortverkehrs noch viel zu wünschen übrig läßt er wünscht dringend, daß, was in vergangenen Jahren versäumt worden ist, unverzüglich nachgeholt werden möge. Auch das Submissionswesen wäre auf andere Grundlage zu stellen und zwar so, daß wie vor dem Kriege bei Preisverhandlungen Sachverständige je nach dem Artikel aus den Preisen des Einzelhandels herangezogen werden. Der Vorsitzende unterstrich besonders, wie falsch es war, einen Zusammenhang zwischen der Preisbewegung und der Gesundheitsförderung der Beamten zu konstruieren. Die Preisbewegung hat mit der Erhöhung der Beamtengehälter überhaupt nichts zu tun. Die Presse im Einzelhandel folgten nur dem Gelebe von Angebot und Nachfrage. Ebenso bezeichnet der Vorsitzende die Erhöhung des Portotarifs als einen großen Fehler, der zu einer Einschränkung des Postverkehrs geführt habe. Die natürliche Entwicklung des Postverkehrs hätte nach seiner Auffassung ausgereicht, um die erforderlichen Einnahmen auch ohne Tarifserhöhung zu erreichen.

Dr. Krieger berichtete dann über die bis jetzt diskutierten

Anträge zur Änderung der Gewerbeordnung

Nach eingehender Aussprache beschloß der Ausschuss die Einführung des Konzessionszwanges für den Straßenhandel abzulehnen, dagegen sich für die Einschränkung des Geltungsbereichs der Wanderverbände auf den Verwaltungsbezirk der ausstellenden Behörde und für das Verbot des Hausierhandels mit Waren aller Art einzusetzen.

Wanderlager in Gast- und Schankwirtschaften sollen grundsätzlich verboten werden, dagegen nicht die Aufstellung von Musikern in den Ausstellungsräumen der Hotels, die nur Wiederverkäufern zugänglich sind. Zur weiteren Bearbeitung von Wünschen und Anträgen zur Änderung der Gewerbeordnung wurde eine kleine Kommission bestimmt.

Eine sehr eingehende Aussprache löste das

Begleiten einzelner Beamtenorganisationen nach Sondervergünstigungen beim Wareneinkauf

aus. Der Ausschuss erklärte es mit den Grundrissen des Einzelhandels für nicht vereinbar, einzelnen Verbrauchergruppen beim Wareneinkauf Sondervorteile zu gewähren.

Herr Dr. Krieger berichtete weiter über die Freitage der gewerblichen Räume. Der Ausschuss stellt sich im Interesse der kleineren Betriebe auf den Standpunkt, daß die Aufhebung der Zwangsverwaltung bei Läden, deren Mietmiete unter 1700 M liegt, als verträglich anzusehen ist.

Zum Schluß gab Herr Voegtle noch einen Beschluß des Plenums der Kammer bekannt, mit der Errichtung von kaufmännischen und gewerblichen Lehrlingsprüfungen einen Versuch zu machen und hat um die Mitarbeit besonders auch aus den Kreisen des Einzelhandels

Veranstaltungen

Libelle

Der Clou des Januarprogramms sind die Gebrüder Doppé, zwei Urweaner. Wenn wir feststellen, daß zwei derartig originelle Künzler hier noch nicht aufgetreten sind, so will das angesichts der Tatsache, daß Wiener Humoristen aller Gattungen hier schon Wahntiere absolviert haben, viel heißen. Schon das „Zweigelepräde“, mit dem die beiden Brüder ihre Vorträge einleiten, wirkt in seiner Eigenart ungemein erbeiternd. Dazu eine Mimik, die nicht mehr zu überbieten ist. Und schließlich die köstliche Wiener Sprach, die den Vorträgen die breite Basis für den Erfolg schafft. Man sollte diese glänzende Nummer eigentlich als Eisbrecher bezeichnen. Mit einem Schläge wäre schon zu Beginn die ideale Stimmung vorhanden, die die Kleinfunktion braucht. Aber das Programm von Nummer zu Nummer gesteigert werden muß, kann man sich an der so überaus natürlich wirkenden Kunst der beiden erst gegen Schluss ergehen. Eise Salberu wird gegen diese Bemerkungen, soweit sie die Beeinflussung des Stimmungsbaremeters betreffen, Einspruch erheben, weil sie als Anfängerin mit Recht sagen kann: Das ist meine Aufgabe. Es gelingt der Künstlerin in der Tat, das Publikum ausgetanet zu unterhalten. Eise Salberu ist witzig, schlaugertig, plaudert vorzüglich, ist mit einem Wort: erstklassig. Dabei kommt ihr sehr zu statten, daß sie ebenfalls Wienerin ist. In dem Augenblick, in dem sie sich selbst als Vortragskünstlerin ansieht, hat sie bereits die Sympathien des Publikums völlig erobert. Der unmaßahlige und unwiderstehliche Wiener Charme verhilft auch Fritz Stoll in erster Linie zu einem starken Erfolge. Viel trägt dazu allerdings die äußere Erscheinung bei, das süße Gesicht, die sprechenden Augen, das reizende Fräulein, das ganze Mäutle. So stellen wir uns die echten Weaner Walschermädler vor. Ihr Deutschmeisterlied sollte Fritz eigentlich in Uniform singen. Die Figur hat sie dazu.

Große Kunst leidet zum Tanz über. Die Gebr. Mokler dürfen sich mit Recht als Kammervirtuosen bezeichnen, denn ihre Vorträge auf der Orgel sind meisterhaft, sei es nun, daß sie einen Konzertwalzer, eine Phantastie aus „Troubadour“, eine Piece aus dem „Dreimäderlhaus“ oder als Zugabe einen feurigen ungarischen Tanz spielen. Von dem Nationalrussischen Balalaika-Orchester, das im Balalaikacafe mit großem Erfolge gastiert, sind die fünf besten in die Libelle delegiert worden. Daß das Quintett auch hier sehr gefällt, ist bei der Beliebtheit der so überaus einnehmenden russischen Musik selbstverständlich. Die Tanzkunst wird einmal durch das Carlo-Medina-Ballett, drei feine, temperamentvolle Damen, würdig repräsentiert, zum zweiten durch die brillanten Czentris-Siedentänzer Rex Voss und Voss und zum dritten durch die elegante Spiken- und Phantastentänzerin Olga Weber. Alles in allem: ein gediegenes, sehr unterhaltendes Programm.

*

Die Mannheimer Musikschule Dinand-Hansen veranstaltet am Dienstag, 17. Januar ihr zweites Schülerkonzert im großen Saale der Harmonie. Es gelangen neben Werken von Chopin, Schumann, Brahms, Klavierkonzerte von Mozart, Beethoven und Grieg zur Aufführung.

* Kgl.-Lichtbildervortrag. Am 17. und 18. Januar findet im „Casino“ ein hochinteressanter Lichtbildervortrag, gehalten von Frau W. Sürth-Dresden, statt, woraus wir alle Amateur-Photographen und Freunde der Lichtbildkunst, insbesondere auch die Kreise, die dem Photosport bisher noch fernere Stunden, ganz besonders hinweisen. Sürth spricht in packender, leichtverständlicher und humorvoller Weise über alle Anwendungsgebiete der Amateurphotographie und verbindet seinen Vortrag mit packenden Vorführungen, die außerdem durch über 200 erstklassige Lichtbilder, zum Teil in Naturfarben, unterstützt werden. Besonders sei darauf hingewiesen, daß eine farbige Aufnahme einer Dame aus dem Publikum gemacht, sofort entwickelt und im Lichtbild gezeigt wird. Der Eintritt ist frei. (Weiteres Anzeigen.)

Beendigung der Hasenjagden in Baden und Hessen. Am

15. Januar wird die Jagd auf Hasen in Baden geschlossen, nachdem in Hessen durch besondere Verordnung diese schon seit 31. Dezember eingestellt war. Hoffentlich sind noch einige Hasen in den Jagdgebieten übrig geblieben, damit der geringe Bestand sich in den nächsten Jahren wieder heben kann. Ob in einigen Jahren der Hasenbestand der Vorkriegszeit überhaupt noch erreicht werden kann, hängt viel von den Witterungsverhältnissen ab. Wünschenswert wäre eine Vermehrung des Wildbestandes schon deshalb, weil die Pachtpreise der Jagden in den vergangenen Jahren fast überall bedeutend gestiegen sind.

Laxin Das ideale Abführ-Konfekt

Instrumentation der Kinder-Totenlieder. Mit Recht ließ die Sängerin Prof. Voche an dem stürmischen Beifall wiederholt teilnehmen.

Dr. B. E. B. Weingartner dirigiert in der Pfalz. Das städtische Landes-Symphoniorchester hat Felix Weingartner zur Leitung von 4 Konzerten gewonnen, die in der Zeit vom 17. bis 20. Januar in Kaiserslautern, Landau, Pirmasens und Zweibrücken stattfinden werden. Zur Aufführung gelangen Beethoven's zweite und Weingartners fünfte Symphonie, sowie Weber's „Aufforderung zum Tanz“ in der Bearbeitung von Weingartner.

Freiburger Theaterjahren. Trotz mancher guten Leistungen befindet sich das Freiburger Stadttheater in einer Krise, die ob ihrer besonderen Umstände den Beteiligten viel Kopfzerbrechen macht. Es handelt sich um das langsame aber stetige Zurückgehen der Besucherzahlen im Sprechtheater und im ersten Rang. Besonders auffällig ist, daß gerade begüterte Kreise ihr Abonnement aufgegeben haben, anscheinend auch nicht zu bewegen sind, wieder eine Theaterkarte einzugeben. Ueber die Gründe der Theaterkrise werden zwei Versionen bekannt. Zweifellos ist die etwas verfallene Spielplanpolitik einer davon, der andere soll darin liegen, daß die Intendanz bei der Verteilung von Freikarten ungeschickt zu disponieren pflege und so die Theaterinteressenten des Parketts und ersten Ranges verlege. Der finanzielle Ausfall bei den Plätzen dürfte bei der außerordentlich scharfen Form der Entlastung immerhin ins Gewicht fallen, so daß der vom Freiburger Bürgerausschuss bewilligte Zuschuß von 500 000 M kaum ausreichen wird, wenn es nicht gelingt, die untern gewordenen Abonnenten wiederzugewinnen und überhaupt den Theaterbesuch zu heben. Voraussetzung dafür ist vor allem eine geschickte Propaganda, die sich mehr in qualitativer als in quantitativer Hinsicht von der st. st. üblichen unterscheidet. Daneben müssen für die kommende Spielzeit manche Personalfragen gelöst werden.

Honorer-Vortrag in Offen. Was der Pariser Boulevardliterat Jean Cocteau seinem Freunde Arthur Schnitzler als Libretto der „Antigoné“ gegeben hat, stellt eine der größten Verzerrungen griechischen Tragödienbildes dar. Cocteau wollte nach seinen eigenen Worten „Griechenland vom Flugzeug aus fotografieren“. Am Tempo hat er Wort gehalten. Doch nie wurde Sophokles' herrliche „Antigoné“ in einer solchen Prestigeelebertragung heruntergerast, wie diese, die die seelisch sinnvolle Plastik des antiken Vor-

Kommunale Chronik

Der Fehlbetrag im Kölner Haushalt

* Köln, 13. Jan. Die Stadtverwaltung von Köln hat vor einigen Wochen mitgeteilt, daß ein Fehlbetrag für das Jahr 1927 in Höhe von 8,5 Millionen Mark durch erhebliche Erhöhungen der Gewerbesteuer und des Grundvermögenssteuerauschlages gedeckt werden müsse. Der starke Unwille, den diese Mittelung in Kreisen der Wirtschaft hervorgerufen hat, hat nunmehr die Stadtverwaltung veranlaßt, einen erheblichen Teil des Fehlbetrages auf andere Weise zu decken. Man will durch beschleunigte Vorkauf von Staatsanleihen den Fehlbetrag um zwei Millionen auf 6,5 Millionen Mark vermindern. Von diesen 6 Millionen sollen zwei Millionen durch Mehrablieferung der Werke und einige hunderttausend Mark durch Zurückstellung verschiedener Pläne gedeckt werden, sodas ein Restfehlbetrag von etwa 4,7 Millionen Mark verbleiben würde, über dessen Deckung bisher noch keine Einigung erzielt werden konnte.

* Heddesheim, 12. Jan. Aus der jüngsten Gemeindeversammlung ist mitzuteilen: Das Gesuch der Friedrich Bierreich Eheleute um Uebernahme der Wirtschaft „Zur Rose“ in Bock wurde dem Bad. Bezirksamt Weinheim, da keine Einsprüche eingekommen sind, befürwortend vorgelegt. Dasjenige des Bait. Hermann Schmitz Eheleute um Kauf von vier im Kasse wurde, weil kein Bedürfnis vorhanden ist, abgelehnt, zumal noch gegen die Erteilung der Genehmigung Einsprüche vorliegen. — Von einem Erlaß des Finanzministers über die Bewilligung von Mitteln für die Entwässerung wurde Kenntnis genommen. — Die Friedhofsanstalt wurde dem Georg Ras übertragen. — Von einer Verfügung des Bezirksamtes Weinheim über Anschaffung einer Motorfeuerlöschpumpe wurde Kenntnis genommen. Von einer Anschaffung wurde infolge der schlechten finanziellen Gemehndeverhältnisse Abstand genommen. — Herr Karl Sörner wurde zum Verwaltungsratsmitglied ernannt. — Für Schule und Rathaus werden die notwendigen Stühle angeschafft.

* Hedenheim, 10. Jan. Aus der letzten Gemeindeversammlung ist zu berichten: Das Gesuch des Bauers Philipp Hahn um Erlaubnis zum Betrieb einer Gärwirtschaft wird dem Bezirksamt befürwortend weitergeleitet. — Den Anwohnern der Karlsruherstraße, die ihre Kanalkosten bis 1. Februar 1928 entrichten, wird Sinfreiheit gewährt. Für die nach diesem Zeitpunkt bezahlten Kosten werden 5 v. H. Zinsen in Anrechnung gebracht. — Die Kolonialsteuerung vom 27. Dezember wird genehmigt. — Der mit dem Landesfiskus (Domänenrat) abzuschließende Vertrag über die Erteilung eines Pumpwerks am Kolonialhafen wird genehmigt.

* Bruchsal, 12. Jan. Der Bürgerausschuß genehmigt einen Geländeaustausch mit dem Bruchsaler geistl. Seminarfonds, wozu die Stadt Bruchsal ein Areal von 200 Mark kauft und die Kosten des Kaufes trägt. — Punkt 2 betraf die Erwerbung der Gärtnerei Hertlein an der Bergstraße, die der Stadt zum Verkauf angeboten wurde und für 18.000 A angesetzt wurde. — Auch die Erwerbung des Prostantanten, des Mannschafthaus 1 der ehemaligen Dragonerlagerne und des früheren Schlachthaus vom Reichsfiskus wurde ausgeschrieben. — Punkt 4 behandelte die Aufhebung des Aufschubbeschlusses vom 12. Juni 1922 über die automatische Anhebung der Bezüge der städtischen Beamten an die Reichs- und Staatsregierung und wurde nach langer Aussprache abgelehnt. — Die Vorlage 3 betraf die Erweiterung der Vertikalkammeranlage in städtischen Gaswerk durch Einbau eines zweiten Zweis mit 6 Kammern mit einem Kostenanfall von 100.000 Mark, die durch Kapitalaufnahme mit einer Tilgungsdauer von 20 Jahren zu decken sind. — Der Beschluß des Stadtrates, sich mit 32.000 A an der Kommunalanleihe zur Deckung der Zinsen zu beteiligen, fand wie die vorhergehende Vorlage die Zustimmung des Hauses.

Kleine Mitteilungen

Der Bürgerausschuß Aßern befaßte sich in einer längeren Sitzung mit einem Antrage des Einzelhändlers, Ortsgruppe Aßern, um Ausschließung der auswärtigen Händler vom Wochenmarkt. In der Aussprache teilte der Bürgermeister Scheiter mit, daß die Eingaben der Aßerner Geschäftsleute an auswärtige Gemeindeverwaltungen um Zulassung an deren Wochenmärkten abschlägig beschieden worden seien. Der Antrag auf Abänderung der Wochenmarktordnung für die Stadt Aßern dahin, daß für nichtinheimische Verkäufer nur noch die in § 69 der Gemeindeordnung bestimmten Gegenstände des Wochenmarktes zugelassen werden, fand einstimmige Annahme.

In Aßern bei Schönau wurde als Nachfolger des durch Sturm in den Prangbach tödlich verunglückten Bürgermeisters Behringer Gemeinderat Josef Laib mit 172 von 178 gültig abgegebenen Stimmen zum Ortsbürgermeister gewählt.

wurde in ein mageres Relief verwandelt. Der Komponist Honegger, als musikalische Größe von europäischem Format anerkannt, läßt dem neuen Werk in der gedrängten Form symphonischer Kontraktion nur wenig von der Gnade seiner primitiven Melodik zuteil werden. Die Sprache, als melodisches Resitativ behandelt, geht in Einförmigkeit unter. Desto bleibt, wie dieser „Formen- und Kugelnmechanik“ mit schlagkräftiger Motivik jeweils den theatralischen Kern jeder Szene erfährt. Wackende Kombinationen der Handlung sind die wirksamen sprachlichen Höhepunkte von männl. Musikfreundlichkeit. Es folgen dann Stellen (mit Jazzband), die als Niedertracht nebenüberhänge kaum mehr als Spiegelbilder weltlichen Kulturverfalls bedeuten. Der musikalische Eindruck mußte zwiespältig bleiben, zumal die Aufführung sich bedenklich der Parodie näherte. Die Chorführer waren teilweise schlecht vormentiert, auch denen sie unter Aufsicht des vom Kampenlicht ihre Worte sprachen. Das Publikum wußte sich zum Schluß nicht, ob es die Oper als Ernst oder Satire nehmen sollte. Der Aufführung der „Antigone“ voran ging die Uraufführung der Ballettdichtung „Der legende Horatio“. Die Musik ist hier weicher und weniger naturalistischen Verfalls einer „Allo-“ Musik verdichtet. Der Vorwurf der alten Römer nach dieser Musik von Jens Reich mit glänzendem tänzerischen Schmitz andert, wurde kritisch aufgenommen. Schlußwort: Das musikalische Verfall war von begreifbarer Größe erfüllt. Der anwesende Komponist wurde gerufen. Hzz.

Was gehört zu einem glücklichen Leben?

(Nachdruck verboten)

Diese Frage beantwortete ein geistreicher Franzose, der 1785 in Paris lebte, der nach dem Siebenjährigen Kriege lebte, folgendermaßen:

Die glücklichste würde man sein, wenn man recht ansehnliche Freunde hätte, mehr Mutterwitwe als Gattin, ein für alle Philosophie viel wahres Christentum; ein nettes und bescheidenes Haus, eine hübsche, sichere Einnahme; keinen Herrn über sich und wenige Diensthofen unter sich; so viel Beschäftigung, um niemals müde zu sein, so viel Ruhe, um nicht unter den Arbeitern zu erliegen. Dabei wenig Ehrgeiz, eine Gesundheit, mehr durch Mäßigkeit und Arbeit erhalten, als durch Arzneimitel; wenig Rechtshändel, wovon ich keine, weder Reich noch Galt. Doch bei all diesem Mühen halte man an höchsten Tugend und Glauben und habe nichts, als das Göttergötze. Man liebe nur, was wirklich Liebe verdient. Auch betriebe man sich nicht, wenn etwas ein Gutes stimmt, was doch nicht ewig dauern kann. W. Reuss.

Aus dem Lande

Die Universitätsbaupläne

* Heidelberg, 13. Jan. Wie das Heidelbg. Tagbl. meldet, begt man in Universitätskreisen die Hoffnung, daß mit den Ergänzungsbauten für die Universität am Ludwigspfad aufgrund der amerikanischen Siftung schon in Bälde begonnen werden kann. Dieser Wunsch ist umso aufrichtiger, als im neuen badischen Staatsbudget sehr erhebliche Mittel für die Universität einbezogen sind. Für die nächsten zwei Jahre sind für die Bauten am Ludwigspfad überhaupt keine Mittel eingestellt worden, sondern nur für Klinikbauten, und zwar werden auch hierfür die Mittel nur im außerordentlichen Etat angefordert. Für die Neugestaltung der Dinge am Ludwigspfad und die gesamten übrigen Baupläne des Ministeriums des Unterrichts werden, wie wir hören, im ganzen etwa 100.000 A zu vorbereitenden Zwecken vom Landtag gefordert.

* Schweningen, 12. Jan. Nach der Statistik über die Schweinger Schlachttiere, die im Jahre 1927 wurden hier geschlachtet: 87 Ochsen, 30 Karren, 432 Rinder, 774 Kalber, 3400 Schweine, 84 Schafe, 22 Ziegen, zusammen 5227 Stück Groß- und Kleinvieh. Dazu wurden noch an Gesterfleisch 2800 Kilogramm eingeführt, 602 Stück Schlachttiere wurden beauftragt wegen verschiedener Erkrankungen der inneren Organe. Von diesen wieder wurden der Freibank überwiesen 18 Stück, der Verband abgedeckt 12 Stück. Die Hälfte der Beauftragungen erfolgte wegen Tuberkulose. Im Vergleich zum Jahre 1926 und 1925, wo insgesamt 5931 beim 4452 Stück Vieh geschlachtet wurden, zeigt das Jahr 1927 den Höchststand der Schlachtungen an. Alle Anzeichen sind vorhanden, daß im kommenden Jahre der Fleischkonsum noch gesteigert wird. Anlässlich findet durch den zuständigen Bezirksarzt eine Kontrolle sämtlicher Schlachttiere statt, ebenso monatlich durch das Fleischbeurteilungsbüro der Stadt. Mit ganz wenigen Beauftragungen wurden die hiesigen Metzgereibetriebe für einwandfrei befunden. Um auch den Wirten und Personen, die Fleischschlachten vornehmen und das Fleisch in den allgemeinen Verkehr bringen, ein hygienisch einwandfreies Schlachten zu garantieren, hat der Bezirksrat in seiner letzten Sitzung die schon lange vorbereitete bezirksärztliche polizeiliche Verordnung genehmigt, wonach an Orten, wo kein allgemeines Schlachthaus besteht, ein allgemeines Schlachthaus zum Schlachten zur Verfügung steht. Ebenso wird in der Verordnung eine strenge Kontrolle der Fleischwarenverkäufer in den Kolonialgeschäften angeordnet.

* Von der Bergstraße, 13. Jan. Auch in unserer Gegend haben die Stürme der vorigen Woche an Gebäuden und besonders im Freien an Obstbäumen und in den Waldern Schaden angerichtet, indem Bäume entblättert oder ganz ansechtlich oder umgestürzt wurden. Das derzeitige, zwar nächtliche, aber verhältnismäßig milde Wetter gleicht dem vorläufigen Reuehelfer, ist insofern ungünstig, weil dadurch die Pflanzenwelt zu frühe — kaum, daß sie abgerüttelt — wieder in die Vegetation eintritt, was sich später bei Temperaturrückgang schwer rächen dürfte. Auch erzeugt solche Witterung bei Jung und Alt Rotarrhe, Grippe und andere Krankheitserscheinungen. Zu wünschen wäre, da die Aufarbeiten doch zur Zeit ruhen — der Winter würde bald wieder von seiner herrlichen Welt ergreifen und die Erde nochmal in mäßiger Weise auf einige Zeit in seinen Bann schlagen, wozu er jetzt noch voll berechtigt wäre.

* Peibertingen bei Mörsbach, 10. Jan. Hier brannte das neben dem Rathaus stehende Haus des Fräulein Pfeiffer bis auf den Grund nieder. Die Feuerwehr hatte alles antubieten, um das Feuer bei dem herrschenden Sturm am Umherschleifen zu hindern. Das Haus war nicht bewohnt, aber mit Futtermitteln gefüllt. Es wird Brandstiftung vermutet.

* Neckarbischofsheim, 12. Jan. Hier machte sich ein Fieber in einem Jungen heran, der bei einem hiesigen Metzgermeister in der Lehre steht, mit der Absicht, ihn von hier fortzuladen mit allerlei Versprechungen. Man darf vermuten, daß es sich um einen Werber der Fremdenlegion handelt, denn er warnte die Praktiken dieses Gelehrten an. Er schleppte den Jungen in ein Gasthaus und bezog ihn Wein und Schnaps, um ihn betrunken zu machen und fortzuführen. Glücklicherweise fiel dem Wirt das sonderbare Benehmen auf. Er verständigte die Gendarmerie, die kurz darauf den Fremden verhaftete.

* Bad Peterstal, 11. Jan. Der in den letzten Tagen herrschende Sturm hat in den hiesigen Staats- und Gemeindeförden schweren Schaden angerichtet. Längs der württembergischen Grenze sind viele Windbruchstellen zu verzeichnen, deren Breite wechselnd zwischen etwa 50 und 100 Meter große Trümmerfelder zeigen. Alle Schläge sind in einer Höhe von 4-8 Meter über dem Boden umgeworfen. Man schätzt den Schaden auf ungefähr 5000 Reichsmeter, der noch durch den Umstand erhöht wird, daß viele Stämme in junge Schläge fielen und hier gleichfalls Verwüstungen anrichteten.

Panne im Nordlicht

Von Alfred Endler

Dem Verfasser der nachstehenden Skizze wird morgen Vormittag als Besessener der „Junge Bühne“ im Nationaltheater das Drama „Demetrius“ in „Sofia“ aufgeführt. Die freie Volkstheaterverwaltung hat dazu einen sehr gut besetzten Eintragsplan abgeben, in dem der aus der Fischelei kommende und von den „Kriegs- und Nachkriegszeiten“ und „Jahreszeiten“ entscheidend beeinflusste Dichter den Inhalt des genannten Stückes und eines anderen Bühnenwerkes „Hesperus“ in klar pointierter Sprache vorbrachte. Frey Kloppe vom Nationaltheater trug mit inneweitender Kraft und realitätsvoller Weisheit ein Prosodum und eine Dramatische des Dichters vor, den wir zu seiner Kennzeichnung am besten selbst zu Wort kommen lassen.

Kleinste Nacht um fünf Uhr früh. Westwolken schlichen am Horizont, Boden im Neulicht. Dazwischen dreht sich der Himmel, rückt ab nach Süden. Der Wind sanft, schnell fallt freilichendes Rauschen schollenwelle vor sich her. Die Luft spritzt wie aufgewollte Wölfe, läßt taubendes Summen und Kraken im Ohr. Läßt das Herz drehsen.

Das russische „Kloppe“ humpelte durch den Sturm, mit hatterndem Motor, toll vor lauter Nacht. In schwarzer Gasse schimmerten abgedunkelte Häuser unter dem hochhohen Wolk. Vom Meer kam diffuses freilichendes Licht heraus und ein Rischen so, als ließe sich fort eine Wolkenschicht. In der Wand der weißen langhalmigen Kabinen veränderten Wolkenschicht. Im dunklen Durchgang huschte der Reflektor, wendete, sich freitragend von Schatten durchs Spiegelglas. Sie floßen ab, das Lichtband flüchte, flüchte ein.

Das Schiff hemmte sich schräg gegen die grübelnde See. Drinnen ging man verhalten ruhig um, eilig knietisch wie am Reutepost; mit schalen Augen und einem Raufford von Stolz. Das Meer wogelte rüdelte zwischen Jafon am Führerstand und Dr. Vreuh, der in der hinteren Gondel nachdachte. Sie saßen in der Röhre wie Spieler in die Roulette. Sie froren in der weißen Kabine, die immer flüchte. Der Kopf schmerzte, die helle Wand schaute, schwaigte die ganze Nacht, kein Bild dran. Hinan sah man schwarz mit offenen Augen. Schloß man sie, kam Nebel grau und warm, von einem Spalter von Walfen durchwachsen. Die Wölfe von der Rufe frohen herein, schnarzten so erwachsen wie im Schloßzimmer, wo Kinder vor schmächtigen Eltern erwachsen.

Die zwei kleinen Wölfe, jedes Wort rauchte, sie looten vor Räte, die Räte wirkte als Laßhaas. Sie kriffen sich, bis

Bearbeitungen

Samstag, den 14. Januar 1928

Theater: Nationaltheater: „Hänsel und Gretel“, 8.00 Uhr. — Neues Theater im Hofgarten: „Gastspiel des Regenersee Operntheater Magdeburg.“ — Krollo: „Adam und Eva“ und „Drei große Jungen“, 8.00 Uhr.

Unterhaltung: Kleinfunkbahn „Sibele“, 8 Uhr. — Volkstheater: „Hänsel und Gretel“, 8.00 Uhr. — Scala-Theater: „Jah und Dichter“, — Schanburg: „Rauhe“, — Ula-Theater: „Sofanna“, — Capitol-Theater: „Jah und Dichter“.

Ruhen und Sammlungen:

Schloßbücherei: 11-1, 5-7 Uhr. — Kunsthalle: 10-1, 2-4 Uhr. — Museum für Natur- und Vögelkunde (Zoohaus): 5-7 Uhr. — Planetarium: Vorführung um 8.00 Uhr.

Aus der Pfalz

Zur Aufhebung des Ludwigshafener Amtsgerichts-Neubaus

* Ludwigshafen, 13. Jan. In der Nacht in der „Pfalz“, daß der Finanzminister die Mittel für den Neubau eines Amtsgerichtsgebäudes in Ludwigshafen zurückgezogen habe, erfahren wir folgendes: Im außerordentlichen Haushalt für 1927/28 sind Mittel vorgezogen worden für eine Reihe von Neubauten, darunter auch für ein neues Amtsgerichtsgebäude in Ludwigshafen. Die Vorverhandlungen für diesen Neubau sind zwar bereits eingeleitet und ziemlich weit gediehen. Mit dem Neubau selbst aber wurde noch nicht begonnen. Es haben sich seiner Seite hin Vertragsabschlüsse stattgefunden. Der Finanzminister hätte nun auf Grund des vom Reichsrathen Landtag bewilligten außerordentlichen Etats die Berechtigung, die benötigten Mittel für den Neubau auf dem Anleiheweg flüssig zu machen. Bei der bekanntesten Sachlage ist es aber gegenwärtig unmöglich, den Anleihemarkt im In- oder Ausland in Anspruch zu nehmen. Unter diesen Umständen mußte sich der Finanzminister entschließen, zu warten, bis Mittel für den erwähnten Zweck flüssig gemacht werden können.

* Ludwigshafen a. Rh., 13. Jan. Gestern nachmittag brach an einem mit Dachsteinen beladenen Fuhrwerke die hintere Achse und kam dadurch der Wagen auf das Straßenbahnfeld zu liegen. Es entstand eine Verkehrsstörung von 40 Minuten. — Gestern nachmittag erlitt ein A. K. auf Wackerstraße befindlicher 29 Jahre alter Kolonialhändler von Rheinische in der Kaiser-Allee einen Schlaganfall. Er wurde im Rettungswagen in das hiesige Krankenhaus verbracht. — Ein unbekannter Täter entwendete am Mittwoch nachmittag in der Vorhalle des hiesigen Hauptpostamtes zum Radteile einer Kontoristin aus deren Aktentasche eine Ledertasche mit einem Inhalt von 17 Mark. — Gestern abend erlitten vor einer Wirtschaft in der Ludwigstraße, ein 28 Jahre alter Kleinfahrer und ein 30 Jahre alter Handwerker von hier miteinander in Streit, wobei sie sich gegenseitig mit den geflochtenen Taschenmesser bearbeiteten. Der Kleinfahrer wurde dabei am Kopf ziemlich erheblich verletzt und mußte im Rettungswagen in das Krankenhaus verbracht werden.

* Ludwigshafen, 13. Jan. Aufgegriffen wurde gestern ein 16 Jahre alter Fortbildungsschüler aus Neuland a. S., der sich von zu Hause entfernt hatte und sich schon acht Tage hier herumtrieb, ferner ein 17 Jahre alter Mädchen von hier, die aus einer Schwangerschaftsunterbrechung entstanden war. — Das Bürgermeisteramt Ludwigshafen a. Rh. teilt mit: Die vielen Klagen über Lärm- und Rauchentwicklung der Kraftfahrzeuge — namentlich von Kraftfahrern — haben den Senat veranlaßt, gegen solche Missetatungen richterlich einzuschreiten. Die Polizeibehörde sind angewiesen worden, Kraftfahrzeugebesitzer und Fahrer, die zu derartigen Klagen Anlaß geben, unmissverständlich zur Anzeige zu bringen. Außerdem haben diese mit Ausschließung ihrer Fahrzeuge aus dem öffentlichen Verkehr zu rechnen.

Die Liköre der Bardinot A.-G.
Berlin NW 21, Quinzowstr. 136/140
haben Weltruf!

das Schiff fürzte. Wie das mit der Flotte war, ist nie klar geworden. Es kam menta Mannschaft zurück, mit wagem Hören, lassen aus dem Halblicht. Viele erinnerten sich nur, daß die Flotte Jafons Manel entzog. Andere wollten sie in der zweiten Gondel erleben haben, manche sogar in den wilden Dioxanen der Verpannung. Alle sind darin einig, daß das Tier den Surrealismus gegen halb schon veranlaßt, der über den Untergang entschied. Die Trümmer bestanden nicht davon; vielmehr war alles ein so einseitiger Traum, daß er als Gebet und Katerwelle der anten Medizin in den Arm fiel, eine maalische Reiter. Nichterne nahmen eher den Rindschlaue eines Winterwinters, an, was scharfer Gummiaruch durchgebrannten Materials, der dem Surrealismus voranlief, zu behältlichen scheint. Die Antarktisbeise alsbald inang von Abhängen des Nachdienstes, jedoch mehrere gewendet, der Rettung auszuwählen waren. Einer sah sich fura zuvor im Traum als Schulkind, das auf spätem Deimweg (es mußte nachhören) die Runne auf Geländer leit. Niemand macht mit vielen verachtlichen Streichhölzeln die Eilenhaue warm. Dann konnte es wea. Sie saßen dem Kind vom Fahrman, der schräg unterm Geländer, flimmte im Kanal. Von Jafons Dax hört man Unausblüch: er kratzte die Ralte in der Verpannung (wie sie dorthin kam, weiß keiner), wie ein Antidid in, ließ rückweise ein einselemtetes Gelehrer an. Etwas vorte ihm in Vaulen den Rücken, rih Genid und Wälein an. Der Wind schnappte, sprang seitlich ein. Die Rechte wehte schloßabwärtend überm Kopf. Er sah und knete halb vor dem Apparat, ruffte am Anbel und unbesanntem Geflawer in der Tische. Der freie Anbel kampte Hall oder Weisheit. Der Schidel sank zu, molerfließte vor Dred und Sturm wie erlörende Karotten. Er wie die Ventile an. Im Neuanion soll er oclährten haben: „Was hehn Sie da, Herr Vreuh, an Bord mediert man nicht! Ratten und läbliche Einsätze sind Wiltstverhanna. Wohin denn, Sie sind wohl verflucht? Aber die Ralte ist in noch da, da steht sie, sie kann nicht anders. Moderner Komfort und 2000 Meter Seehöhe, das hat jeder, wer will ihm verbleiben? Brauh soll gefast haben: „Einer muß bluten, daß Sie belanden können. Sie Abenick wollen so nach sein, daß alle der Schlag trifft. Dazu ist Bericht über mich der unerschütterliche Vorwand.“

Das Schiff vorlief auf eine Eisplatte, die Gondeln barren wie Ruchsmalen. Der Waschl wolle sich wieder erheben und schleifte alles. Ein Eisarat brach ihm in den Bauch, der Waschl wand sich, trompetete los und in Schlot. Bekam Eisfaller, eine löine Rafe, die Rinnen traten heraus. Der Hua flupie in grüne Gisteller. Die Toten kostten am offenen Fenster, die Dede wie Koratiden im Genid, und krullten Blut in den Schnee. Der trah wie ein Schwamm.

Aus den Mannheimer Gerichtshäfen

Die Räubereien im Waldpark

In einem tiefen Abgrund jugendlicher Verkommenheit und Missetat leuchtete die gestrige Verhandlung vor dem Großen Schöffengericht Mannheim hinein. Der Vorsitzende, Amtsgerichtsdirektor Dr. Klein, bemerkte zu Beginn der Sitzung, daß auf der Anklagebank zwei junge Burischen von einer solchen Verbundenheit der Gesinnung und des Charakters seien, wie er in den letzten zwei Jahrzehnten gottlos nur selten an der Gerichtshalle wahrgenommen hat. Die Defekte seien so schwerer Natur, daß die Angeklagten mit Strafe zu rechnen hätten. Er ermahnte die Angeklagten, sich nicht wie bisher gegenseitig hineinzureiten, sondern bei der Wahrheit zu bleiben.

Auf dem Gerichtstisch lagen als Ueberführungsstücke zwei Stuhlen, eine wollene Bettdecke, eine Spritze, ein Geldbeutel und eine Taschenlampe, lauter Gegenstände, die bei den Betrügereien und Schwindelzügen der beiden eine Rolle spielten.

Unter scharfer polizeilicher Bewachung wurden gefesselt in den Gerichtssaal hereingeführt der am 30. August 1905 zu Mundenheim geborene und in Mannheim wohnhafte ledige Tagelöhner Otto Oskar Dittsch und der am 2. Dechr. 1907 zu Mannheim-Neckarau geborene ledige Techniker Julius Theodor Wipfel; beide seit 5 Monaten in Untersuchungshaft. Der Schöffengerichtspräsident nahm zwischen den beiden Platz; ein anderer steht am Verhör. Diese Vorsichtsmaßnahme war insofern geboten, als einer der Angeklagten sowohl hier als auch in Stuttgart einen Fluchtversuch gemacht hatte und auch in Stuttgart einen Gefängnisbeamten überwältigen und die Schlüssel entziehen wollte.

Die Straftaten der beiden Strauchritter

28 Defekte werden den beiden Angeklagten vorwerfen. Die Verlesung der Anklageschrift offenbart eine derartige störrische Verwahrlosung und Gemeinheit der Gesinnung der beiden jungen Burischen, daß man fast bedauert, daß keine ungebrannte Asche angewandt werden darf. Beide haben nach vorheriger Verabredung und nach vorher entworfener Pläne junge unerfahrene Mädchen zu Abendspaziergängen eingeladen, sich nicht nur in schwerer Weise an ihnen vergangen, sondern auch noch den letzten Pfennig aus der Tasche gestohlen, um dann davon zu springen. Ihr Operationsgebiet war der Waldpark. Meistens waren es Hausangehörige, die sie als Opfer wählten. Sie trugen Studentenmägen und sprachen die Mädchen nicht nur auf der Straße, sondern auch an den Fenstern an. Die Betrügereien des Dittsch begannen am 27. Februar 1926. Er besaß bis zum 15. April 1926 Erwerbslosenerwerbungschein im Gesamtbetrag von 55 M., obwohl er während dieser Zeit krank gemeldet war und wußte, daß ihm diese Unternehmung nicht anstand. Wipfel hat am 6. Mai 1926 für ein Mädchen in Waldmühlbach die Wohnungsbillette in Mannheim bei der Krankenkasse für Hausangehörige abgehoben und davon 10,80 Mark für sich verbraucht. Weiterhin hat er noch 66 Mark geholt und das Geld sich behalten.

Es dauerte nicht lange, so lernte er eine andere Hausangehörige kennen, der er noch am selben Tage 10 M. abnahm mit der Begründung, daß er für seinen Vater, der Profurist sei nach Würzburg fahren müsse, aber kein Koffer habe. Viel schlimmer erging es einer Photographiebesitzerin, die am Vormittag des 2. Juli von Wipfel hier anfam, auf einer Bank am Bahnhofs etwas ausruhte, wobei sich die beiden an das Mädchen, das auf dem Schweizer Konsulat einen Paß absteampeln lassen wollte, heranpörschten. Da das Konsulat noch nicht geöffnet war, schlugen sie dem Mädchen ein

Spaziergang in den Waldpark

vor, wobei sie sich auf eine Bank setzten und das Mädchen die beiden mit Kaffee und Butterbrotchen aus ihrer Altkennkarte regalierte. Wipfel wurde das nichtstehende Mädchen von dem einen der Burischen überfallen und zu Boden geworfen, während der andere ihr mit Gewalt die

Altkennkarte aus der Hand riß.

worank sie das Mädchen liegen ließen und durch das Gesicht nach Neckarau schickten. In der Altkennkarte des Mädchens befanden sich 10 M. deutsches Geld, 10 Schweizer Franken in Hartgeld und 40 Schweizer Papierfranken. Außerdem lag in der Tasche eine Rückfahrkarte nach Wald. Die Burischen hatten zuvor verabredet, auf das Stichwort „Fasan“ das Mädchen zu küssen und durch eine Beinfestigung zu Fall zu bringen.

Der Vorsitzende verwies in energischen Worten auf die bodenlose Gemeinheit einer solchen Handlungsweise und betonte, daß er schon mit vielen Einbrechern und Hochhaptlern zu tun gehabt habe, aber eine so niedrige schmutzige Gesinnung noch kaum angetroffen habe.

Im Mai od. Juni 1927 hat Dittsch das Dienstmädchen S. M. durch die Vorspiegelung, daß er als Reisender eine Rantion von 100 M. stellen müsse, zur Herausgabe von 40 M. veranlaßt. Noch am gleichen Tage hatte er das Dienstmädchen S. M. zur Herausgabe von 35 M. bewogen worauf er mit dem Gelde verschwand. Am gleichen Tage knipfte er noch der Hausangehörigen S. R. 20 M. und am anderen Tage weitere 8 M. ab, da er als Arbeiter der Wollfabrik für Geldmaterial und Kleidungsstücke Geld brauche. Allmählich wurde den beiden Burischen

Der Boden in Mannheim zu heiß.

worank sie mit dem erschwindelten und gestohlenen Geld um die Pfingstzeit 1927 herum nach Hamburg fuhren, um dort ihre Betrügereien fortzusetzen. Während der Nacht lernten sie dort auf der Straße die Hausangehörige E. J. kennen, der Dittsch heimlich die

Geldschlüssel aus der Handtasche

hohlt und sie Wipfel gab, damit dieser, während Dittsch mit dem Mädchen einen Spaziergang unternahm, Geld und Schmuck in dem Hause der Herrschaft des Dienstmädchens stehlen sollte. Wipfel schlich sich in das Haus der Herrschaft, schloß mit den gestohlenen Schlüsseln die Wohnungstüre in der zweiten Etage auf und veruchte eine Zimmerleuchte zu öffnen. Wipfel erwidert nun, daß plötzlich innerhalb der Wohnung ein Hund abeilte und anknurren habe, weshalb er unversichtlicher Dinge davonlaufen sei, was jedoch unzulänglich klingt. Noch am gleichen Abend haben sie das Dienstmädchen um 20 Mark aneucumpft. In der folgenden Nacht haben sie mit der S. und deren Freundin

Geburtsstag in einem Damburcer Kaffee

gefeiert, wobei die Freundin die ganze Kasse beachtete. Als Dank dafür wurde ihr von Dittsch eine silberne Armbanduhr mit silbernem Zifferblatt im Werte von 28 Mark gestohlen. Die Burischen haben die Uhr später um 7 Mark verkauft. Wenige Tage nachher haben sie mit zwei anderen Hausangehörigen aneuchumpft und sich von diesen zum Essen eingeladen. Dittsch hat dabei aus dem unverwahrten Kasten der beiden Mädchen den ganzen

Wannstabskoffer einer Sandannehlerin

von etwa 80 Mark gestohlen. Während des Diebstahls sah Wipfel in der Nähe der Herrschaft und hatte sich mit dem Brautkoffer des Mädchens unterhalten.

Dittsch und Wipfel saßen darauf nach Hannover, um dort weitere Verbrechen zu begehen. Wipfel schlich zunächst in einer Wirtschaft einem Baron von Gabelstein (Wiesbaden) einen Briefkasten mit 80 Mark. Dann aino die Nacht nach Stuttgart, wo sie bei einem Tischlermeister in Orme bettelten und aus einem unverschämten Klot ebenfalls

eine Brieftasche mit 50 Mark Inhalt mitgehen ließen. Anfangs Juni 1927 tauchten die beiden

Strauchritter wieder in Mannheim

auf. Abends 9 Uhr gingen sie mit zwei nicht ermittelten Mädchen, von denen sich die eine als Kontoristin ausgab, im Waldpark spazieren und stahlen den Mädchen aus deren Handtaschen 1 Mark und 50 Pf. Dem Dienstmädchen A. S. entwendeten sie bei einem abendlichen Spaziergang 2,60 M. Am nächsten Abend hat Wipfel diesem Dienstmädchen vorgemacht, er müsse einen Wechsel in Höhe von 180 M. einlösen, sie möchte ihm doch 20 Mark leihen. Das Mädchen lehnte aber ab. In einem anderen Abend brachten die Burischen es fertig, wiederum einem Mädchen aus der Handtasche 10 Mark zu stehlen. In einem anderen Abend entwendeten sie aus einem Schuppen eine Wolldecke. In der Nacht vom 16. auf 17. Juli stahlen sie anderen Mädchen 6 Mark und 7 Mark und in der Nacht vom 17. auf 18. Juli einem Mädchen 1 Mark, während sie einem anderen die Handtasche entrißen und damit fortsperrten. Wipfel wurde der Diebstahl so ausgeführt, daß sie die Mädchen fälschten und ihnen als heimlich die Handtaschen stahlen.

Rum machten die beiden Burischen noch eine

Spritztour nach Heilbronn und Stuttgart

wo sie beim Betreten eine Kleiderbürste und einem Dienstmädchen auf dem Hartberg in Heilbronn 11 M. stahlen. In Stuttgart, wo sie betteln gingen, erzielte beide das Schicksal. Da sie große Reife mit zwei Kofferbüchsen verfolgten Verkäufern hatten, so nahm der Polizeibeamte sie kurzerhand fest, wobei der eine beim Transport nach dem Polizeipräsidium einen Fluchtversuch unternehmen wollte, dabei aber schwächliche Kräfte derart zu spüren bekam, daß er genug hatte. Der geplante Ueberfall und die Erdrosselung eines Gefängnisbeamten wurde nur durch einen Zeugen, einen Brandstifter, vereitelt.

Der als Zeuge geladene schwäbische Oberkriminalwachmeister hat die Burischen überführt und von ihrer Teilnahme die Staatsanwaltschaft in Mannheim verständigt. Weiter traten die geschädigten Mädchen als Zeugen auf. Die Angeklagten sind gekündigt und geben zu, daß sie die aus den Diebstählen und aus den Betrügereien erbeuteten Gelder zumal verteilt und verbraucht haben. Sie wollen in Kollage gefaßt haben, da sie erwerbslos und arbeitslos waren. Wipfel ist nicht verurteilt, Dittsch dagegen mit 8 Monaten.

Die Plünderer des Staatsanwalts und der Verteidigung

Staatsanwalt Binder kritisierte zunächst das gemeindefährliche Verhalten der beiden Burischen den Mädchen gegenüber, weil sie glaubten, hier am besten Einzug zu finden und mit ihren Studentenmägen importieren zu können. Durch ihre Betrügereien hofften sich die Angeklagten ohne Arbeit durchschlagen zu können. In ihrem Vorhaben liegt

Bandendiebe und Bandenräuber

zu verzweifeln. Sie verdienen eine ganz empfindliche Strafe und zwar Jugendstrafe. Für Verbalten ist abkündig und verdamnungswürdig, denn sie haben den Mädchen den letzten Pfennig ihres erparnten Geldes gestohlen. Der Staatsanwalt beantragte je 6 Jahre Zuchthaus. (Große Bewegung in dem dahingefüllten Zuschauerraum.) Die beiden Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Hans Raver und Dr. Kaiser hatten bei den schweren Verletzungen der Angeklagten keinen leichten Stand, eruchten jedoch das Gericht, von der Anklage wegen schwerer Raubes, von Jugendstrafen Abstand zu nehmen und es bei einer Gefängnisstrafe zu belassen.

Das Urteil:

Die beiden Angeklagten Dittsch und Wipfel werden unter Freisprechung von einem Teil des Betrages, des Diebstahls und des Betrugsversuchs wegen schweren Diebstahls zu einer Gefängnisstrafe von je 6 Jahren 6 Monaten verurteilt. Fünf Monate der Untersuchung werden abgerechnet. Die Angeklagten haben die Kosten zu tragen.

In der Urteilsbegründung wird u. a. ausgeführt, daß die beiden Angeklagten in moralischer Beziehung einem Räuber nicht nachgeben. Wenn sich das Gericht entschlossen hat, Mißde zu üben und von einer Jugendstrafe Abstand zu nehmen, so wurde dies lediglich in Berücksichtigung der Jugend der Angeklagten getan. Zweifellos aber haben die Angeklagten Verbrechen begangen, die zu Zuchthausstrafen sind. Das Gericht nimmt auch an, daß die beiden Angeklagten noch bestrafungsfähig sind. In 27 Fällen sind sie verurteilt. Ihre Straftaten würden 10 Jahre weit übersteigen. Das Gericht hat aber eine Gefängnisstrafe von je vier Jahren und sechs Monaten gebildet. — Die beiden Burischen wurden darauf wieder gefesselt abgeführt.

Sportliche Rundschau

Der Sport am Sonntag

Die Süddeutsche Fußball-Meisterschaft

Nach Erledigung der Olympiadisziplinspiele nehmen am Sonntag die Meisterschaftsspiele ihren Fortgang. Es fallen lediglich zwei Spiele aus: Wormatia Worms — Spvg. Gütth und Wacker München — Phönix Karlsruhe.

In der Runde der Meister spielen:

- Eintracht Frankfurt — Karlsruher F.V.
- Bayern München — FC Saarbrücken.
- Stuttgarter Kickers — S.S. Waldhof.

Am interessantesten dürfte wohl das Spiel Stuttgarter Kickers gegen den Rheinbezirksmeister S.S. Waldhof werden, da der Meister vom Rhein zum erstenmal in der Kampf eingreift. Man neigt im allgemeinen dazu, den Kickers im Hinblick auf das eigene Gelände einen kleinen Vorteil einzuräumen. Waldhof hat aber im Gegenlag zu den Kickers Gelegenheit gehabt, sich etwas auszurufen und zu erholen; die Zeit wurde sicher nicht unbenutzt gelassen. Bei den Stuttgarteren kommt noch hinzu, daß ein Spiel bereits verloren wurde und das zweite nur mit Glück unentschieden gehalten werden konnte. In Waldhof gut im Schwung, dann kann es vielleicht zu einem knappen Sieg des Rheinbezirksmeisters reichen. In dem Spiel in München dürfte der Sieger bestimmt in Bayern München zu erblicken sein, denn es ist kaum anzunehmen, daß sich die Bayern von dem verhältnismäßig schwachen F.V. Saarbrücken auf eigenem Plage schlagen lassen. Ungewiss ist dagegen der Ausgang des Spieles in Frankfurt. Eine Eintracht in Hochform wird auch der sonst gute F.V. Karlsruhe kaum schlagen können. Technisch ist Eintracht etwas besser, dafür ist Karlsruhe aber wichtiger und entschlossener. Gelingt es den Karlsruher Stürmern, mit der Frankfurter Deckung fertig zu werden, so wird mit einem Siege der Gäste zu rechnen sein, gelingt dies aber nicht, dann ist Eintracht als Sieger zu betrachten.

In der Runde der Zweiten und Dritten spielen in der Gruppe Südb:

- F. V. Nürnberg — München 1860.
- S. L. N. Ried — S. L. B. Stuttgart.
- S.S. Freiburg — Union Böttingen.

In Nürnberg wird der „Club“ nach hartem Kampf die Oberhand behalten können. Offen ist der Ausgang in Frankfurt. Beide Mannschaften sind technisch gut und sehr ausdauernd, sie stehen sich an Können kaum noch und verstehen zu kämpfen. Gütth hat einen kleinen Vorteil im eigenen Plage, der aber nicht ausreicht, um ihm von vornherein den Sieg anzusprechen. Ein knappes Ergebnis dürfte in Freiburg zustande kommen, es ist kaum mit einem Siege der Böttinger zu rechnen, mühte doch Wacker München einen Punkt in Freiburg lassen.

In der Gruppe Nordwest werden folgende Spiele ausgetragen:

- F.V. Mainz — F.S.V. Frankfurt.
- S. L. R. Neckar — Rot-Weiß Frankfurt.
- S. L. R. Neckar — Saar 05 Saarbrücken.
- Vorussia Reutlingen — 03 Ludwigshafen.

Es ist leicht möglich, daß die beiden Rheinbezirksmeister in ihren Kämpfen Sieger bleiben, denn es ist kaum anzunehmen, daß sich S. L. R. Neckar auf eigenem Plage von Saarbrücken schlagen läßt, zumal Bessfelder wieder mitspielen wird. Auch 03 Ludwigshafen wird in Reutlingen gegen Vorussia als die bessere Mannschaft gewinnen. Ungewiss ist der Ausgang der beiden übrigen Spiele. Der F.S.V. Frankfurt muß in Mainz vor einer Niederlage auf der Hut sein. Der Kampf in Neu-Neuburg ist als offen anzusprechen, da die Gegner ziemlich gleichwertig sind.

In der Kreisliga steht der Kreis Unterbaden am Sonntag wieder aus. Im Neckarkreis spielen Neckarhausen-Schwellingen, Eberbach-Rohrbach, Edingen-Eppelheim, Neckargemünd-L. F. C. Heidelberg und Kirchheim-Plankstadt. Boderwaldkreis: Mundenheim-Löndau, Frankenthal-Union Ludwigshafen, Rheingönheim-Neubild Ludwigshafen, Hiesenheim-Gerzheim und Schifferstadt-Opau. Hinterspessartkreis: S.S. Kaiserslautern-Olympia Kaiserslautern, 05 Birkenfeld-Bierfeld, Pfalz Birkenfeld-Phönix Kaiserslautern, S.S. Kaiserslautern-Otterberg, Mühlheller-Rodalben.

Im Handball finden fast in allen Bezirken die Endspiele statt. Auch Baden tritt bereits in die Endspiele ein. Es spielen S. L. R. Mannheim — F.S.V. Karlsruhe, Fußball, Neustadt — F.S.V. Mannheim, F.S.V. Freiburg — S.S. Waldhof. Diese Paarung ist sehr glücklich und wird interessante Spiele bringen. Schon im Vorjahre war der erste Gegner der Rausenfelder der F.S.V. Karlsruhe, und mit 4:2 siegen die Mannheimer. Auch in diesem Jahre ist zu erwarten, daß der S. L. R. mit seiner ausgereiften Spielform den Sieg davontragen wird. Das Spiel wird entweder vor dem Fußballspiel in Neckarau zum Austrag gebracht, oder, wenn der Verband in Nürnberg nicht zustimmen sollte, vorm. 11 Uhr auf dem S. L. R. Platz bei der Stadtbauwerkstatt. — Die Mannheimer Polizeisportler werden in Rastatt keine allzu große Mühe haben, um die bis noch heute unbekannte Mannschaft des dortigen Fußballvereins zu schlagen. — Einen weitaus schweren Gang müssen die Waldhöfer antreten. Schon zweimal lehrte der Sportverein Waldhof aus Freiburg geschlagen zurück, und nur mit Mühe und Not entging bei den vorjährigen Meisterschaftsspielen der F.S.V. Mannheim einer Niederlage. Die Mannheimer siegen damals 2:1.

Bei sämtlicher Witterung wird am kommenden Sonntag der Spielbetrieb im Süden wieder stärker sein, als in den letzten Wochen. Zahlreiche Freundschaftsspiele sind angelegt.

Die Mannheimer Turngesellschaft spielt am Sonntag vormittag auf ihrem Plage gegen T.S. 1846 Heidelberg. Die Damen spielen vor den 1. Mannschaften.

In Frankfurt a. M. haben die Süddeutschen Tisch-Tennis-Meisterschaften ihren Anfang genommen. Die Kämpfe sind wieder sehr beachtenswert, da neben den besten süddeutschen Kräften und namhaften Spielern aus dem Reich auch drei führende ungarische Spieler, sowie die Deutschen Meister Lindenstädt und Fr. Meyer-Berlin teilnehmen.

Auch der schwimmportliche Betrieb belebt sich wieder stärker. Diesmal gibt es neben einigen kleineren Veranstellungen einen Olympiavorbereitungskursus der Deutschen Schwimm-Union in Leipzig und einen Städtekampf Bremen-Spandau in Spandau.

In Köln hält die Deutsche Turnerische eine Turnfestveranstaltung ab, die sich in erster Linie mit den Vorbereitungsarbeiten für das in Köln stattfindende Deutsche Turnerfest 1928 befaßt wird.

Am Samstagabend finden in der Stuttgarter Stadthalle wieder einmal Dauerrennen statt. Die Starter Möller, Bickemoolen Juby und Bauer verprechen zweifellos gute Leistungen. — In Dortmund hält das sehr gut besetzte Schachturnier an, auch in Chicago gibt es „Six days“. — In Paris kämpfen diesmal Frankreich beste Stecher um die Wintermeisterschaft. Die Wintermeisterschaft der ausländischen Stecher wurde am letzten Sonntag ausgetragen und fiel an den Deutschen Möller.

Eine Vorshow auf winterportliche Veranstaltungen zu schreiben, ist eine undankbare Angelegenheit, denn man weiß nie, ob die Veranstaltungen nun tatsächlich zur Durchführung kommen oder nicht. Gute Witterungsverhältnisse vorausgesetzt, sollen am kommenden Sonntag u. a. stattfinden: Bayerische Eishockeymeisterschaften auf dem Rieselersee (Endspiele), Deutsche Eishockeymeisterschaften auf dem Rieselersee, Deutsche Meisterschaften im Kanuslalom in Garmisch, Wiener Eishockeymeisterschaft, Ski-Wettkämpfe im Schwarzwald, im Hunsrück, im Herz und im Elbe, Jugend-Skitag des Schwäbischen Verbandes.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Januar

Abm.-Bezt.	11.					12.					13.					14.					
	1.	2.	3.	4.	5.	1.	2.	3.	4.	5.	1.	2.	3.	4.	5.	1.	2.	3.	4.	5.	
Oberrhein	1,54	1,57	1,6	1,63	1,65	1,68	1,71	1,74	1,77	1,8	1,83	1,86	1,89	1,92	1,95	1,98	2,01	2,04	2,07	2,1	2,13
Saarlautern	1,71	1,74	1,77	1,8	1,83	1,86	1,89	1,92	1,95	1,98	2,01	2,04	2,07	2,1	2,13	2,16	2,19	2,22	2,25	2,28	2,31
Werra	1,23	1,26	1,29	1,32	1,35	1,38	1,41	1,44	1,47	1,5	1,53	1,56	1,59	1,62	1,65	1,68	1,71	1,74	1,77	1,8	1,83
Elbe	1,58	1,61	1,64	1,67	1,7	1,73	1,76	1,79	1,82	1,85	1,88	1,91	1,94	1,97	2,0	2,03	2,06	2,09	2,12	2,15	2,18
Donau	1,1	1,13	1,16	1,19	1,22	1,25	1,28	1,31	1,34	1,37	1,4	1,43	1,46	1,49	1,52	1,55	1,58	1,61	1,64	1,67	1,7
Oberrhein	1,96	1,99	2,02	2,05	2,08	2,11	2,14	2,17	2,2	2,23	2,26	2,29	2,32	2,35	2,38	2,41	2,44	2,47	2,5	2,53	2,56

Herausgeber: Truder und Wiegand Truders Er. Sohn
Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, K. 8, 1
Erlaubnis Verlagsamt 10000

Überbretter: Kurt Fischer — Verlagsamt, Mannheim; Kurt Fischer, d. H. Wehner —
Verleger: Dr. G. Anger — Sammlungsverlag und Verlagsamt, Mannheim; Kurt Fischer —
Verlag und Druck: Kurt Fischer — Verlagsamt, Mannheim; Kurt Fischer —
Verlag und Druck: Kurt Fischer — Verlagsamt, Mannheim; Kurt Fischer —



Kaisers Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen

Schützen sich vor Erkältung, Husten und Nerven! — Weder Regen, Schnee, noch Kälte können ihnen schaden, wenn Sie diese mit 3 Tannen bewährte
Kaisersmittel bei sich haben. Schnell und sicher besorgen Sie diese bei
Weisbrodt, Kaisers, Vertriebsamt, Fabrik 46 Pf., Dose 20 Pf.
Zu haben in Apotheken, Drogerien und bei Paketeleuten.

Aus Zeit und Leben

Erde und Sonne

Von Johannes Schlaf

Der Dichter Johannes Schlaf, der als Vater des Naturalismus in der Dichtung bezeichnet werden kann, beschäftigt sich intensiv mit der Lösung des kosmischen Problems. Er wird demnach eine Schrift über diese Frage herausgeben, die eine Beweisführung der von Schlaf vertretenen geozentrischen Lehre darstellen wird und die in wissenschaftlichen und literarischen Kreisen größtem Interesse begegnen.

Wenn man darüber eine Rundfrage ergehen ließe, wieviel Menschen würden wohl mehr wissen als den Augenschein, daß Sonne, Mond und Sterne sich um uns herumbewegen? Kroyden spricht eine zu zählende Anzahl von Gebildeten die in den Schulen recht oberflächlich gelehrt, seit Kopernikus geltende, jenem Augenschein so durchaus widerstrebende wissenschaftliche Auffassung nach, die Erde bewege sich um die Sonne, und würde sehr entrüstet sein oder ihn auslachen, wenn jemand nach wie vor die gegenläufige Ansicht vertrete.

Wer aber etwas Besseres weiß, als vor der herrschenden Autorität unbedingten Gehorsam zu leisten, und sich die Sache etwas gründlicher überlegt, wird sich sagen müssen, daß eigentlich ja doch noch gar kein wirklich unabweisbarer Beweis dafür besteht, daß ein „im großen Weltall verschwindend kleiner Planet Erde“ sich jedes Jahr einmal um die Sonne herumbewege.

Die Planeten kreisen, was ihre regelmäßige Bewegung genannt wird, in der Richtung von West nach Ost um uns herum. Jedes Jahr aber gehen sie für eine gewisse Zeit von ihr ab, um sich in einer gegen uns hergedogenen Schleiße rückläufig von Ost nach West zu bewegen. Kopernikus hat seinerzeit nachgewiesen, daß diese Erscheinung sich Punkt für Punkt auf das genaueste erklären läßt, wenn man annimmt, daß sich die Erde um die Sonne bewege. Es vollzieht sich die rückläufige Bewegung der Planeten dann nämlich genau so, wie die, welche ein trag dabinzufahrender Bahnwagen einem in einem gewissen Abstand auf einer parallelen gleitenden Schiene sich bewegendem Automobil dann zu vollziehen scheint, wenn das Automobil sich ihm nähert, an ihm vorbeifährt und ihn überholt.

Das trifft vollkommen zu. Aber da noch keineswegs gesagt ist, daß keine Möglichkeit bestünde, das alles Punkt für Punkt ebenso genau zu erklären, wenn die Sonne sich um die Erde bewegt, so hat bekanntlich weder Kopernikus selbst, noch später irgendein Astronom darin einen wirklichen Beweis für die Bewegung der Erde um die Sonne erblickt, sondern bloß deren Möglichkeit oder hohe Wahrscheinlichkeit.

Die Sache wurde erst anders, als seinerzeit von Ptolemäus festgestellt worden war. Jetzt glaubte man, den ausschlaggebenden äußeren Beweis für die Erdbewegung gewonnen zu haben. Die parallaktische Bewegung besteht darin, daß die Fixsterne jährlich eine kleine Bewegung (überragend genau wie die Planeten) in der Richtung von Ost nach West beschreiben. Zu beschreiben scheitern, sagt man. Denn man vertritt auf die Tatsache hin, daß diese kleine Bewegung der Sterne ihrem zahlenmäßigen Wert nach in allen Fällen dem des Durchmesser der angenommenen Erdbahn entspricht, die Ansicht, sie vollziehe sich bloß scheinbar und in dem Sinne, daß wir ja, wenn wir uns um die Sonne herumbewegen, einen Stern unter einem sich fortlaufend verändernden Gesichtswinkel erblicken, wobei die Verschiebung zur Zeit unseres größten scheinbaren und wahren jährlichen Abstandes von der Sonne ihren höchsten Betrag erreichen würde.

Aber nun vollzieht sich die parallaktische Bewegung so genau so rückläufig wie die oben gebaute Rückläufigkeit der Planeten. Darum soll also gerade sie ein Beweis für die Erdbewegung sein, diese aber nicht? Man sagt: weil die Sterne, wie der Umfang beweist, daß sie, abgesehen auch sie eine vorrückende Bewegung im Weltraum haben, für uns überhaupt stillstehen scheinen, den Planeten gegenüber so unabweisbar entfernt von uns seien. Aber das ist doch auch nicht mehr als eine bloße Annahme. Wie, wenn das Weltall gar nicht so unabweislich groß wäre, wie selbst noch von der heutigen Astrologie angenommen wird, die seine in sich geschlossene Endlichkeit vertritt? Und wenn sich Gründe denken ließen, die zur Folge hätten, daß die Bewegung der Sterne im Raum (sogar in relativ nicht so großer Entfernung eine sehr langsame wäre)? Die ungeliebten Milliardenfernterungen der Sterne, welche die Astronomie unter Benutzung des Maßwertes des Durchmessers der angenommenen Erdbahn und der parallaktischen Bewegung errechnet hat, können noch gar nichts Besagen, sind unter Umständen illusorisch, weil es doch noch wie vor bloß erst noch eine Annahme, daß von einer Erdbewegung und dem Durchmesser einer Erdbahn die Rede sein könnte.

Es besteht rechtens also noch nicht ein einziger stichhaltiger Beweis für die Erdbewegung.

Nun hat sich inzwischen aber ein ganz unmittelbarer äußerer Beweis dafür ergeben, daß die Erde sich nicht um die Sonne bewegt. In dem sog. „Sonneneckensphänomen“.

Man hat nämlich seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts in die zur Gegenwart fortlaufender Beobachtung nicht bloß der europäischen, sondern auch der Sternwarten der englischen Dominions über jeden Zweifel sicher festgestellt die ganz auffallende, ganz unerklärliche Erscheinung, daß die Sonneneckensphäre ausschließlich auf der Osthälfte des Sonnenscheiters entsteht, und zwar (was wieder eine ganz unerklärliche Erscheinung bedeutet) die großen Flecke auf der Rückseite der Sonne, von wo sie um den Äquator der uns zugewandten Seite herum für uns aufgehen, alle Flecke aber, die auf uns zugewandter Seite sich bilden, auf Osthälfte der letzteren.

Das läßt sich mit einem Umlauf der Erde nicht mehr vereinbaren. Denn daß es den, mühten wir jährlich für die Zeit eines halben Jahres ta deraufhalt und an diesem festen Entstehungsgebiet der Flecke vorbeibewegen, daß sie für uns aber a l l e, also auch westlich, auf uns abwärts zuwandter Seite entstehen. Das ist aber niemals der Fall.

Nun könnte man zwar sagen, die Erscheinung ist kopernikanisch zu vereinbaren, wenn eine einjährige Achsenumdrehung der Sonne angenommen wird. Dann würde allerdings das Entstehungsgebiet der Flecke das Jahr über völlig parallel laufend der angenommenen jährlichen Erdbewegung sich um die Sonne herum verschieben, und alles mühte so sein, wie wir's sehen. Doch die Annahme schiebt sich rundweg aus durch die Beobachtungen. Mächtige Oberflächenbewegungen der Sonne (welche bekanntlich für das äußere Ansehen einer Achsenumdrehung der gesamten Sonnenmasse von dieser Zeit angenommen wird). Hat die Sonne eine einjährige Achsenumdrehung, so schiebt sich durch diese eine so ungleich seltsamere Sonderbewegung der Oberfläche auf das vollkommenste aus. Das zeigt das Beispiel der Erde, auf deren Oberfläche keinerlei Sonderbewegung besteht, die gleichmäßig wäre als die jährliche Achsenumdrehung, sondern nur eine ungleich langsamere als diese. Die einhellige Rotation, in welcher die Masse eines Körpers steht, läßt ein anderes nicht zu.

Umsall hat die Sonne also eine einjährige Achsenrotation. Nun aber auch die Mächtige Bewegung der Oberfläche nicht mehr als das äußere Ansehen einer Achsenumdrehung der Sonne von dieser Zeit anzuweichen werden. Denn wäre sie's, so mühte das feste Entstehungsgebiet der Flecke ca. aller 13 Tage für die Zeit von ca. 13 Tagen deraufhalt und die Sonne herumzuführen werden, daß wir die Flecke jederzeit überall auf uns zugewandter Seite entstehen läßen, es mit anderen Worten, ein Fleckensphänomen für uns überhaupt nicht abbe.

Also schiebt das letztere jedwede Achsenumdrehung der Sonne auf das Unmögliche aus. Die Sonne hat nur eine ca. 27tägige Drehung ihrer leuchtendsten Oberflächenmaterie. Nicht minder dämlich aber schiebt sich die angenommenen jährliche Erdbewegung aus. Kraft eines vollkommen unbedingten äußeren Beweises, den wir nunmehr im Fleckensphänomen besitzen. Die kopernikanische Anschauung ist gefallen.

Wäre aber etwa doch noch eine Möglichkeit denkbar, das Phänomen kopernikanisch zu erklären? Unter allen Umständen wäre eine Vereinbarung einzig möglich in Gehalt des Nachweises einer jährlichen Verschiebung des Entstehungsgebietes der Flecke um die Sonne herum. Die Annahme einer einjährigen Achsenumdrehung verliert. Wie aber, wenn die Verschiebung von außen, den Planeten her verurteilt würde? Die Ursache könnte einmal in einer verändernden Einwirkung der Kraft der Planetenumläufe auf die Sonnenoberfläche und das Entstehungsgebiet erblickt werden. Wie sollte dabei „er eine einjährige Verschiebung ausfinden, da doch die Umlaufzeiten der Planeten so verschiedene sind und jeder Planet einzig noch Maßgabe seiner Umlaufzeit einwirken könnte? Auch diese Annahme erweist sich a l l e d u r c h a u s. Und so ist denn tatsächlich keine Möglichkeit geblieben, die kopernikanische Anschauung noch aufrechtzuerhalten.

Das die nunmehr trotz eines ganz unantastbaren äußeren Beweises schärfste Tatsache, daß die Erde sich nicht um die Sonne bewegt, aber die unabweisliche und unauflösbare Tragweite für die Erklärung allen kosmischen Vorgehens und seiner Ordnung haben muß, hat sich von selbst. Leider habe ich hier nicht die Möglichkeit, näher auf sie einzugehen. Aber ich kann auf eine Schrift „Kosmos und kosmischer Umlauf. Die geozentrische Lösung des kosmischen Problems“ verweisen, die Anfang September d. J. von mir im Verlage des Weltwörter „Literarischen Institut“ erscheint. Die weitere Aufklärung der geozentrischen Tatsache für alles geistig-kulturelle und religiöse Leben bedeute ich in einer weiteren Schrift „Art und Genozentrie und Beweisen“ darzulegen, von der ich hoffe, daß sie ebenfalls bald wird erscheinen können.

Der Deutsche in der Landschaft

Von Dr. Erich Maßas

Der deutsche Büchermarkt des letzten Jahrzehnts zeigt eine fast zum Verwundern große Fülle von Werken über die Natur und die Naturbeschreibenden Charaktere, von Reisebüchern jeder Art und Stufe, in denen die Anschauung und das Erlebnis fremder Länder, Völker und Kulturen dem Leser auf die mannigfaltigste Weise nahegebracht wird. Der Kern dieser Gruppe des deutschen literarischen Schaffens der Nachkriegszeit ist ein sehr ungleiches, und es ist sicherlich viel Spüren unter dem Weizen. Das Weltwörterbuch ist gegenwärtig zu einer Art Mode geworden, die vielfach aus wirtschaftlichen Motiven oder gewöhnlicher Abenteuerlust zu erklären, viele Unberufene hinausdrückt, die, zurückgekehrt die umfangreichen Pseudo-Reiseliteratur unserer Tage mit irgendeinem milderwertigen Wanderschriftsteller bereichern. Diese Überproduktion wird sicherlich bald durch die natürliche Wechselwirkung von Angebot und Nachfrage eingedämmt werden. Dem deutschen Völkchen ist es aber zurzeit einigermaßen schwer gemacht, das wirklich Wertvolle aus der Überfülle der Reisebeschreibungen zu sichten. Nimmt man sich aber hierzu die Mühe, so wird man auch unter den neuesten Veröffentlichungen gewissermaßen eine große Zahl trefflicher und bedeutender Werke finden, die doch von älteren Zeiten her der Deutsche stets eine besondere Beachtung für das Erforschen und Erschauen, die wissenschaftliche wie künstlerische Darstellung der fernsten Fremde und des tausendfältigen Gesichts der Natur befehlen.

Diese Erkenntnis der Gegenwart zu vermitteln ist eine besonders wertvolle Aufgabe des Jahres, das Sammelwerk „Der Deutsche in der Landschaft“ hervorgehoben geeignet. Dies von Rudolf von Borchardt in Gemeinschaft mit ungenannten Mitarbeiter im Verlag der Bremer Presse zu München herausgegebene prächtige Buch unternimmt es, in einigen Dutzend Kapiteln, klassischer Natur- und Landschaftsbeschreibung, den Wertigen in der Länderwelt der Erde zu zeigen. Es vermittelt in seinem ersten Teil auf lebendigste und eindringlichste eine Anschauung der landschaftlichen Freude am Leben und Leben der Natur, wie sie in unseren großen Dichtern und Schriftstellern des klassischen Zeitalters innewohnt hat. Es wäch wie ein großer Orchester aus den Stimmen eines Salzer, Karl Philipp Moritz, Christoph, Werner zur mächtigen Melodie Herders und Goethes, die beide uns die eigentlich historische Naturbeobachtung in höchster Klarheit und Verklärung gegeben haben. Es ist interessant, gerade in diesem Zusammenhang zu vergleichen, wie Herders Anschauung und Darstellung der Natur noch mancherlei barocke Züge zeigt, während Goethes Schilderung in jener unvergleichlichen Verbindung einer strengen Objektivität mit der herrlichen Durchdringung des Wirklichen auch hier den Begriff des Klassischen in den reinsten Zügen abzeichnet. Dann folgen die tiefensundenden Naturansichten Heines, des „Urdingels“-Dichters, dem es vor allem Italien angetan hat, und Georg Forster, der die deutsche Heimat mit klaren Augen und liebendem Sinn erblickt. Inmitten aller steht ragend Wilhelm von Humboldt, dessen erdumschaffender Geist und mächtiges Eindringungsvermögen in Physiologie und Vegetationslehre der Natur in das aus seinen Werken wiedererlebende Bruchstücke des charakteristisch Landgeben, Leopold von Buch bezeichnet die Entwicklung im Sinne einer ausgeprägten geographisch-wissenschaftlichen Betrachtungsweise, der es nicht an Größe der Auffassung fehlt. Karl Ritter vertieft das Erschauen der Natur und ihrer Zusammenhänge noch der geologischen Seite.

Nun läßt die Freude an der geschäftsmäßigen Eroberung der bunten ertösenden Gefilde auf Karl von Martius und der geruhigere Eduard Boenigk schildern die Reise der Tropen mit dem Lebensgefühl und Stimmung eines neuen Zeitalters. Der von Balgac befangene Reiherr von Hammer-Purgstall führt einen wiederum besonderen Ton der geistig-kulturellen Durchdringung des Landschaftlichen ein. Dann steht wieder eine neue Gruppe da, deren Zusammengehörigkeit durch eine eigenständige Art das Gelesene mit dem Auge künstlerisch zu verarbeiten, das Materielle herauszuheben,

bezeichnet wird. Schon Reist (in seiner Beschreibung von Würzburg etwa) ist dieser Zug eigen. Immermann prägt diese Art deutlicher aus, und Schinkel und Ludwig Richter zeigen sie in der Vollendung. Daran schließen sich die Romantiker, denen die Natur zum Gedicht wird und zum Geheimnis, das gleichzeitig von einem individuellen Leben erfüllt ist. Als ein Besonderer erscheint Stifter, der die Dinge in einer sichtbar ruhigen Sachlichkeit betrachtet, ihnen vermaßt und doch ansehend ganz außerhalb ihrer stehend, auch mit einem feinen Blick für die Erscheinungen der Zivilisation begabt.

Einige im nachklassischen Geistesleben wachsende Freunde der Antike folgten und, wohlvermittelt durch sie, Wolke mit einigen Bruchstücken seiner berühmten kleinasiatischen Aufzeichnungen, die mit ihren ungemein scharfen und vielseitigen Beobachtungen wohl etwas vom Geiste des Strategen vertragen mögen.

Weitere Betrachtungen über Griechenland von Männern der nachfolgenden Zeit gefellen sich. Curtius gibt sein vortreffliches Kapitel über Athen und den im Wesen des Landes begründeten Charakter seiner Bewohner; der empfindsame Kalkermener seine sinnig klare Anschauung der attischen Landschaft, der Ferdinand Gregorovius ein weiteres in seiner feinsinnigen Verankerung in Kleinasiatisches köstliches Kapitel über den gleichen Gegenstand folgen läßt. In einem anderen Kapitel stellt Curtius weitere Bilder griechischer Erde auf, die sich durch die ungewöhnliche Kraft des Witzes auszeichnen, mit der der große Kulturhistoriker die Grundlage des nationalen Lebens aus der Beschaffenheit des Landes ableitet. Ritschl, Alexander von Dürer und Anton von Prosch-Ober geben den Abgang, sich teils wiederum der italienischen Erde zuwenden, teils den Kreis der Betrachtung über Griechenland hinweg bis nach Ägypten spannen, überall nurmehr das Gesamte der Erdansichten umfassend mit dem Nutzen eines fortgeschrittenen, an Wissen und Aufschlußkraft reichen Zeitalters.

So ist denn das ganze Werk ein lebendiges und glänzendes Spiegelbild des mächtigen Anschauungs- und Darstellungsvermögens der Erd- und Naturbeobachtung dieses Kreises von Menschen geworden, die einen Teil jenes großen Gesanges bilden, das — um mit den Worten des Herausgebers zu sprechen — mit Recht das Jahrhundert des deutschen Geistes genannt worden ist.

Die Winde des Künstlers

Von Dr. Emil Lent

Gefühlsgruppen sind die Elemente der Erziehung. Zwei Menschengruppen ihre Vertreter: Künstler und Wissenschaftler. Kunst wurzelt im Volk, Wissenschaft selten. Und lassen wir die wissenschaftlichen Geistesbeiden an uns Revue passieren: Robert Mayer, Virchow, Meißner, Helmholtz, Darwin, Pasteur, Ehrlich, so müssen wir wohl zugeben, daß sie die Menschheit weiter brachten, als die Genies der Kunst. Selbst die harmlosesten Kunstvertreter kennen wir: aber selbst einen Albrecht Dürer, der mehr als 10000 Blinde lebend gemacht? Stets wird die große Masse der Gebildeten Goethe über Helmholtz, Leonardo über Newton, Schiller über Kant stellen. Ein Grund liegt wohl darin, daß der Wissenschaftler bewußt schafft, der Künstler aber unbewußt, das Kriechhafte, Kleinliche, zum Bewußtsein bringt und damit jedes Menschens zum Aufschwinger anregt; er „weckt“ der dunklen Gefühle Gemalt, die im Herzen wunderbar schliefen. — Der Normalmenschen schafft entweder aus Not, aus Eitelkeit oder Dummheit. Der echte Künstler aber gerät in einen Zustand der Eingebung, in dem er nicht will, sondern muß, besingt wird sein Wort, werden seine Linien, Töne, Gestalten, er läßt seine Schranke des Denkens und Formens mehr, der göttliche Wahn sein erfaßt ihn.

Der Komponist von „Hänsel und Gretel“, Humperdinck, vergleicht den Zustand der geistigen Produktion mit einem Traume. Otto Julius Bierbaum nennt das Schöpfungserkenntnis seiner selbst und nach Goethe kann etwas Großes nur durch ein „unabhängiges, nachwandlerisches Schaffen“ entstehen. — Auch Nervenkranke leben in einer andern Welt. Sie schlüpfen aus der ihnen unerträglichen Welt der Wirklichkeit in das Reich des Unbewußten, in ein Land ohne Hemmungen der Moral, ohne Ethik und Sitte und träumen sich in Situationen hinein, die ihnen das Leben verweigert. Wo liegen aber die Unterschiede zwischen Träumer, Nervenkranke und Künstler? Der Kulturmenschen mit Kulturfeindliche Gedanken ins Unbewußte verdrängen. Der Nervenkranke kann diese unerträglichen Gedanken nicht los werden, wie Kleingewichte hängen sie an ihn. Aus dem Kampf zwischen unbewußten Reizen und bewußten Hemmungen entsteht als Veraleich zwischen halbem Verstand und halbem Nachgeben die Nervenkrankheit. Der Normalmenschen verwerft seine verdrängten Wünsche zum Traum, der Künstler zum Kunstwerk, den Nervenkranke quälen und peinigen sie. Der echte Künstler läßt nicht in der Nervenkrankheit, sondern in der Gesundheit. Alles künstlerische Schaffen ist Befreiung von überflüssigen Energien, Entlastung von drückenden Hemmungen. Jedes Kunstwerk ist eine Beichte, ein wahrer Söret einem zerrinnenden Dasein entziehen, ein Wucher mit der Kapital Seele. In Hebbel angelehnt nennen wir jedes große Kunstwerk einen Blutsturz, der Künstler wird sein Blut los und es ertrinkt im Sande der Welt.

Mit dem Neurotiker hat der Künstler auch ein reiches Erbes gemeinsam; jeder haben die Wahngeister, den Mut, darüber etwas mitzuteilen. Goethe zu Eckermann: „Wollte ich mich ungeschüldert sehen lassen, so läge es wohl an mir, mich selbst und meine Umgebungen arguende zu richten.“ Hebbel: „Das Shakespears Mörder schuf, war seine Keitung, und er nicht selbst Mörder zu werden brauchte.“ Und doch ist jedes Kunstwerk ein Geständnis, wie es Hebbel ausdrückt: „Niemand schreibt, der nicht eine Selbstbiographie schreibe, und dann am besten, wenn er am wenigsten darum weiß.“ — Der Künstler muß seine Wunden auch immer einer Bekannten laß Ohr spielen. Hebbel: „Beweis ist die Sinnlichkeit die Plazier der Welt“, und der wundervolle Satz: „Sinnlichkeit! Symbol! unklarer geistiger Bedürfnisse!“ Einmal unerfüllte Wünsche muß der Künstler nähren, um sich zu unsterblichen Werken verbrennen zu können.

Das ist eben das Besondere für den Künstler, daß sein Trieb- und Affektiven härter ausgedrückt ist, als beim Normalmenschen. Der Künstler ist dem Gefühl nach eine Frau, der Normale der Welt nach ein Mann. Das Mittelworte an einer Frau und einem Künstler ist unsere mangelnde Erkenntnis von Dichtung und Wahrheit. Nur in dem Intellekt der feinsten Gefühle geht das höhere Leben an, als Entladung höchster Spannungen.

Der Künstler kann nur das erkennen, was vom gleichen überirdischen Erbe erfüllt ist, wie er selbst. Michelangelo: „Die Welt ist ein Bild dem Bildner mehr als dem Moden. So bildet sie nicht nur schmerzhaft die entstellte Jüde Künstler Gestalten. Die Formen will mein Hammer und formt mich selbst, die Stirn voll Schmerzgefühlen.“

Wir Autoren und Zuschauer des Kunstwerks fähigen und Affekte reicher aber zum Kunstwerk nicht aus, die hat aber Hochzeiten. Erst die im Kosmos gewaltete Symbiose gibt die Vorbedingung zum Kunstwerk.

Mannheimer Musik-Zeitung

Wie soll man Musik hören?

Einige Anregungen von Dr. Otto Chmel-Mannheim

Musik hören ist Gottesdienst. Bist du nicht dazu bereit, so bleib lieber zu Hause." Mit dieser Ermahnung, die ich als Motto meinen Betrachtungen voranstelle, schließt Dr. Hans Gál seine zehn Gebote für den Partiturleser. Der heilige Ernst, der aus diesen Worten spricht, wendet sich aber nicht bloß an den Konzertbesucher, an den Dr. Gál in erster Linie dachte, sondern an jeden, der es mit dem Musikhören ernst nimmt. In welche Musik wir dabei denken, möge aus einem ebenso bündigen wie aufrechten Kommt Franz Liszt klar werden, der einmal sagte: Es gibt zweierlei Musik: solche, die zu einem kommt, und solche, zu der man hinsehen muß. Wollte man hochhaft sein, so könnte man sagen: Es gibt Musik, bei der man sich nicht zu denken braucht, und solche, bei der man mehr zu tun hat, als bloß hinzugehen.

Wir wollen nun uns darüber klar werden: Was erfordert der Dienst der strengen Kunst? Oder: Wie erstrebt sich uns jene Musik, die man nur in heiligen Stunden sich nahen soll? Auf die ganze Schwierigkeit dieses Fragenkomplexes, der nicht nur dem Hörer, sondern ebenso sehr den ausübenden Künstler angeht, hat einmal Niemann gelegentlich das Problem der Präzision hingewiesen, indem er auf den fundamentalen Unterschied zwischen dem alltäglichen Genuss eines Baumerkes und eines Musikstückes hinwies. Gleichen wir zunächst beim Baumerk und denken zum Beispiel an das Mannheimer Schloß. Der Beschaue, der anseht die rein äußerliche solenne Ausdehnung sich die Felsenmaße nicht sofort vorzugenügen kann, ist doch in der günstigen Lage, den ersten unvollständigen Gesamteindruck durch viele Teilindrücke zu verbessern und zu ergänzen. Er kann einmal den rechten, dann den linken Flügel, dann das Mittelstück eingehend betrachten — das Schloß liegt unbeweglich da und läßt sich zeitlich unbegrenzt betrachten. Viel schwerer hat es der Hörer, der, sagen wir zum Beispiel, zum ersten Male Beethovens Eroica oder die Neunte Sinfonie hört. Er kann nicht, wenn er anseht die riesigen Dimensionen dieser ausgedehnten Säule den Boden verloren hat, dem Orchester Gehalt ablesen, um nochmals von vorn anzufangen. Der Musikhörer muß beim erstmaligen Gesamt- und Teilindruck akribischerweise in sich aufnehmen und fortlaufend verarbeiten, ungenügende Eindrücke durch später Gehörtes ausbessern, mangelhaft erfasste Tonart-Beziehungen durch später erfolgende Aufstellungen berichtigen. Das Musikhören in diesem Sinne ist ein fortwährendes Aufnehmen neuer Eindrücke, Verbinden mit früher Gehörtem, Beziehungen verfolgen, sich über den Aufbau des Ganzen an Hand der unermüdllich vorübergehenden neuen Gehöreindrücke klarzumachen versuchen, es ist kein passives Hören, sondern eine echt erhebliche geistige Arbeit, was wir unter dem aktiven Hören verstehen.

Und dieses aktive Hören ist es, was wir unter ernsthaftem Musikhören, unter Gottesdienst, unter Dienst an der ersten Kunst verstehen. Und dieses aktive Hören ist es, was von den Tonsetzern von dem aufmerksamen, nachsaffenden, mitzulebenden Hörer verlangt wird. Darüber hat sich Saint-Saëns mit aller mündigen Deutlichkeit ausgesprochen, wenn er schreibt: „Das Verständnis für schöne Klänge ist nur dem auf den Höhen der Kultur wandelnden Publikum möglich. Wer nur Melodien anhört, gibt damit sich schweigend zu, daß er sich nicht die Mühe geben will, die einzelnen Teile eines Ganzen zu zerlegen und zu ordnen, um aus dem Detail heraus das Gesamtwerk zu verstehen.“

Gewiß wird man die Frage aufwerfen: Warum ist das aktive Hören etwas so Schweres oder so ungewohntes? Oder besser: Warum fällt und das aktive Hören schwerer als das passive Sehen? Mit der zweiten Frage haben wir die Antwort schon voraus gegeben: Es kommt uns in den seltensten Fällen zum Bewußtsein, daß der Gehörts-Sinn von Jugend an viel besser ausgebildet ist als der Gesichtsinn. Unter Sehen ist zugleich ein Abkühlen von Entfernungen. Die Sierne, die begehrt man nicht, man freut sich ihrer Pracht. Mit diesem Dichterwort ist zugleich gesagt, daß wir, wenn wir

den gestirnten Himmel bewundern, uns des ungeheuren Weges bewußt werden, den das Licht der ungeschätzten Himmelskörper zurücklegt, ehe es unsere Netzhaut trifft. In fröhlicher Jugend, so früh, daß wir kaum zurückdenken können, haben wir gelernt, daß man nicht ungekräft in die Sonne sieht. Es ist eine große, in ihren Wirkungen kaum zu ermessende Wohltat, die uns die Natur erweist, daß sie uns die vielen Erfahrungen, die zum bewußten Sehen und Entfernungen-Abkühlen führen, nicht zum Bewußtsein kommen läßt.

Leider hält die Ausbildung unseres Gehörs, im meine des aktiven Hörens, nicht in gleichem Maße Schritt, und so kommt es, daß wir, um die Entwicklung der Tonkunst von primitiven Anfängen bis zum heutigen Stand, in dem die kompliziertesten Gebilde des atonalen und polytonalen Stiles gebaut werden, in einem verwindenden Zeitraum dieselbe Entwicklung nachholen müssen, zu der die Musik Tausende von Jahren gebraucht hat. Wohl hat uns die Natur ein unheimlich kostbares Hilfsmittel, das Cortische Organ in unserem Ohr zur Verfügung gestellt, aber die bewußte Verarbeitung der Gehöreindrücke, der unheimlich bedeutsame Schritt vom bloß passiven Aufnehmen oder besser Ueber-sich-erheben-lassen des Gehörten zum selbständigen Zerlegen und in einen Organismus einordnen, das bleibt unserem eigenen Fleiß überlassen. Es ist eben Sache jedes einzelnen Hörers, daß er aus dem Chaos der verschiedensten Eindrücke, die beispielsweise bei der Aufführung eines modernen Orchesterwerkes auf ihn einströmen, ein geordnetes Ganze, einen Kosmos schafft.

Wie gelangen wir nun zum bewußten Hören? Durch jahrelange Übungen, die man sich selbst auferlegt.

Selbstverständlich kann ich im Rahmen dieser kleinen Betrachtung kein systematisches Verzeichnis solcher Übungen geben, die es ermöglichen mit einem Sprung alles in dieser Beziehung verläßt nachzuholen. Aber einige Anregungen werden jedem willkommen sein, der sich bemüht in das Materium der hohen Kunst einzudringen. Einige Anhaltspunkte haben uns Nob. Schumann (Russische Ouvertüre) und Henry Edward Jost: Die hohe Art, Musik anzuhören) gegeben, wozu ich einige Aufgaben aus eigener Erfahrung hinzusetzen möchte.

Man beobachte den Klang des mit dem Finger angelegenen Triangelstabes und der Fingerscheibe (hoch oder tief). Man beobachte länger Zeit den Rhythmus des Pferdes im Schritt, Trab und Galopp. Man verfolge den Rhythmus durch Klopfen mit den Fingern festzuhalten. Man beobachte, wenn ein Schmelzer, der die Station verläßt und allmählich die volle Geschwindigkeit annimmt, aus dem Vierer-Takt in den Dreier-Takt übergeht. Man beobachte den Klang, den das Pferdegeschloß auf Pflastersteinen verursacht, auf Asphalt, auf Granitsteinen.

Ferner: Man verfolge, aus dem Klang eines vollen Orchesters die Klangfarbe der Blechbläser, der Holzbläser und Streicher herauszuhören. Bei vorangeführter Übung regelmäßig mit dem Blechklang und suche sich über den Klang der Trompeten und Hörner, bei den Holzbläsern nur Clarinetten und Oboen herauszuhören.

So lassen sich bei eifrigem Bemühen unzählige Übungen erfinden, bis man dazu kommt, sich noch schwerere Aufgaben zu stellen. Zum Beispiel: Welcher Epoche gehört das Stück an, das ich eben hörte? Welcher Nation gehört der Komponist des eben gehörten Stückes an? Was hätte der Komponist aus dem eben vorgetragenen Thema für ein Stück machen können: Sonate, Ronde oder Frage?

Mit zunehmender Fertigkeit wird sich auch die Gemütsfreude steigern und man wird unwillkürlich herausgehören, was sich leicht fassen, aber unendlich schwer, manchmal gar nicht in Worten ausdrücken läßt: In welcher Stimmung hat der Komponist das Stück geschrieben und welche Stimmung soll in mir nachklingen?

Dalibor von Konojed seine außerordentlichen Weisen leide hat vielen hören.

Herr Baron spielt mit einem Vasser

Der Baron v. Baane war unter Friedrich dem Großen vordem Kammerherr gewesen. Sein namhaftes Vermögen erlaubte ihm, in Paris unbeschränkt seinen Reizungen zu leben. Er war reich, er hatte den Luxus ausdauernder Tanten und Sonderberberheiten schätzen zu können.

Der Baron war von der Idee befallen, daß es in der Welt keinen geschickteren Lehrmeister des Violinspiels gebe als ihn. Er spielte dies Instrument nicht übel, aber die Elementarübungen seines Charakters, so verächtlich seine Bekannten traten auch hier bis zur arktischen Sonderbarkeit und kindischen Spielerei absteigend aus: er hatte nämlich gar keine Kapitäler, sondern glitt nur immer mit einem einsamen Vasser auf den Saiten auf und nieder.

So ließ sich der Baron in den Salons gern als Gelehrter mit einem Vasser hören. Wer sein Spiel lobte, durfte seiner Erfindlichkeit verächtlich sein. Und es war nicht allzu schwer, ihm Lob zu sollen, denn er brachte auf diese ungewöhnliche Weise eine ganz vornehme Musik aufwande. Sein Triumph war, wenn berühmte Gelehrte sich verachtlich mißten, ihm dieses Kunststück nachzumachen.

Mit Gännermienen plente der Baron dann den Virtuosen einzuladen, bei ihm einige Lektionen zu nehmen. Es war bekannt, daß er den Künstlern diesen Unterricht, den er selber erteilte, freigeschrieben zu honorieren plente. Man kann sich denken, daß es dem Herrn v. Baane in Paris nicht an Schülern fehlte; und er selbst mißte mit Stolz die berühmten Namen der Gelehrten auf, die er zu seinen Schülern rechnete.

Mit seiner harmlosen Verächtlichkeit erwieb er jungen Künstlern manche Güte, denn er plente diesen jungen Leuten, wenn sie nur einmal nach seiner Anleitung in seiner Manier gespielt hätten, bereitwillig Mittel für die weitere Ausbildung zur Verfügung zu stellen.

Wer die Schärfe des Barons nicht kannte, war geneigt, ihn ernsthaft für den Lehrer vieler großer Gelehrter zu halten, zumal auch seine Kompositionen — wie das Violinkonzert, das der Gelehrter Kreisler 1792 unter dem Beistand der Pariser spielte — von wirklichem musikalischen Talent zeugten.

Der einabildete Ruhm trieb den Baron schließlich auf Weisen. Vor Ausbruch der großen Revolution bedelte er für zwei Jahre nach Berlin über, um dort neue Schüler zu gewinnen. Wieder brachten ihm hier aus bekannten Gründen Abenden seiner sonderbaren Kunst zu. Um viele Dukaten konnte leichter, aber beaküßt in dem Bewußtsein, daß er die Wohl seiner Schüler ebenfalls vermehrt habe, fuhr er triumphierend nach Paris zurück.

Nach noch seiner Rückkehr, fand man den Baron eines Morgens tot vor. Eine Frau, die ihm als Geliebte nach Paris hatte ihn verschickt, man hat, weil sie auf dem einabildeten Ruhm des merkwürdigen Musiklehrers eifersüchtig war.

So war der Baron für eine Chimäre erschoben, nachdem er, dank seiner Reichthümer, sein Leben in einem Wahn Sinne hindringen lassen.

Wie Deutschlands Paganini hinter der Gede Karz

Man nennt Paganini den größten Violinvirtuosen seiner Zeit. Und doch ist ein Deutscher, der 1799 in Böhmen geborene Jakob Scheller, ihm mindestens gleichkommen. Es ist ein Name, der dem deutsche Dorermeister auf der Violine durch eigene Schuld im Elend verkommen ist, obwohl er sein Instrument mit unerhörter Kunstfertigkeit beherrschte.

Scheller war in Prag bei den Jesuiten erzogen worden. Er mochte aber nicht Geistlicher werden, kniff aus und wanderte nach München, um sich im Violinspiel ausbilden zu lassen. Beim Orchester in Mannheim nahm sich der Abt Koner seiner väterlich an und unterrichtete ihn weiter. Danach hielt es Scheller in Mannheim nicht aus. In Italien und Frankreich hörte er die berühmtesten Gelehrten seiner Zeit. In Brüssel hörte er es als Konzertsolowist des Herzogs von Württemberg 7 Jahre aus. 1791 floh dort alles vor den Franzosen. In Scheller mochte die alte Unruhe wieder auf und er zog seitdem wandernd wieder freuz und quer durch das hl. Römische Reich Deutscher Nation. Er hatte das Unglück, beim Anblick jeder Schenke Durst zu bekommen, — und es gab viele Schenken an den Landstrichen. Auch die Liebe hielt ihn leicht am Hockspiel fest. Schließlich ariet er an ein leichtsinniges Pina, das sich an ihn häuete und mit ihm die Straken von Taler und Bayern hüten immer bei ihr häuete, soviel er auch davon manchmal durch seine Kunst einnahm.

In Sonderhausen spielte Scheller das Ronde eines Violinkonzerts in vollkommenen Klängeleistungen; die schwierigsten Passagen, Oktavenarabesken und ein ganzes Feuerwerk von Sprüngeakonten drasselte auf die geachteten Klänge herab, und an vielen Orten jubelten die Hörer dem fahrenden Musiker als einem musikalischen Zauberfänger zu.

Schellers Instrument blieb in irrendem Schenke als Pfand. Er selbst zog unbesümmert weiter und tröselte sich mit seinem prächtigen Vokabular: „Ein Wort, ein Scheller!“

In einem Konzert hatte sich Scheller eine minderwertige Violine aeliehen, deren Saiten sich unter dem Spiel aus und gar zerlegen. Scheller blieb aber mit dem Orchester genau in der gleichen Stimmung. Bei seinem untrübsamen Gehör und seiner fabelhaften Applikatur konnte er sich sofort auf dies unvorhergesehene Ereignis ein, obwohl sich herausstellte, daß am Schluß seine Violine eine Tera tiefer klang. Ein Musiklehrer, der Scheller zu hören Gelegenheiten hatte, urteilt, daß er den größten Virtuosen aller Zeiten ausgehört werden müßte. Wie Paganini konnte er „alles wagen“. Auf einer fremden, oft mittelmaßigen Geige überwand er die erwähnlichen, wahrhaft herkulischen Schwierigkeiten: verzierte Paufe auf einen Strich durch mehrere Oktaven — Halbtona in rasender Geschwindigkeit — Tera- und Sextenarabesken, Trillerketten über das ganze Griffbrett, Sprünge von einer schwindelerregenden Höhe in des Abstands Ziele, gläserne Flageolett-Passagen — alles in voller Kraft, Deutlichkeit und Präzision und ländelnd fast, als ob nur Kinderpiel wäre. Am Dekert kamen gewöhnlich sogenannte Tafelstücke: improvisierte vokummine Solovariationen; der Konnen-Chorale, wobei die Tafelbode an die Saiten plenterte wurde; die falsche Harmonik, bei welcher er den Bozen losklaubte, die Haare über die Seiten, den Stod aber unter das Instrument brachte, und so in launigen Bönen, alle 4 Saiten zugleich anzureihen, fremdartige Afforde und wunderbare Harmoniken hervorzauberte.

Aus dem Genie war zum Ende nichts geworden als ein wandernder Trunkenbold, der aufest den Bauern um ein paar Tellerplentier aufstellte. Man mochte ihm die armelne Fiedel nicht mehr anvertrauen, so ätterten ihm die Hände.

Procedura, oben in Prieeland. In Jakob Scheller, der deutsche Paganini, im Jahre 1800 hinter einer Gede elend erschoben. Das Gescheh, das eine glatte Fee ihm in die Wiege aelent hatte, ist für ihn zum Fluch und Verhängnis geworden.

Gründung der Brudner-Gesellschaft. In Leipzig wurde dieser Tage die Brudner-Gesellschaft (Zig Leipzig) ins Leben gerufen, die nicht nur verschiedene bereits bestehende Brudner-Vereinigungen lokaler Natur zu gemeinschaftlicher Arbeit zusammenfassen will, sondern in erster Linie der Interpretation und der Verbreitung der Werke dieses Komponisten dienen soll. Der Arbeitsplan der neugegründeten Gesellschaft ist reichhaltig: er sieht zunächst eine kritische Revision der bereits erschienenen Werke vor, die als Vorarbeit zu einer kritischen Gesamtausgabe anzusehen ist; weiterhin die Veröffentlichung von Arbeiten theoretischen und praktischen (erläuternden) Charakters, durch die das Verständnis für Brudner gefördert werden soll, endlich die Veranstaltung von Brudner-Festen. Eine nicht minder wichtige Aufgabe sieht die Gesellschaft darin, Brudner-Erinnerungsstätten zu pflegen und zu unterhalten, wobei in erster Linie an die schwer bedrohte Brudner-Orgel in St. Florian gedacht ist. Die Gesellschaft hat ihre Tätigkeit unmittelbar nach der Gründung aufgenommen und die Vorarbeiten zur Herausgabe der kritischen Gesamtausgabe begonnen. Als Vorstand der Brudner-Gesellschaft zeichnet eine Reihe führender Musiker, Musikwissenschaftler und Musikverleger. Prof. Walter Braunfels, Direktor der Musikhochschule an Abla, unter dessen Leitung die Gründungsverbandslungen stattfanden, wurde zum zweiten Vorsitzenden gewählt, erster Vorsitzender ist Prof. Max Reger. Dem Präsidium der Gesellschaft gehören ferner an Prof. H. Reichel, Dr. Ernst Kurt-Bern, Dr. Franz Wanz, Generalsekretär der katholischen Akademie Deutschlands, Dr. Wandpzewski und Dr. v. Haase (Vereins- u. Partel).

Literatur

Die letzten Hefte der „Melos“ haben sich Inappe Thematia gestellt. Das Novemberheft behandelt im wesentlichen die Vokalmusik, das Dezemberheft im wesentlichen den Jazz. Bezüglich der Vokalmusik zeigt ein Aufsatz von Hans Meermann, daß sie vordem, zur Zeit der Romantik, melodisch die Instrumentalmusik bestrich, während umgekehrt zu Beginn der musikalischen Neuzeit, die bei uns Deutschen etwa mit Opus 7 von Arnold Schönberg, seinem ersten Streichquartett, anzufangen ist, umgekehrt die Instrumentalmusik einleitend auf solche Melodiebildung einzuwirken begann. Ein weiterer Aufsatz von Heinz Jochim in verduktlich an interessanten Beispielen die schon von Meermann betonte Nahe der Vokalmusik zum Melos. Aufsätze über den in Berlin lebenden Triabinsküler Vladimir Bogal und über eine neue deutsche Schule, deren Träger Ernst Noterz, Günter Vahnsal und Rudolf Wetters sind, veranschaulichen das interessante Heft. Das Dezemberheft bringt neben seinen Jazzartikeln einen Aufsatz über den Dänen Karl Rielsen, dessen sich inhere Akademien wohl auch einmal erinnern können, und zwei Artikel über Volksart und Neueoperette, die kaum Neues bringen. Vom Jazz erfahren wir aus einem Aufsatz von Erich von Hornbostel, daß er nicht afrikanischen Ursprungs ist, sondern aus Südamerika zu uns kam. Wenigstens dabei aber ist — und darüber wird die Legende von der Invasion schwarzer Rassenmelodien gerichtet —, daß seine Melodien im wesentlichen elementalen, nämlich spanischen, französischen, englischen und indischen Ursprungs sind und drüben nur eine grüne Neufassung bekamen.

Geizergeschichten

Von Kurt Siemerz, Hamburg

Dalibor, der böhmische Drobens

Kennt ihr auf dem Trauer Grabstein den Turm, der Dalibors Grabmal wird? Sein Name ist keine Geschichte:

Ritter Dalibor von Konojed nahm mit vielen Räten und Schützen einen edlen Ständedemosen anfangen und wana bielen, ihm seine Bura Vladovic abzurufen. Der Geschädigte verfluchte Dalibor beim König Vladislav, der den Missetäter in den Grabstein-Turm werfen ließ.

Drei sah Ritter Dalibor, von Mond und Sonne geschieden. Hier suchte Hände waren um ihn. Inane Wochen und Monde lina, die sich zu Jahren schließlich rundeten. Dalibor war immer genötigt gewesen, lustige Gesellschaft um sich zu haben. Nun planteten ihm die Grissen der Konawelle äraer als die Ratten, die nachts über sein Lager hülchten. Die Kerkerwächter fürchteten des Königs Horn und wauten nicht, sich mit dem Gefangenen auf ein Kartenpiel einzulassen.

Was sollte Dalibor machen? — Eines Tages hörte er einen Musikanten unter dem Grabstein spielen. Da wachte in seinem rohen und milden Gemüt eine Sehnsucht auf, sein Gefühl in Tönen ausdrücken zu lassen. Durch Geld und gute Worte gewann er einen seiner Wächter, daß der ihm eine Fiedel besorgte.

Niemals hatte Dalibor zuvor gewußt, wie man einen Bozen hält. Nun brachte er es mit äußerstem Eifer dahin, daß die Fiedel unter seinen harten Händen an zu klingen und klangen. Nun kamen die Gefangenen der Konawelle nicht mehr zu Dalibor, denn alle Musik ist ihnen zuwider.

Wenn der Gefangene spielte, sammelten sich unter den Türen des Grabstein jedesmal die Menschen und lauschten morsch den wunderlichen Weisen des ritterlichen Raubgefellen oben im Turmkerker. Selbst seinen Wächtern blieb ein Blick im Dage heben, und weit über Prag hinaus bis an die Moldau erstahlte sich das Volk von dem böhmischen Drobens. Durch ganz Böhmen und Mähren lief die Kunde von Dalibors herausberaubendem Spiel, und seit jener Zeit gibt es das böhmische Sprichwort: „Mistr nouze naušchila Dalibora houil.“ In deutsch: „Meister Elend lehrte den Dalibor die Fiedel spielen.“

Das Ohr des Königs aber blieb taub gegen Dalibors Spiel, denn es war der harten Gerechtigkeit geöffnet. Man mochte schließlich dem Gefangenen den Prosch, und in Prag wachte die ganze Stadt schon das Urteil, als Ritter Dalibor noch nichtsahnend im Turm seine Fiedel um Treueheit blühen ließ.

Amo 1498 wurde dem archten Gelehrten Böhmen vor dem Turm ein Schloß errichtet, und er mußte sich selber sein Gewerbebetriebe anstellen.

Der Turm Dalibors hält sein Andenken bis heute wach, und es gibt in Prag manchen, der um Mitternacht den Ritter

Der Winter-Sport

Auch eine Winterreise

Potpourri von Walter Schweizer

Schubert hat auch eine Winterreise gemacht: mit wenig Geld und viel Gefühl. Per heute eine macht, der pflegt diese Dinge in umgekehrter Mischung mitzunehmen: seine Winterreise wird zwar nicht unfruchtbar, aber vielleicht ganz amüsant werden.

Die ganze zivilisierte Welt hat einen Heiligen, welcher auf den Namen Beat hört. Man wallfahrt zu ihm nicht in härenem Gewand, sondern in Sweater und Knickerbockers; man spendet ihm nicht Weihrauch, sondern Parfüm von Roger und Gallet. Sankt Beat revanchiert sich mit Höhenluft und Sonne. Das ist dann auf Beatenberg wie eine feine Marke Champagner. Rausch ohne Reiz.

Ein junges Paar, neu angekommen in Grindelwald, läßt seine Blicke über die verschneiten Herrlichkeiten des Oberlandes schweifen. — über die riesigen Hotelpaläste. „Koloßal, was?“ sagt er, und sie: „Genau wie im Metropolitantheater.“ Heiliger Beat, bitt' für uns, daß die Natur uns nicht zur Kulisse wird, daß wir nicht an einem Stück Leinwand kontrollieren, ob „die Gegend stimmt“.

Weiße, weiche Tächer sind ausgebreitet zwischen den herrlichen Bergen des Jungfrauamassivs: von den braunen Lärchen und Tannen hüben zu denen drüben. Die „Riliegenden“ hatten ein Bild: Die Feuerwehr folgt mit ausgespanntem Rettungsnetz den Bewegungen eines Lustschwimmers. Das wäre hier oben nicht nötig. Was hier niederkommt, ist weich und mollig gebettet. Die lange Nacht, und auch das Flugzeug ist hier zum Winterport geworden. Dann fehlt nur noch Vooping im Loop in der Kombination mit Schneeschuhen als Sport für Selbstmörder und Meisenfänger.

Guter Klopstock, wieviel Oden müßtest du dichten, um allen Winterports gerecht zu werden! Als da sind: Schlittschuh, Ski, Rodeln, Blumentalrun, Firrten, Heirodeln — um nur die gebräuchlichsten zu nennen. Das Rodeln (Schlitteln) verhält sich zum Firrren-Mann wie Firrten zum Heirodeln: Vorstudien — Blumental-Run und Heirodeln ist sehr gefährlich; Wädelker würde sagen: „Nur für Weiber“. Auf dem Run geht es mit einer Stundengeschwindigkeit von 80 Kilometer. Motto: „Und seht ihr nicht euer Leben ein.“ Du fährst lebendig ab und kommst tot an. Was das Heirodeln anbetrifft, so gehören zu diesem Sport immer zwei. Auch müssen sie zusammenpassen, sonst gibt es ein Unglück. Viele kommen nur her, um zu heirodeln, aber die meisten bringen es über einen anfänglichen Firrren nicht hinaus; sie reisen wieder ab, ohne das passende Seitenstück gefunden zu haben.

Auf dem Wege von Saanenmüder nach Schürried galoppiert ein bunt aufgeschäumtes Ross. Zwei Männer auf Schneeschuhen halten die Zügel fest und lassen sich ziehen. Ein Bogenschütze gleitet lustig dahin, ein halbes Duzend kleine Schlitten im Schlepptau. Das läuft durch Pulverschnee, bis einer kippt. Und sie kippen alle nach der Reihe. — Hier ist die Schlittenbahn. Das wirkt sich wichtig auf die niedrigen Schlitten, frecht bäuchlings alle Blere von sich und gleitet im Schneeschlitttempo abwärts. Man nennt's Steleton —

Ist eine Schlacht geschlagen bei Ostaad? Das weiße Feld bedeckt mit Gefallenen. Sie haben lange Hölzer an und kommen nicht wieder auf die Beine. Im Dorf wird viel gedummpelt. Eine kleine Verhinderung, ein Wundelchen, ein Bruchchen ist bald geholt. Gar mancher geht abends auf Krücken, der „morgens noch tanzt auf dem Seil“, und Revelaar ist weit von hier.

Leute, denen ihr Leben lieb ist, ziehen es vor, dem Sport anzuschauen. Das ist auch ein Sport und ein spannender dazu. An der Kurve, wo die schweren Bob die tolle Wölbung hinauf- und hinunterliegen, sehen diese minder Ehrgeizigen und verfolgen mit kritischem Blick die Laufbahn ihrer mutigen Zeitgenossen. Wirt einer um, laßt er gar gegen die Schneewand, so gibt es ein großes Gelächter und ein kleines Sensationslärm. Denn die Sensation spielt auch bei diesen passiven Sportnaturnen — bewußt oder unbewußt — seine

Rolle. Es ist derselbe Prickel, der den Theaterbesucher fibelt, wenn der Tenor einen hohen Ton singt. Vielleicht gibt es doch einen Dixie — dieselbe Sensationslust, die sich in Rom an den Gladiatorenkämpfen erbaute, in Spanien an den Stiergefechten sich gütlich tat. So zu lesen in vielen Büchern! Sensationen sind immer da, die einen flotten Gesprächsstoff abgeben zwischen Käse u. Desert oder zwischen Bouillon imperial en tasse und Mignonettes à l'Ivoire.



Die Kirche von Hinterzarten im Winterkleid. Phot. E. Aressa, Freiburg

Mignonettes à l'Ivoire: was ist das? Wenn man bedenkt, daß die Zahl der ehernen Handiere nur eine beschränkte ist, dann kann man sich über die Reichhaltigkeit einer Speisefarre gar nicht genug wundern. Das Menü ist in Wahrheit das bewerkte Land unbearbeiteter Möglichkeiten. Da lernt man nte aus. Man erlebt dabei immer neue große Ueberraschungen, und das ist Randerleben, das neben viel Sport für eine gute Rache bekannt ist, erst recht! Was für Ausdrücke sich so ein

Kind gefallen lassen muß, sobald es Bestandteile eines Menüs wird, das geht auf keine Kuhhaut. Mit Hilfe eines dicken, dicken Diktions betriebligt der Küchenchef seinen Ehrgeiz, wenigstens der Speisefarre diejenige Mannigfaltigkeit zu verleihen, die nun einmal der beschränkten Zahl menschlicher Genußmittel nicht beschieden ist. Es gibt Kulturmenschen, die auf solche Mägen noch hineinfallen, namentlich dann, wenn es dem Koch gelingt, den Inhalt einer Platte unkenntlich zu machen, wie bei Mignonettes à l'Ivoire, einem Gebilde, das offenbar nicht weiß, ob es in die Botanik oder in die Zoologie gehört.

Aber ist das etwas, wenn man bei den heutigen Sporttoiletten, den Gesellschaftstoiletten nicht einmal mehr recht die Leute klassieren kann. Vom Unterschied zwischen Mann und Weib nur ganz zu schweigen. Na, ich frage! Aber wir haben gegenwärtig in Randerleben ein Defizit zu tun. Sehen — Gehen — Staunen sind keine Trümpfe wie überall im Berner Oberland des Winters und Eis — Schnee — Sonne — Berge, die herrlichste Staffage der Welt!

Eishockey und Eisschießen

Das Eishockey zählt zu den beliebtesten Sportarten, die allerdings erst in der neueren Zeit aufgefunden sind. In seinen Anfangsjahren wurde das Eishockey, genau wie sein araber Bruder, das gewöhnliche Hockey, mit 11 Mann gespielt. Allmählich bürgerte sich dann aber die kanadische Art des Spieles ein, die mit 6 Mann rechnet und statt des Hockeys eine Gummischeibe verwendet. Das Eishockey ist gerade in den letzten Jahren sehr aufkommen und zu einer der beliebtesten Winterportarten geworden. Im Allgemeinen bilden die Eishockeyspieler keine geschlossenen Vereine für sich, sondern sind Klagen der schon bestehenden großen Eissportvereine. Sie haben allerdings ihre eigenen Vereine und Spielordnungen und unterstehen dem Internationalen Eishockeyverband.

Eine zweite, namentlich in den bayerischen Bergen sehr beliebte Sportart, ist das sogenannte Eisschießen. Es ist ein schon seit langen Jahren geübter und von weiten Kreisen der Bergbevölkerung sehr beliebter Sport, bei welchem es sich darum handelt, ein schweres mit einem Dandarril versehenes Gerät möglichst weit auf dem Eise hinausschießen. Das Eisschießen wird schon in alten Chroniken aus dem 18. Jahrhundert erwähnt, und ist auch schon seit mehr als 100 Jahren in den Ostalpen beliebt und häufig zu finden. Am ehesten ist dieser Sport mit dem Kanalschießen zu vergleichen, woraus sich vielleicht auch seine Beliebtheit mit am arden Teile erklären läßt. Kurz vor dem Kriege wurde die ganze Bewegung in mehr sportliche Bahnen gelenkt und heute haben wir sogar besondere Wetterschaften im Eisschießen. Immerhin muß es erwähnt werden, daß auch schon vor der Draanlation des Eisschießens durch den Bayerischen Eishockeyverband, in Tirol sogenannte Eisschießen in dieser Hinsicht veranstaltet wurden.

Eine vornehmer Art dieses Sportes ist das Curling, welches in seinen Anfängen namentlich in Schottland heimisch wurde von Schotten auch in das Programm der großen Winterportfeste in der Schweiz eingeführt wurde und heute darin noch eine große Rolle spielt. Bemerkenswert ist es auch, daß schon Anfang des vorigen Jahrhunderts eine kleine Schrift, die damals auf dem Büchermarkt erschien, von dem Curling Kenntnis gab. Das Spiel ist heute in einer arderen Anzahl von Clubs, namentlich in den anglosächsischen Ländern, stark verbreitet. 1924 zählte man in Schottland allein 483, in England 22, in Neuseeland 7, in den Vereinigten Staaten 4 und in Kanada 50 Curling-Clubs. Auch in Deutschland haben wir heute mehrere Vereine. Das Curling unterscheidet sich, abgesehen von einer arderen Spielart, vom Eisschießen darin, daß anstelle des Schießtodes ein schwerer Granitblock verwendet wird. E. F. O.

Gau-Stiwettläufe des Gau Hoher Schwarzwald

Der älteste Gau im Ski-Club Schwarzwald, der Gau Hoher Schwarzwald (Ski-Club) hält seine weltberühmten Wettläufe in diesem Winter turnusmäßig in R u r t w a n g e n am 15. Januar ab. Sie umfassen Vauklau über 18 km, Weibelauf, Damenlauf und Sprunglauf.

Berchtesgadener Land Idealer Winterkuraufenthalt
 in den Bayerischen Alpen Sonne - Wintersport - Ständige Skischule
 Kurkapelle

Preislisten und Prospekte durch die hiesigen Reise- und Auskunftsbüros, durch die Kurdirektion und Fremdenverkehrsvereine Berchtesgaden, ferner durch die Fremdenverkehrsvereine Berchtesgaden-Land, Ramsau und Schellenberg.

Wintersportler! Erholungsbedürftige!
Bernau Gasthaus und Pension „Röble“
 (Bad Schwarzwald) 929 m über dem Meer.
 am Fuße des Herzogenhorn-Heideberg, ruhige Lage, schöne Zimmer, gute bürgerliche Küche. Pension M. 4.50 bei vier Mahlzeiten. Koffeinabkochen. Besitzer: A. Mänle. 2248

Feldberg, Schwarzwald, 1500 m ü. d. M.
Hotel Feldbergerhof
 bestmöglicherweise Familienhotel.
 Auch im Monat März beste Skibahn und Schönwettertage
 8246 Besitzer: Mayer & Schladerer.

St. Blasien Pension Velhagen
 in nächster Nähe des Waldes. —
 Vegetarier — Pension ab Mark 6. — Prospekte. 2243

St. Georgen Schwarzwaldbahn
 Gasthof Brigach (Bahnhofshotel).
 Altbekanntes gut bürgerl. Haus
 Zentralheizung, fließend warm,
 u. kaltes Wasser in allen Zimmern.
 — Vorzügliche Küche und Keller. —
 Pension. Besitzer: Erwin Wintermantel. 2244

Dornstetten — bei Freudenstadt —
 Gasthaus zum Bahnhof
 Das bevorzugte Haus. Best. eingerichtete beheizbare Zimmer
 bekannt durch gute Küche und Keller. Pension. Autogarage.
 Telefon Nr. 18 Dornstetten. 2245

St. Georgen an der Schwarzwaldbahn
 (Schneefangstation) 800—1000 m
 — Wintersportplatz —
 Ideales Stigelände, Rodelbahn, Skilift, Sprungturm, Skifurte
 erstes und ältestes
 Haus am Woge.
 Zentralheizung, Zimmer mit fließendem Wasser. Bad. Pension
 Mark 6.50 einschließlich Heizung. Gekochende Mark 7.50. 2244
 Prospekt. Telefon Nr. 125 Inhaber: A. Haas.

Dornstetten bei Freudenstadt (Schwarzw.)
 700 Meter über dem Meer
Gasthaus und Pension „Zur Blume“
 mitten in einem herrlichen Stigelände gelegen. Mitglied des
 S. S. W. Vereins und bürgerl. Versorgung. Gebühre Zimmer.
 Pensionpreis M. 4.50. Samt. Zimmer sind neu eingerichtet
 worden. Telefon 95. Besitzer: Dr. Hilfer. 2244

St. Georgen an der Schwarzwaldbahn
 (Schneefangstation) 800—1000 m
 — Wintersportplatz —
 Ideales Stigelände, Rodelbahn, Skilift, Sprungturm, Skifurte
 erstes und ältestes
 Haus am Woge.
 Zentralheizung, Zimmer mit fließendem Wasser. Bad. Pension
 Mark 6.50 einschließlich Heizung. Gekochende Mark 7.50. 2244
 Prospekt. Telefon Nr. 125 Inhaber: A. Haas.

Hallwangen bei Freudenstadt
 780 Meter über dem Meer
 Frischvolles von der Natur bevorzugtes Stigelände.
Gasthof und Pension „Grüner Baum“
 Schöne Lage, direkt am Walde. Herrliche Aussicht von allen
 Zimmern. Gute Verpflegung. Pension. Garage. Telefon
 Dornstetten Nr. 4. 2246

Hinterzarten Hotel weißes Röble
 in herrlicher freier Lage, 1926 neu erbaut. Aller Komfort. Große
 Gesellschaftsräume. 5 Uhr Tee. Bierkeller vorräthig. Verpflegung.
 Treffpunkt der Sportleute. Tel.: W. Gremminger. 2242

Königsfeld Nerven-Kurort
 Ranges, Schwarzwaldbahn 783 m. ü. M.
 „Schwarzwaldhotel“
 Eishahn. Beste Pension von M. 8.— an. Skisport! 2240

Menzenschwand (800 m ü. d. Meer.
 Wunderrand am Fuße
 des Heideberg gel.
Gasthaus u. Pension Waldeck ausgezeichnete Pension von
 5.— M. an. schöne, geräumige
 Zimmer, la. Küche. Tel. Bernau 12. Von Wintergärten
 bevorzugt. Gegenüber dem Sprungturm. Fräutler Stigelände.
 Realistischer Winterport. 2244

Schönwald 1000 Meter über dem Meer
Pension Schätzle
 Vollkomplenes Haus für Erholungsbed. und Wintersportgäste.
 Pensionpreis einschl. Licht u. Heizung pro Tag 5.50 M. 2246

Bad Rohlgrub höchstgelegenes Stahl- und Moorbad Deutschlands.
 Wintersport. Bestes Skigelände. Herrliche, 6,5 Kilometer lange Rodelbahn. Vollständige Pension mit Zimmer ab M. 6.—
 Winterkuren. Skilehrer im Hause. 2240
 Leuzinger Dr. Wirtz, 600 Meter u. H. Hauptstation der Strad. München-Dormannsbahn. Sonnige, herrliche Lage. Röhrlgrub von seinen eigenen Bächen gespeist. Das ganze Jahr geöffnet. Vertrieben durch den Verein der Heilerfolge bei Rohlgrub, München. Frauenkrankheiten, Rheumatismus, Gicht, Nerven- und Herzleiden, sowie bei allen Stoffwechselkrankheiten. Ordnenber Statuz Dr. W. E. Pinggera. Höhere Kostpflicht stellt die Naturerhaltung. Telefon: Von Rohlgrub 24500. Winterkuren Marie Falles.

Braucht der deutsche Bobsport neue Bahnbauten?

Von W. Romberg

Der deutsche Bobsport steht im internationalen Bereich dieses Winterportzweiges in einem ausgezeichneten Ruf. Seit dem Aufkommen des Bobportes ist man in deutschen sportlich interessierten Kreisen nicht müde gewesen und in den Jahren nach der Jahrhundertwende sind eine ganze Reihe von besonderen Bobbahnen, die man zur Unterscheidung von sonst mitunter beliebigen Wegen „Kunstbahnen“ nennt, entstanden, ausgerüstet mit überhöhten Kurven und allen technischen Erfordernissen der Reifzeit. Der Bobsport erfreute sich, ähnlich wie der Skisport, der ganz besonderen Aufmerksamkeit im Jahre, und war in dieser Entwicklung begriffen, als der Kriegsausbruch ein Ziel setzte.

Nach dem Feldzug waren zunächst die Bahnen durchschüttelt. Tüchtige Sportleute hatten auch der Bobsport als Verlust zu beklagen, und die erzwungene Umstellung der Wehrmacht tat ein Übriges. Man war in deutschen Sportkreisen bis auf weiteres unter sich und konnte allenfalls auf österreichische Mannschaften rechnen. Die Inflation mit ihren Verheerungen war ein Abschlus negativer Art. Frische Arbeit setzte in diesen unverbundenen Jahren ein, als die Basis der Festmacht gegeben war. Nur war der ganze Rahmen wesentlich kleiner geworden, noch nicht einmal so klein, wie er eigentlich gleich hätte sein sollen, wie beschränkt im Ausmaß nunmehr der Bobport nach dem Krieg und durchführbar war. Dies gilt sowohl für die persönliche Ausübung dieses nicht eben billigen Sportes, wie auch für die Sachaufwendungen von Vereinen, Verwaltungen und sonstigen Körperschaften. In der Zahl der Bobbahnen, die vor dem Krieg in der Mehrzahl der deutschen Gebirge bestanden, es sei an Schießen, an Thüringen (Oberhof), an den Schwarzwald (Triberg) gedacht, sind nach dem Krieg noch weitere Neu- und Umbauten geschehen, teilweise Objekte von außerordentlich hohen Ausgaben, bei deren Übernahme die Auswirkung sicherlich nicht in vollem Maß erkannt worden ist. Denn sonst wäre es vom Standpunkt einer gesunden Wirtschaft nicht zu verstehen, daß man sich in diese Unternehmungen eingelassen hätte.

Dieser Eifer des Bahnbaus noch bis in die letzten Jahre hinein sollte dem guten Gedanken der Fortentwicklung des deutschen Bobportes dienen und war von den besten Absichten geleitet, vielleicht mitunter unter einer gewissen Ueberschätzung des wirtschaftlichen Charakters. Indessen ist eines übersehen worden, ein Trugschluss begangen worden, dessen Gefahr heute für den Skisport in dem Bau eines Liebermanns von Sprungbahnen noch nicht übermunden ist: die Notwendigkeit der Verbesserung der Kunstbahnen, die mit Nebenmitteln erledigt werden. Man vergißt, daß für die Bahnen auch die Benutzer da sein müssen, man bedenkt zu wenig, daß derartige teure Bauten nicht ihren vielfachen weiteren Ausgaben für Aufsätze, Betriebsunterstützungen, Tribünen usw. zu einem großen Teil Kapital sind, das sich nie verzinsen wird. Und gerade dann ist es die Frage, ob sich der deutsche Bobport, gleichviel, ob nun die Welt durch die Klubs oder durch interessierte Klubs und Verwaltungen ausgerüstet werden, noch seiner wirtschaftlichen Seite eine solche Extravaganz heute und auf absehbare Zeit leisten darf, von ungemessener Wichtigkeit.

Die Notwendigkeit der erforderlichen Bahnen, die in die künstlichen geht, mühte unbedingt vorherrschend, wenn in dieser Zeit, wie es im Süden des Reiches geschieht, große Neubauprojekte ausstehen. Es ist natürlich letzten Endes Sache der betreffenden Kreise, sich zu entscheiden, ob sie ein solches Risiko eingehen wollen oder nicht. Die Praxis der letzten Jahre hat aber nachgewiesen, daß der Gang der Wirtschaft, der im Bobport nicht nur in Deutschland, sondern auch in der Schweiz, sehr rasch und rückläufig ist. Die Stärke der hauptsächlichsten Konkurrenz, wie sie der Deutsche Bobverband darstellt, kann hier einen guten Anhaltspunkt geben, der sicherlich allen übertriebenen Hoffnungen für neue Bahnbauten rechtzeitig einen Fingerzeig bedeuten kann, wenn man ihn sehen will. Die Schuldenlast aus Bauten oder Einrichtungen, in denen Aussicht und Hoffnung geschaffen, ist ein fürchterliches Geminnis, das unruhige Nächte verursachen kann. Und zu den Kosten des einmaligen Baus kommen weiter die Betriebskosten, die jeden Winter neu auflaufen und sich nach dem heutigen Stand der Dinge nur in den allerschlimmsten Fällen einigermaßen durch Einnahmen aus Rennen werden decken lassen.

Deutschland ist heute das Land, das die meisten Bobbahnen überhaupt sein eigen nennt. Die Zahl ist so groß, daß es mehr als schwer fällt, diese kostspieligen Einrichtungen zu belegen, geschweige denn auszunutzen. Will heute jemand eine neue Bobbahn bauen, der gibt sich entweder einer Täuschung über die Zahl der vorhandenen Bahnen oder über das etwa im Total stehende „dringende Bedürfnis“ hin. Diese Täuschung läßt ihn fröhliches Holzart sehen, wo der Grund des Graus am Platze ist. Eine ganze Reihe von Klubs haben sich schwer belagert und ringen noch am Luft, so daß diese Erscheinung für

leben Gedanken an einen Neubau eine Warnung sein müßte. Der Zahl der Bahnen ist Genüge getan, die Sorge muß sein, die Aktivität im Bobport zu heben, die Kosten für den einzelnen zu verringern, um in einer Uebergangszeit, in einem Renaubau von unten, erst wieder einmal breiteres Interesse für diesen Schlittensport zu erwecken.

Das olympische St. Moritz

Die traditionellen Weihnachtsspiele im Eishockeyspiel um den Spenglerpokal in Davos haben mit einer Uebertragung geendet, die in bezug auf die deutschen Aussichten für die Olympiade ruhig und vorfristig machen sollte. Wer die internationale Mannschaft des Berliner Schlittschuhclubs, die im allgemeinen aus 3 Deutschen und 4 ausländischen Spielern besteht, während des November und Dezember auf der künstlichen Bahn des Sportpalastes in Berlin spielen und siegen sah, der mußte eigentlich erwarten, daß diese Mannschaft diesmal als überlegener Sieger aus dem Davoser Eishockeyspiel hervorgehen würde. Hatte sie doch den Schlittschuhklub Davos, den Wiener Eislaufverein, die Studenten von Oxford und die von Cambridge in so überlegener Form geschlagen, daß man kaum ebenbürtige Gegner für sie unter den Teilnehmern der Spenglerpokalspiele in Davos vermuten konnte. Aber es kam anders. Es zeigte sich, daß Eishockey in der wohlgeheizten Halle bei künstlicher Beleuchtung und Elektrolicht in der kalten und dünnen Luft des Hochgebirges auf Naturereisbahnen zwei grundverschiedene Dinge sind. Es zeigte sich weiter, daß vor allen Dingen Oxford und Cambridge noch keineswegs in voller Form waren, als sie im Berliner Sportpalast dem Schlittschuhklub gegenübertraten. So fielen die Siege der internationalen Mannschaft des B. S. C. sehr knapp aus und in der Endrunde gegen den Davoser Eishockeyklub mußte der B. S. C. sogar seine erste Niederlage in diesem Winter einstecken. Das ist nicht tragisch zu nehmen, da es erstens einmal nicht zu Lasten des deutschen Eishockeysports gehen kann und da zweitens der B. S. C. bald genug Gelegenheiten nehmen wird, diese Scharte auszuweihen. Aber, es ist ein Zwischenfall, der zeigt, wie sehr wir uns gerade im Eishockey auf Ueberschätzungen gefaßt machen müssen, die durch das Spiel im Freien und in der dünnen Höhenluft verursacht werden. Die deutsche Nationalmannschaft ist noch immer nicht recht beisammen. Es ist für das Training der einzelnen Leute sehr nützlich, daß bald die zweite Mannschaft des B. S. C. die nun aus deutschen Mitgliedern besteht, bald die Mannschaft des deutschen Eishockeyweltmeisters Niedersee und bald eine deutsche, kombinierte Auswahlmannschaft ihre Kräfte mit internationalen Gegnern messen. Wichtiger wäre aber, der geschlossenen Nationalmannschaft möglichst frühzeitig Gelegenheit zum Training an Ort und Stelle in St. Moritz zu geben, damit sie sich an Klima, Höhenluft und Pflasterverhältnisse gewöhnen kann. Der junge deutsche Eishockeysport hat zwar keine Aussichten als erster Konkurrent der kanadischen und nordamerikanischen Eishockeyspieler aufzutreten, aber unter den europäischen Mannschaften kann die junge deutsche Nationalmannschaft sich bei zweckmäßiger Vorbereitung einen sehr guten Platz erobern.

Die Medaillen für St. Moritz sind geschlossen. 21 Nationen werden vom 11.—19. Februar an den olympischen Winterspielen teilnehmen. Deutschland ist an fast allen Konkurrenzen beteiligt mit Ausnahme des Eiskunstlaufes und des Eiskunstlaufes. Unsere Schlittschuhläufer stehen bläher noch nicht fest von den Herren werden es wahrscheinlich vor allen Dingen Hillberger und Franke sein, von den Damen Frau Brodtkorb, Frau Bernhardt und die Geschwister Winter. Für das Schneeschuhlaufen können wir eigentlich nur Ranke nennen und auch diesen ohne Wahn oder gar Siegeschancen. Die Skiläufer für die Olympiade stehen nunmehr ziemlich fest. Der deutsche Skiverband hat am systematischsten seine Vorbereitungen für die Olympiade betrieben. Seit dem 27. November sind die Olympiakandidaten in Oberhofen zusammengezogen und nehmen dort an besonderen Trainingskursen teil. Die Gesamtleitung der Kurse liegt in den Händen des Münchener Generalmajors, dem als Vorkampftreuer Huber (München) und als Sprungtrainer Heller (München) zur Seite steht. An diesen Nebenkursen nehmen 19 Olympiakandidaten teil, die sich aus 18 Süddeutschen und Mitteldeutschen zusammensetzen. Von den süddeutschen sind allein 11 Bayern.

Die deutsche Olympiamannschaft für die Skiläufe darf nur aus 12 Leuten bestehen, zusätzlich 2 Ersatzkräften, so daß aus den 19 Kandidaten noch 7 ausgeschieden werden müssen. Für den Sprunglauf verfügen wir nur über einen aussichtsreichen Kandidaten, den Hildesheimer Koch Franz Tannheimer. Während wir in der Gruppe für den Kombinationslauf (18 Kilometerlauf und Sprunglauf) viele gute und aussichtsreiche Leute besitzen, wie den Schumacher Walter Glah aus Oberhofen, den Tegernseer Bahnwirt Johann Louis Kraber, den Glasbläser Max Krüdel, den Werkzeugmacher Erich Rednagel und den Gärtner Gustav Müller, steht bisher die Besetzung im Voralpauflauf über 60 Kilometer weniger hoffnungsvoll aus. Am 12. Januar ist die endgültig zusammengestellte Olympiamannschaft nach Pontresina übergeföhrt, um dort ihr Training fortzusetzen bis zum Beginn der olympischen Kämpfe in St. Moritz.

Auf Stiern durchs Oberallgäu

Von Willy Korbelt

Mit einem ganz starken Eindruck begann diese Wanderung: da wuchs plötzlich aus dem sanften Hügelland des Unterallgäus mit mächtiger Wette ein steiler Berg in die Höhe — der Gränzen. Die ein Aufstieg ist er zu dem, was nun kommen wird, wie ein Vorpiel zu der brausenden Symphonie der ewigen, der heiligen Berge des Oberallgäus. In ihnen, den alten Wäldern, die Winter und Sommer ihre leuchtende Schneekrone tragen, gebürt auch der Gränzen, der Pförtner des Oberallgäus. Mit unmittelbarer Wucht leitet er überganglos vom Tiefland ins Hochland.

Und gleich hinter diesem Wäldern hält der Zug von J. m. e. n. s. a. d. i., dem Zug zum Oberallgäu, in Sonthofen, dem ersten Ausgangspunkt für eine alle Schönheiten der Allgäuer hochalpinen Welt erfassende Skiwanderung. Die Richtung gibt der Lauf der Iller, die im südlichen Tale Deutschlands bei Oberdorf entspringend, hier schäumend bergab fließt.

An ihrem rechten Ufer, bei Sonthofen, ist der Start. Alle Wege sind von den Allgäuer Verkehrsvereinen so sichtbar markiert, daß die Marken selbst bei zwei und mehr Meter Schneehöhe erkennbar bleiben. Die herrliche Skiföhre beginnt sogleich hinter Sonthofen. Nüchtern ermdlichst sie den Aufstieg zu den Sonnenhöfen, dem ersten Wanderziel, und lockt dabei zu kleinen Abfahrten, zu Stammstößen und Schwüngen, um die alte Kraft, die alte Lust zu erproben — sie scheint ungebrochen. Der Abstieg führt in langem Zickzack erworben, heißt sie wie von selbst sich wieder ein. Unmerklich fast geht der Weg immer höher, ohne heiß zu werden. Immer kleiner wird die liebliche Talwelt da unten, zu einem abfallenden Bändchen schmolz der Illerstrom. Immer tiefer wird die unendliche Stille, in die nur der leise zischende Laut der gleitenden Stier tönt. Ober von den himmelhohen Schwarztannen, die hier bis über 1500 Meter hinauf ihre letzten Stämme schicken, löst sich hier und da eine Schneelast, die dumpf zu Boden fällt, während eine Wolke sprühend die einsame Bahn, verschwindet in grotesken Sprüngen bis zur Brust im Pulverschnee. Und dann ist nach wenigen Stunden die Altkäse der Höhe erreicht.

Es war in den Strahlen der frühen Abendsonne, als ich ein wenig abgelenkt über den letzten, aber schmalsten Teil des Berges zur Höhe des Sonnenkopfes zog. Der nicht gerade ein Sohn der Berge ist, wird so immer mit einem leisen Bangen in die bodenlosen Tiefen blicken, ohne die es nun einmal keine wahren Höhen gibt. Aber alles Bangen wurde rasch erlosch von dem übermächtigen Bild, das als ein köstlicher Lohn all der Mühe folgte: in metallisch-blauerem Feuer glühte gegen den glasklaren grünen Himmel die zandige Kruppe der Rositz zur rechten, jenes gebirgsvollen, aber weitläufigen Meier hohen Berges, der von innerem Feuer zu brennen scheint, das ihm ein in den alten Namen gedenkt. In den Höhen dieses Feuerberges wand sich in braunrotem Dämmerlicht das tiefste Kletterzwangerg Tal, weiter drüben das Tal der Dirax, in dessen Dunkel die ersten Lichter des schönen und noch so urwäldigen Hinderlans- und Oberdorf ausstrahlen, das nach Oberdorf bedeutendsten Kurort im Oberallgäu.

Aber während dieses Dunkel schon alle Täler verhallen wollte — hier oben lag die Welt noch in warmer Sonne. Wie die Tausende von Schneepfählen in bizarren Formen leuchteten in gelblich-rotlichem Schimmer, neben dem scharf das blaue Violett ihrer edigen Schattens stand. Vom Steilen im Norden des wäldigen Bildes bis zum hohen Licht im tiefsten Süden lief die Kette der Gipfel — eine grandiose Parade geistloser Reden mit wunderlichen Namen von altem Klang. Die Schweiz, Österreichs Vorarlberg und das deutsche Allgäu teilen sich in dieses brandende Gipfelmeer.

Und dann begann der Aufstieg. Nüchtern atme ich über Heidelbeerkopf, Schnippenkopf und die liebliche Waisalp zu Tal. Bald war auf den linken Breiteren Meierbach erreicht, gleich darauf das kleine Schöllau mit der großen Barockkirche, und als der letzte rote Schimmer mit der Apothekense des Bergglühens auf Nubihorn und Nebelhorn den Tag verfliegen ließ, glitt die Hölzer über die Illerbrücke laut nach Fischen hin, dem Nubihorn. In den urwäldigen Gassen des alten, laugl am Kurort ananclierten Dorfes fand sich mancher Höhengasse, denn Fischen ist wegen seiner Lage im Mittelpunkt des Oberallgäus ein guter Ausgangspunkt für die meisten Hochtouristen.

Eine neue beleuchtete Sportbahn im Hochschwarzwald

Eine sportliche Rastanlage hat sich der rasch aufstrebende Winterortplatz Neuhaut i. Schw. geschaffen. Die Bahn beginnt in einer Waldlichtung am Nordhang des Hochschwarzwaldes und zieht in zahlreichen Kurven bis an die südliche Stadtbahn. Sie beginnt in einer Höhe von 900 Meter, ist 1,6 Kilometer lang und weilt ein durchschnittliches Gefälle von 16 Proz. auf.

Nervi italien. **Savoy-Hotel**
Riviera
Inmitten Blumen u. Palmen. Erstkl. Familienhotel
Der jetzigen Geldwährung angepaßte Preise.
Prospekte. Frau C. Beeler.

Im Sommer **Röbli**, Bad Seewen am Lowerzensee

Saig 1000 Meter über dem Meer
Gasthaus „Zum Ochsen“
Wintersportplatz 1. Rangos
Schönes Schilände, Sprungschnee, Rodelbahn. — Gute Unter-
kunft und Verpflegung. — Zentralbetanung. —
Prospekte durch den Besitzer.

Saig Station Titisee Wintersportplatz
1000 Meter über dem Meer
Gasthaus und Pension „Hochfirst“
Bestmögliche Verpflegung bei mäßigen Preisen. Gelung. In der
Höhe des Ochsens wunderbares St- und Rodel-Schilände. Auto
und Schlittschuhverleih im Hause.
Der Besitzer: Zimmermann, Neuhaut Telefon 205.

**Winter-Sport-
Anzeigen**

In der

**Neuen
Mannheimer
Zeitung**

haben anerkannt

guten Erfolg



Friedenweiler 800-1000 m. Wintersport Skisport, Eislauf Hotel und Kurhaus Pension 8-10 Mark	Titisee 800 Meter über d. Meer Skil., Eislauf Rodel Wintersportplatz und Wintersportprogramm durch Kurbüro Abteilung A.	Neustadt (Schwarzwald) 800-1200 Meter u. M. 500 Betten Skil., Rodel- Eisbahn Restaurant Kurhaus Abt. Nr. 7. Tel. 345	Lenzkirch 800-1200 m. Höhe Rodel- u. Eisbahn Skikursus Saig 1000 m. u. M. Skil., Rodel Pension i. Höhe Gasthaus u. Ochsens Gasthaus i. Neuhaut
--	---	---	---

Berchtsgaden. In einer Höhe von 970 m ü. d. M. liegt in dem Bergland Alpen das herrliche Tal, dessen Hügel schattig Berchtsgaden umschließen. Schöne Häuser und Villen hängen an der Bergwand empor, und von dem Höhen herab grüßt der gewaltige 2000 m hohe Gipfel des Wattermann. Es ist ein kleines Paradies, das die Natur in übermäßiger Güte hier geschaffen hat. Verwege seiner ausgezeichneten Lage ist Berchtsgaden ein ausgesprochenes Höhenkurort. Aber auch der Freund der weiten Kunst kommt hier voll und ganz auf seine Rechnung. Ob er nun winters Schneeschuhtouren unternehmen will oder ein gutes Trainingsfeld bevorzugt, ob er Anhänger des Rodelsportes ist oder Liebhaber des Eislaufes, alles steht ihm hier in überreicher Fülle zur Verfügung. Rannen, Schellenberg, das sind Namen, die mit dem Berchtsgader Land

verbunden sind, seit der Fuß eines Wanderers das Gebiet des Wattermann, Hochkeller, Untersberg, Hoher Goll usw. betrat. Eine elektrische Bahn führt zu dem von gewaltigen Felswänden eingeschlossenen Königsee, dem im Hintergrunde das Steinersee Meer und die Schilddalpe überragt.

St. Georgen i. d. W., Schönwald, Furtwangen, Stockwald.
An der Schwarzwaldbahn Donaueschingen-Oberhofen liegt eine Reihe von Wintersportplätzen, die mit Recht als die besten des ganzen Schwarzwaldes und als den Zentralpunkt für das Wintersportgebiet des mittleren Schwarzwaldes bezeichnet werden. Sie alle liegen in einer durchschnittlichen Höhe von 1000 m ü. d. M.

und bieten außerordentlich prächtiges Schneeschuhtouren. Das Gelände ist für Fortschreitende und Anfänger gleich geeignet und bietet sehr viel Abwechslung. Weiss Berggäulen und gute Sprungschneen machen die Orte für den Wintersportler zu Anziehungspunkten ersten Ranges.

Bad Kohlgrub in Oberbayern
(994 m ü. d. M.). Am Fuße des 1905 m hohen Hirscheberg, geschützt durch den vorgelagerten Höhenzug des Felsenberges, das höchstgelegene deutsche Skil- und Eisbahnort Kohlgub. Daines, subtropisches Klima, starke Besonnung, frischer Luftdruck und reine, unzerstörte Luft sind die hervorzuhebenden Eigenschaften des Bades, das außerdem noch eine wundervolle Fernsicht auf die bayerischen Alpen vom Wendebühl bis zur Zugspitze, sowie über die bayerische Hochebene ver-

mittelt. Dem Wintersportler bietet die Hirschebergbahn, ein prächtiges Skilände und eine Eisbahn im Kurort reichlich Gelegenheit zur Ausübung des weißen Sportes.

Titisee. 835 m ü. d. M. liegt der gleichnamige See im Hochschwarzwald, dessen Uferlinie auf Erstbesuch zurückzuführen wird. Er ist der größte der deutschen Mittelgebirgsseen, 2 km lang, 700 m breit und 40 m tief. Inmitten der Waldhöhen des Hochschwarzwaldes liegt der vielbesuchte Wintersportplatz Titisee. Skisport, Sprungschnee, herrliche Skilände mit Sprungschnee, ein neu errichtetes Eisbahn- und prächtiges Touristenhotel geben Titisee das Gepräge eines internationalen, vornehmen Wintersportortes.

Gottesdienst-Ordnung

Evangelische Gemeinde

Sonntag, den 14. Januar 1923.

Reinholdskirche: 8.30 Predigt, Vikar Heig; 10 Predigt, Vikar Heig; 11.15 Kinder Gottesdienst, Vikar Dr. Schilling; 11.15 Christenlehre, Vikar Heig.

Kedarskirche: 10 Predigt, Vikar Heig; 11 Kinder Gottesdienst, Vikar Heig.

Konradskirche: 10 Predigt, Defan Kaler; 11.15 Kinder Gottesdienst, Vikar Buchner; 11.30 Christenlehre für Knaben, Defan Kaler; 11.45 Christenlehre für Mädchen, Defan Kaler; 6 Uhr Predigt, Vikar Kaler.

Christuskirche: 10 Predigt, Vikar Dr. Hoff; 11.15 Christenlehre, Vikar Dr. Hoff und Geh. Kirchenrat D. Klein; 6 Predigt, Geh. Kirchenrat D. Klein.

Friedenskirche: 10 Predigt, Vikar Walter; 11.15 Kinder Gottesdienst, Landeskirchenrat Bender; 11.30 Christenlehre, Vikar Walter; 6 Predigt, Landeskirchenrat Bender.

Johanniskirche: 10 Predigt, Vikar Mayer; 11 Christenlehre, Vikar Mayer; 11.15 Kinder Gottesdienst, Vikar Jodely; 6 Uhr Predigt, Vikar Emlein.

Zutherkirche: 10 Predigt, Vikar Franzmann; 11 Christenlehre für Mädchen, Vikar Franzmann; 11 Christenlehre für Mädchen, Vikar Jundt; 11.15 Kinder Gottesdienst, Vikar Dr. Schilling; 6 Predigt, Vikar Jundt.

Melanchthonskirche: 10 Predigt, Vikar Meidenhöfer; 11 Kinder Gottesdienst, Vikar Heig; 11 Christenlehre, Vikar Heig; 6 Predigt, Vikar Heig.

Neues Stadt, Kranenhaus: 10.30 Predigt, Vikar Rieker.

Diakonienhaus: 10.30 Predigt, Vikar Scheel.

Heinrich-Kranenhaus: 10.30 Predigt, Kirchenrat von Schöpfer.

Freudenheim: 10 Predigt Gottesdienst, Vikar Dill; 11.15 Kinder Gottesdienst, Vikar Dill; 1.15 Christenlehre für Mädchen, Vikar Dill.

Röferral: 10 Hauptgottesdienst, Vikar Suger; 11.15 Kinder Gottesd., Vikar Suger; 1.30 Christenlehre für Mädchen, Vikar Suger.

Melanchthonskirche: 9.45 Predigt, Vikar Maurer; 11 Kinder Gottesdienst, Nordpfarre, Vikar Maurer; 1 Christenlehre, Nordpfarre, Vikar Maurer.

Rheinau: 9.30 Predigt, Vikar Raitz; 10.30 Christenlehre für Mädchen; 11.30 Kinder Gottesdienst.

Sandhofen: 9.30 Hauptgottesdienst, Vikar Dürr; 10.45 Christenlehre (Mädchen), Vikar Dürr; 11.30 Kinder Gottesdienst, Vikar Dreher; 7.30 Abendgottesdienst, Vikar Dreher.

Pauluskirche Waldhof: 9 Christenlehre für Mädchen, Vikar Lemme; 9.45 Hauptgottesdienst, Vikar Lemme; 11 Kinder Gottesdienst, Vikar Lemme.

Wohngottesdienste

Reinholdskirche: Dienstag, 17. Jan., abends 8 Andacht, Vikar Heig; Mittwoch, 18. Jan., vorm. 7 Morgengebete.

Christuskirche: Mittwoch, 18. Jan., abends 8 Andacht, Geh. Kirchenrat D. Klein.

Friedenskirche: Mittwoch, 18. Jan., abends 7.30 Andacht, Vikar Walter.

Johanniskirche: Donnerstag, 19. Januar, abends 8 Andacht, Vikar Schropp.

Zutherkirche: Mittwoch, 18. Jan., abds. 8 Andacht, Vikar Franzmann.

Melanchthonskirche: Mittwoch, 18. Jan., abends 8 Bibelstunde, Vikar Meidenhöfer.

Freudenheim: Donnerstag, 19. Jan., abends 8 Andacht, Vikar Dill.

Röferral: Donnerstag, 19. Jan., abends 7.30 Andacht, Vikar Suger.

Melanchthonskirche: Donnerstag, 19. Jan., abends 7.30 Wochenkirche, Vikar Maurer.

Rheinau: Donnerstag, 19. Januar, abends 8 Bibelstunde im Gemeindehaus.

Sandhofen: Dienstag, 17. Jan., abends 8.15 Bibelstunde, Vikar Dürr.

Pauluskirche Waldhof: Donnerstag, 19. Jan., abends 7.30 Andacht im Konfirmandensaal, Vikar Lemme.

Bereinigte evangelische Gemeinschaften.

Evang. Verein für innere Mission u. B. Stammskirche 15: Sonntag 11 Sonntagsschule; 8 Versammlung; 8 Jungfrauenverein; Dienstag 8 Frauenstunde, 8 C. B. J. M.; Donnerst. 8.15

Bibelstunde. — K 2, 10: Sonntag 11 Sonntagsschule; 5 Jungfrauenverein; 8.15 Versammlung; Dienstag 8.30 Frauenstunde; 8 Männerstunde u. C. B. J. M.; Donnerstag 8.15 Bibelstunde; Sonntag 8.15 Bibelstunde C. B. J. M. — Schwägererkirche 90: Sonntag 11 Sonntagsschule; 8 Versammlung; 8 Jungfrauenverein; 8 C. B. J. M.; Dienstag 8 Frauenstunde; 8 Bibelstunde; Donnerstag 8.15 Bibelstunde; Sonntag 8 C. B. J. M. — Reustheim, Leibstr. 10: Freitag 8.30 Frauenstunde. — Kedars, Fischerstr. 31: Sonntag 1 Sonntagsschule; 8 Versammlung; 8 Jungfrauenverein; Dienstag 8 Bibelstunde; Samstag 8 Bibelstunde des C. B. J. M. — Rheinau, Dänischer Tisch: Sonntag 1 Sonntagsschule; 8 Versammlung; Mittwoch 8.15 Bibelstunde; Sonntag 8 Bibelstunde des C. B. J. M. — Wellenkrahe 52: Sonntag 11 Sonntagsschule; 8 Versammlung; Montag 8 Jungfrauenverein; Dienstag 8.15 Männerbibelstunde; Freitag 8.15 Bibelstunde. — Sandhofen, Rinderhofstr.: Sonntag 8 Versammlung; Montag 8 Jungfrauenverein; Donnerstag 8.30 Bibelstunde. — Ruzenberg, Gernsgr. 12: Sonntag 11 Sonntagsschule; 2.30 Versammlung; Freitag 8.15 Bibelstunde. — Waldhof, Rinderhofstr.: Dienstag 8.15 Bibelstunde. — Freudenheim, untere Rinderhofstr.: Sonntag 8.15 Bibelstunde; Mittwoch 8.15 Bibelstunde. — Seidenheim, Rinderhofstr.: Mittwoch 8.15 Bibelstunde. — Kedars, Rinderhofstr.: Mittwoch 8.15 Bibelstunde. — Röferral, Gemeindegasse: Sonntag 8 Versammlung.

Verein für Jugendpflege e. V. „Hans Salem“, K 4, 18. 2 Zusammenkunft des Jungmänner-Kreises, gleichzeitig Sonntagsschule; 4 Jugendverein für ja. Mädchen; 4.30 Jungfrauen-Kreis (14-18 Jährige); 8 Evangelisations-Vortrag, Dienstag 8 Bibelstunde. Mittwoch 8 Männer-Versammlung, Donnerstag 8 Frauen-Versammlung; 8 Heilkräuter-Versammlung.

Landeskirchliche Gemeinschaft „Heilbrunn-Beim“, L 11. 4. Sonntag nachm. 3 Kinderstunde; 4 Jugendverein; abends 8 gemischte Versammlung. Dienstag abends 8 Bibelstunde. Mittwoch abends 8 Männerstunde. Donnerstag nachm. 4 Frauenstunde. Freitag abends 8 Jugendverein.

Evang. Gemeinschaft, U 2, 23. Sonntag 8.30 u. 4 Predigt; 11 Sonntagsschule. — Mittwoch 8.15 Religionsunterricht; 8 Bibelstunde. Donnerstag 8.30 Missionstrauenstunde; 8 Jugendbund.

Sapientia-Gemeinde, Max-Josefstr. 12. Sonntag 8.30 u. 4 Gottesdienst; 11 Sonntagsschule. Mittwoch abends 8 Bibelstunde.

Evangelische Vereinigung für Evangelisation u. Gemeindepflege, Bismarckstr. 24. — Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche. — Sonntag nachm. 2.30 Jugendbund für entlassenes Christentum, junge Männer; nachm. 4 bezügliche für ja. Mädchen; abends 8 Missionsvortrag von Eilbergschiller, Freudenheim. Montag abends 8 Frauenstunde. Dienstag abends 8 Jugendbund für junge Männer. Mittwoch Bibelstunde. Donnerstag abends 8 Jugendbund für junge Mädchen. Samstag nachm. 8.30 Knabenbund für das Alter von 10 bis 15 Jahren.

Die Heilarmee C 1, 15. — Sonntag vorm. 8.30 Heilungs-Versammlung; Sonntag u. Mittwoch 8 Heilungs-Versammlung; Freitag 8 Heilungs-Versammlung. — Sonntags-Schulen: Sonntag 11 u. 8.30; Mittwoch 8; Donnerstag 4 Bibelstunde.

Evang.-luth. Gemeinde.

(Diakonienhauskapelle, F 7, 29)

Sonntag nachm. 5 Predigt, Vikar Wagner. Kollekte für 8. Mission.

Methodisten-Gemeinde

Eben-Ezer-Kapelle, Augustenstr. 24. Sonntag vorm. 8.30 Predigt, Prediger E. G. Gebhardt; 10.30 H. Taufhandlung; 11 Sonntagsschule. Montag abends 8 Jungfrauenmissionsverein. Mittwoch abends 8 Bibel- und Gebetsstunde. Donnerstag nachm. 8 Frauen-Missionsverein. Samstag nachm. 8.30 Religionsunterricht.

Ratholische Gemeinde.

Obere Pfarrei (Jesuitenkirche). Sonntag von 6 an Beichtgelegenheit; 6 Frühmesse; 6.45 H. Messe; 7.30 Singmesse u. Predigt (General-Kommunion der Marien, Jungfrauen-Kongregation; 8.30 Kinder Gottesdienst mit Predigt; 9.30 Hauptgottesdienst mit Predigt und Amt; 11 H. Messe mit Predigt; nachm. 3 Christenlehre (1.45 Christenlehre für den 3. und 4. Jahrgang).

Spitalkirche. Sonntag 10 Gymnasien-Gottesdienst.

St. Sebastianuskirche (Untere Pfarrei). Sonntag 6 Frühmesse und Beginn der Beichtgelegenheit; 7 H. Messe mit Kommunion der Männer; 8 Singmesse mit Predigt u. gemeinsamer Kommunion der Junglinge; 9.30 Hauptgottesdienst mit Predigt und Amt; 11 Kinder Gottesdienst mit Predigt; 3 Christenlehre für Mädchen; 2.30 Herz-Jesu-Andacht mit Segen.

Heilig-Geist-Kirche. Sonntag 6 Beicht, H. Messe; 7 Frühmesse; 8 Singmesse mit Predigt, gemeinsame Kommunion der männlich. Jugendvereine; 9.30 Predigt und Amt; 11 H. Messe mit Predigt; 3 Christenlehre für Jünger; 2.30 Herz-Jesu-Andacht mit Segen.

St. Petruskirche. Sonntag (Kommunionssonntag der weibl. Jugend) 6 Frühmesse u. Beichtgelegenheit; 7 H. Messe; 8 Singmesse mit Predigt; 9.30 Hochamt mit Predigt; 11 Singmesse mit Predigt; 3 Christenlehre für Mädchen.

St. Josephskirche Mannheim-Waldhof. Sonntag 6 Beicht; 6.30 Frühmesse; 7.30 General-Kommunion; 8.30 Singmesse mit Predigt; 10 Predigt u. Amt; 11.30 Singmesse mit Predigt; 2 Christenlehre für Mädchen; 2.30 Andacht zur H. Weihnachtsfeier.

St. Jakobspfarrei Kedars. Sonntag 7 Frühmesse mit General-Kommunion der Jungfrauen und Jungmädchen; 8.15 Singmesse mit Predigt; 9.15 Hochamt mit Predigt; 10.45 Christenlehre für Junglinge; 11.15 Singmesse mit Predigt; 2 Herz-Jesu-Andacht mit Segen.

St. Franziskus-Kirche Mannheim-Waldhof. Sonntag 6 Uhr Beicht; 7 Kommunionmesse mit Beichtgelegenheit (General-Kommunion der Junglingen-Kongregation); 8.30 Amt und Predigt in der Kapelle der Spiegelstr. 9.30 Predigt u. Amt; 11 Singmesse u. Familie in der Kapelle der Spiegelstr. 11 Schülergottesdienst mit Predigt und Singmesse; 1.30 Christenlehre für Junglinge und Helfer; 7.30 Sonntagabendandacht mit Segen.

St. Laurentiuskirche Röferral. Sonntag 6.30 Beicht; 7 Frühmesse u. Monatskommunion für die Jungfrauen-Kongreg.; 8.30 Schülergottesdienst mit Predigt; 10 Predigt mit Amt; 1.30 Christenlehre für Mädchen; 2 Herz-Maria-Andacht mit Segen.

St. Marienmünsterkirche Sandhofen. Sonntag 6.30 Uhr Beicht; 7 Frühmesse; 8.30 Schülergottesdienst mit Predigt; 10 Predigt u. Amt; 1.30 Christenlehre für Junglinge u. Herz-Jesu-Andacht.

St. Peter und Paul, Mannheim-Freudenheim. Sonntag vorm. 8.30 H. Beicht; 7.15 Frühmesse; 8.30 Schülergottesdienst; 10 Hauptgottesdienst; nachm. 1.30 Christenlehre für Mädchen.

St. Antoniuskirche in Rheinau. Sonntag 6.30 Beicht; 7.30 Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge; 9.30 Hauptgottesdienst, darnach Christenlehre.

Freireligiöse Gemeinde.

Sonntag, 15. Jan., vorm. 10 Sonntagsschule, Prediger Dr. Karl Beth über „Die Religion des Proletariats“ in der Wilhelm-Gundtschule in Kedars.

Alt-Katholische Gemeinde (Schloßkirche)

Sonntag, den 15. Jan., vorm. 10 Uhr Deutsches Amt mit Predigt.

Christengemeinschaft

Bewegung für religiöse Erneuerung.

Sonntag, 16. Jan., 10 Uhr im Saal L 11, 21, part.: Die Menschenweibehandlung (mit Predigt); abends 8 pünktlich in der Kapelle des Heinrich-Kranenhaus, Waldhof: Predigtgottesdienst von Vikar G. v. Ester über „Die Christenlehre des Genesismarkus“. Dienstag früh 7, Freitag 8.30 in derselben Kapelle Menschenweibehandlung. Mittwoch abends 8.15 im Posthofsaal L 11, 21, part.: Beginn einer Arbeitsgruppe über das Christentum, öffentlich, freier Eintritt.

Die große Würzekraft

ist ein besonderer Vorzug von MAGGI Würze.

Schon wenige Tropfen geben Suppen, Soßen, Gemüsen und Salaten unvergleichlichen Wohlgeschmack. — Durch diese Ausgiebigkeit ist MAGGI Würze sehr billig im Gebrauch. Verlangen Sie aber ausdrücklich

MAGGI Würze



Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein lieber, guter, treusorgender Mann, Herr

Joseph Handschuh

Metzgermeister

im Alter von 72 Jahren am Freitag früh 6 Uhr sanft entschlafen ist.

Mannheim, den 13. Januar 1923.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Henriette Handschuh.

Die Beerdigung findet Dienstag, nachmittags 2 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt. *1541

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Verluste unseres lieben Heimgegangenen sagen wir allen unseren innigen Dank. Insbesondere danken wir Herrn Stadtpfarrer Jundt für seine trostreichen Worte, auch Herrn Dr. Lehmann, sowie den Diakonissenschwestern für die liebevolle und aufopfernde Behandlung. Ferner danken wir dem Gesangsverein „Flora“ für seinen erhabenen Gesang, dem Wassersport-Verein „Waldhof“, der „Glaser-Innung Mannheim“, den Hausbewohnern und seinen persönlichen Freunden für die schönen Blumen- und Kranzspenden.

Mannheim, 14. Januar 1923. *1508

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau Frida Otto Witw.
Fam. Eduard Otto.
Fam. Konrad Schäfer.

Werkführerschule

Höhere Gewerbeschule, Mannheim.

Am Montag, den 23. April 1923, vormittags 8 Uhr

wird bei genügender Teilnehmerszahl die Werkführerschule mit Ganztagsunterricht einem neuen Jahrgang beginnen. Diese Schule hat den Zweck, beschäftigte Mechaniker, Maschinenführer, Eisenarbeiter und Angehörige verwandter Berufe zu tüchtigen Werkführern und Betriebsbeamten heranzubilden und sie zu befähigen, kleinste Maschinenantriebe zu betreiben, kleinere Maschinenantriebe zu betreiben und Abteilungen von Maschinen selbstständig zu leiten. Die Ausbildungszeit dauert ein Jahr. Am Ende der Ausbildungszeit wird eine Prüfung unter Vorzug eines staatlichen Prüfungsausschusses abgehalten.

Aufnahmebedingungen:

1. Zurüchgelegt 16. Lebensjahr.
2. Erfolgreicher Besuch einer dreijährigen Gewerbeschule oder gewerblichen Fortbildungsschule bzw. der durch eine Prüfung zu erbringende Nachweis einer sonstigen gleichwertigen Vorbildung.
3. Mindestens fünfjährige Werkstattpflicht, darunter eine mindestens dreijährige ordnungsgemäße Lehrzeit.
4. Besondere Befähigung.
5. Nachweis guter Führung.

Der jährliche Schulgebühr beträgt für lichte Schüler 54 M., für auswärtsige 105 M., wofür in zwei Malen.

Anmeldungen sind ab sofort, spätestens jedoch bis 18. Februar 1923 unter Vorlegung der erforderlichen Nachweise (Bescheinigung über Einsatzpflichtigkeit, Schulzeugnisse, Lehrzeugnisse, Arbeitszeugnisse, Befähigungsnachweise, Lebenslauf) an die Direktion der Gewerbeschule I Mannheim, O 6, zu richten, wofür auch weitere Auskunft erteilt wird.

Mannheim, den 5. Januar 1923.

Die Direktion der Gewerbeschule I Mannheim.

Amtliche Bekanntmachungen

Handelregistereinträge vom 11. Januar 1923:

J. Bonn, Mannheim. Die Prokura der Anna Heidenheim geb. Dreusler ist erloschen. Dem Hans Robert Heidenheim in Mannheim ist Prokura erteilt.

Willo Meyer, Mannheim. Das Geschäft samt Firma ging auf Instrumentenmacher Willo Meyer Wilm, Anna geborene Benz in Mannheim über, die es unter der bisherigen Firma weiterführt.

Erke Pariser Neu-Wäffeler Georg Gebhardt, Mannheim. Die Firma ist geändert in Erke Spezial-Neuwäffeler Georg Gebhardt. Das Geschäft samt Firma ist auf Wäffelermeister Georg Gebhardt Wilm, Katharina geborene Mebe, übergegangen.

Katharina Hoffenbäuer, Mannheim. Die Firmenbuchverteilung ist jetzt vererbt mit Max Vaußen.

Neuer Warenhandel Zweigniederlassung der Firma Heinrich Goldfuss in Ludwigshafen a. Rh., Mannheim. Die Zweigniederlassung ist aufgelöst, die Firma hier erloschen.

„Damen“ Süddeutsche Handelsgesellschaft, Hermann u. Co., Mannheim. Die Gesellschaft ist aufgelöst und die Firma erloschen.

Joseph Reiss, Mannheim. Kaufmann Joseph Reiss ist als persönlich haftender Gesellschafter ausgeschieden. Seine Witwe Paula geb. Wolf in Mannheim ist in die Gesellschaft als persönlich haftende Gesellschafterin eingetreten. Die Gesellschaft ist aufgelöst und in Liquidation getreten. Die Gesellschafter Kaufmann Louis Reiss und Kaufmann Joseph Reiss Witwe, Paula geb. Wolf, beide in Mannheim, sind Liquidatoren. Sie sind einzeln zu handeln befugt. Die Prokuren sind erloschen.

Grün & Hingeler Kleintauschgeschäft, Mannheim. Dr. Ing. e. C. V. Baurat Paul Hingeler

Waffen Pfund 62,6

Marktplatz

Luftgewehr u. 8.30 an Fließgewehr u. 11.00 an. Autom. Pistolen 18. —, Stillemeser, Jagdweser, Taschenmesser u. Scheren 24. —, Messerapparate, Säml. Handarbeitel. Eigene Reparaturwerkstatt. 278

Eine schöne Damenhand

Hand ein (schönerer Musik) ist die Kunde jeder Dame. — Die erfindlich 7 7 7 Probe 1.70 in Briefen. Erfolg überall.

Joh. Walter, Gannhain, Postfach 20
Singen, Württemberg

Kaufe

gefragt Kleider, Stiefel, Schmuck, etc.

Düsseldorf, F 3, 4, Tel. 20091
*119

Privat-Pension

Am reichl. aut. Düre. Frühstück. u. Abendessen können noch mehrere Damen und Herren teilnehmen. Preis mit halber Pension 12.00 M. pro Woche an erfrachten in der Geschäftsstelle.

Juwelen Platin Goldwaren

Hermann Apel

Mannheim.

Mod. mas Lager eig. u. fremd. Erzeugnisse Neuauflagen u. Reparaturen schnell, gewissenhaft, billig. P 2, 14 Plankon neben dem Thomaskirchhof früher Haldebergstr. seit 1893 — Tel. 2163

Braucht der deutsche Bobsport neue Bahnbauten?

Von W. Homberg

Der deutsche Bobsport steht im internationalen Bereich dieses Winterportjahres in einem ausgezeichneten Ruf. Seit dem Aufkommen des Bobportes ist man in deutschen sportlich interessierten Kreisen nicht müde gewesen und in den Jahren nach der Jahrhundertwende sind eine ganze Reihe von besonderen Bobbahnen, die man zur Unterscheidung von sonst mitunter benutzten Wegen "Kunsthahnen" nennt, entstanden, ausgerüstet mit überhöhten Kurven und allen technischen Erfordernissen der Reizzeit. Der Bobport erfreute sich, ähnlich wie der Rodelsport, der ganz besonderen Aufmerksamkeit im Heere, und war in seiner Entwicklung begriffen, als der Kriegsausbruch ein Ziel setzte.

Nach dem Feldzug waren zunächst die Bahnen durchschnitten. Tüchtige Sportleute hatte auch der Bobport als Verlust zu beklagen, und die erzwungene Umstellung der Wehrmacht tat ein Uebriges. Man war in deutschen Sportkreisen bis auf weiteres unter sich und konnte ebenfalls auf österreichische Mannschaften rechnen. Die Inflation mit ihren Verheerungen war ein Rückschlag negativer Art. Frische Arbeit sollte indes unverdrossen wieder ein, als die Waise der Wehrmacht gegeben war. Nur war der ganze Rahmen wesentlich kleiner geworden, noch nicht einmal so klein, wie er eigentlich gleich hätte werden sollen. Erst die weitere Entwicklung ließ erkennen, wie beschränkt im Ausmaß nunmehr der Bobport noch denkbar und durchführbar war. Dies gilt sowohl für die persönliche Ausbildung dieses nicht eben billigen Sportes, wie auch für die Sachaufwendungen von Vereinen, Verwaltungen und sonstigen Körperschaften. In der Zahl der Bobbahnen, die vor dem Krieg in der Mehrzahl der deutschen Gebirge bestanden, es sei an Schießen, an Thüringen (Oberhof), an den Schwarzwald (Triberg) gedacht, sind nach dem Krieg noch weitere Neu- und Umbauten gekommen, teilweise Objekte von außerordentlich hohen Ausgaben, bei deren Uebernahme die Auswertung sicherlich nicht in vollem Maß erkannt worden ist. Denn sonst wäre es vom Standpunkt einer gesunden Wirtschaft nicht zu verstehen, daß man sich in diese Unternehmen eingelassen hätte.

Dieser Eier des Bahnbau noch ist in die letzten Jahre hinein sollte dem guten Gedanken der Fortentwicklung des deutschen Bobportes dienen und war von den besten Wächtern geleitet, vielleicht mitunter unter einer gewissen Ueberwägung des britischen Charakteres. Indessen ist eines übersehen worden, ein Trugschluß begangen worden, dessen Gefahr heute für den Bobport in dem von einem Uebermaßes von Sprunghühen noch nicht überdünnt ist: die Notwendigkeit der Beschaffung der Kunstbahnen, die mit diesen Mitteln errichtet werden. Man vergißt, daß für die Bahnen auch die Benutzer da sein müssen, man bedenkt zu wenig, daß derartige teure Bauten nicht ihren vielfachen weiteren Ausgaben für Aufzüge, Heilmannschaftsanlagen, Tribünen usw. zu einem großen Teil Kapital sind, das sich nie vergüten wird. Und gerade darum ist es die Frage, ob sich der deutsche Bobport, gleichviel, ob nun die Welter durch die Klubs oder durch interessierte Klubs und Verwaltungen aufgebracht werden, nach seiner wirtschaftlichen Seite eine solche Extravaganz heute und auf absehbare Zeit leisten darf, von ungemessener Wichtigkeit.

Die Mächtigkeit der erforderlichen Zahlen, die in die Kunstbahnen geht, müßte unbedingt vorherzusehen, wenn in dieser Zeit, wie es im Süden des Reiches geschieht, große Neubausprojekte aufstehen. Es ist natürlich leichtes Ende Sache der betreffenden Kreise, sich zu entschließen, ob sie ein solches Risiko eingehen wollen oder nicht. Die Praxis der letzten Jahre hat aber nachgewiesen, daß der Gang der Wirtschaft, der im Bobport nicht nur in Deutschland, sondern auch in der Schweiz, sehr rasch und rückläufig ist. Die Stärke der hauptsächlichsten Organisation, wie sie der Deutsche Bobverband darstellt, kann hier einen guten Anhaltspunkt geben, der sicherlich allen übertriebenen Hoffnungen für neue Bahnbauten rechtzeitig einen Fingerzeig bedeuten kann, wenn man ihn sehen will. Die Schuldenlast aus Bauten oder Einrichtungen, in besserer Aussicht und Hoffnung geschaffen, ist ein fürchterliches Demütis, das unruhige Nächte verursachen kann. Und zu den Kosten des einmaligen Baus kommen weiter die Betriebskosten, die jeden Winter neu aufzulassen und sich nach dem heutigen Stand der Dinge nur in den allergeringsten Fällen einigermaßen durch Einnahmen aus Rennen werden decken lassen.

Deutschland ist heute das Land, das die meisten Bobbahnen überdünnt sein eigen nennt. Die Zahl ist so groß, daß es mehr als schwer fällt, diese kostspieligen Einrichtungen zu belegen, geschweige denn auszunutzen. Will heute jemand eine neue Bobbahn bauen, der gibt sich entweder einer Täuschung über die Zahl der vorhandenen Bahnen oder über das etwa im Spiel stehende "dringende Bedürfnis" hin. Diese Täuschung läßt ihn fröhliches Wolken sehen, wo der Ernst des Graus am Platze ist. Eine ganze Reihe von Klubs haben sich schwer belastet und ringen noch um Luft, so daß diese Erscheinung für

jeden Gedanken an einen Neubau eine Warnung sein müßte. Der Zahl der Bahnen ist Genüge getan, die Sorge muß sein, die Aktivität im Bobport zu heben, die Kosten für den einzelnen zu verringern, um in einer Uebergangszeit, in einem Neubausplan von unten, erst wieder einmal breiteres Interesse für diesen Schlittensport zu erwecken.

Das olympische St. Moritz

Die traditionellen Weihnachtsspiele im Eishockeyspiel um den Spenglerpokal in Davos haben mit einer Ueberfischung geendet, die uns in bezug auf die deutschen Aussichten für die Olympiade ruhig und vorsichtig machen sollte. Wer die internationale Mannschaft des Berliner Schlittschuhclubs, die im allgemeinen aus 2 Deutschen und 4 ausländischen Spielern besteht, während des November und Dezember auf der künstlichen Bahn des Sportpalastes in Berlin spielen und siegen sah, der müßte eigentlich erwarten, daß diese Mannschaft diesmal als überlegener Sieger aus den Davoser Eishockeyspielen hervorgehen müßte. Hatte sie doch den Schlittschuhklub Davos, den Wiener Eislaufverein, die Studenten von Oxford und die von Cambridge in so überlegener Form geschlagen, daß man kaum ebenbürtige Gegner für sie unter den Teilnehmern der Spenglerpokalspiele in Davos vermuten konnte. Aber es kam anders. Es zeigte sich, daß Eishockey in der wohlgeschützten Halle bei künstlicher Beleuchtung und Eishockey in der kalten und dünnen Luft des Hochgebirges auf Naturisbahnen zwei grundverschiedene Dinge sind. Es zeigte sich weiter, daß vor allen Dingen Oxford und Cambridge noch keineswegs in voller Form waren, als sie im Berliner Sportpalast dem Schlittschuhklub gegenübertraten. So fielen die Siege der internationalen Mannschaft des B. S. C. sehr knapp aus und in der Endrunde gegen den Davoser Eishockey-Club mußte der B. S. C. sogar seine erste Niederlage in diesem Winter einstecken. Das ist nicht tröstlich zu nehmen, da es erstens einmal nicht zu Laufen des deutschen Eishockeysports gehen kann und da zweitens der B. S. C. bald genug Gelegenheit nehmen wird, diese Scharte auszuweihen. Aber, es ist ein Zwischenfall, der jetzt, wie sehr wir uns gerade im Eishockey auf Ueberfahrungen gefast machen müssen, die durch das Spiel im Freien und in der dünnen Höhenluft verursacht werden. Die deutsche Nationalmannschaft ist noch immer nicht recht beisammen. Es ist für das Training der einzelnen Leute sehr nützlich, daß bald die zweite Mannschaft des B. S. C. die nun aus deutschen Mitspielern besteht, bald die Mannschaft des deutschen Eishockeyvereins Riesaersee und bald eine deutsche, kombinierte Auslandsmannschaft ihre Kräfte mit internationalen Gegnern messen. Wichtiger wäre aber, der geschlossenen Nationalmannschaft möglichst frühzeitig Gelegenheit zum Training an Ort und Stelle in St. Moritz zu geben, damit sie sich an Klima, Höhenluft und Platzverhältnisse gewöhnen kann. Der junge deutsche Eishockeysport hat zwar keine Aussichten als erster Konkurrent der kanadischen und nordamerikanischen Eishockeyspieler aufzutreten, aber unter den europäischen Mannschaften kann die junge deutsche Nationalmannschaft sich bei zweckmäßiger Vorbereitung einen sehr guten Platz erobern.

Die Meldelisten für St. Moritz sind geschlossen. 24 Nationen werden von 11-19. Februar an den olympischen Winterspielen teilnehmen. Deutschland ist an fast allen Konkurrenzen beteiligt mit Ausnahme des Skeleton und des Eisturnens. Unsere Schlittschuhläufer stehen bisher noch nicht fest von den Herren werden es wahrscheinlich vor allen Dingen Rittberger und Franke sein, von den Damen Frau Brodtsch, Frau Bernhardt und die Geschwister Winter. Für das Schneekufen können wir eigentlich nur Rausche nennen und auch diesen ohne Frau oder gar Siegeschancen. Die Skiläufer für die Olympiade stehen nunmehr ziemlich fest. Der deutsche Skiverband hat am systematischsten seine Vorbereitungen für die Olympiade betrieben. Seit dem 27. November sind die Olympiakandidaten in Oberlausitz aufammengezogen und nehmen dort an besonderen Trainingskursen teil. Die Gesamtleitung der Kurse liegt in den Händen des Münchener Ganzenschwimmers, dem als Vorkampftainer Huber (München) und als Sprungtrainer Holzer (München) zur Seite steht. An diesen Uebungskursen nehmen 19 Olympiakandidaten teil, die sich aus 18 Süddeutschen und Mitteldeutschen zusammensetzen. Von den süddeutschen sind allein 11 Bayern.

Die deutsche Olympiamannschaft für die Skiläufe darf nun aus 19 Leuten bestehen zusätzlich 2 Ersatzkräften, so daß aus den 19 Kandidaten noch 6 ausgeschieden werden müssen. Für den Sprunglauf verfügen wir nur über einen ausdifferenzierten Kandidaten, den 23jährigen Koch Franz Lannheimer. Während wir in der Gruppe für den Kombinationslauf 18 Kilometer-Paus und Sprunglauf viele gute und ausdifferenzierte Leute besitzen, wie den Schwabinger Walter Glah aus Oberlausitz, den Tegerniser Gahwälder Louis Kraker, den Gladbäcker Max Krödel, den Werkzeugschlosser Erich Rednagel und den Wärter Gustav Müller, steht bisher die Besetzung im Langlauf über 50 Kilometer weniger hoffnungsvoll aus. Am 12. Januar ist die endgültig zusammengestellte Olympiamannschaft nach Pontresina übergeföhrt, um dort ihr Training fortzusetzen bis zum Beginn der olympischen Kämpfe in St. Moritz.

Auf Skiern durchs Oberallgäu

Von Billy Norbert

Mit einem ganz starken Eindruck begann diese Wanderung: da wuchs plötzlich aus dem sanften Hügel land des Unterallgäus mit mächtiger Wucht ein steiler Berg in die Höhe — der Gränze. Wie ein Kuffast ist er zu dem, was nun kommen wird, wie ein Vorspiel zu der brausenden Symphonie der ewigen, der heiligen Berge des Oberallgäus. In ihnen, den alten Helden, die Winter und Sommer ihre leuchtende Schneekrone tragen, gehört auch der Gränze, der Führer des Oberallgäus. Mit unmittelbarer Wucht leitet er überganglos vom Tiefland ins Hochland.

Und gleich hinter diesem Riesen hält der Zug von Immenstadt, dem Zugang zum Oberallgäu, in Sonthofen, dem ersten Ausgangspunkt für eine alle Schönheiten der Allgäuer hochalpinen Welt erfassende Skiwanderung. Die Richtung gibt der Lauf der Iller, die im südlichen Tale den Riesensand bei Oberdorf entzweigend, hier schäumend bergab fließt.

In ihrem rechten Ufer, bei Sonthofen, ist der Start. Alle Wege sind von den Allgäuer Verkehrsvereinen so sichtbar markiert, daß die Marken selbst bei zwei und mehr Meter Schneehöhe erkennbar bleiben. Die herrliche Skiföhre beginnt sogleich hinter Sonthofen. Ruhelos ermdaligt sie den Aufstieg zu den Sonnenköpfen, dem ersten Wanderziel, und lockt dabel zu kleinen Abfahrten, zu Stemmhöfen und Schwämmen, um die alte Kraft, die alte Kunst zu erproben — sie scheint ungebrochen. Der Abstieg, ein in langem Training erworben, heißt ja wie von selbst sich wieder ein. Unerwartlich fast acht der Weg immer höher, ohne still zu werden. Immer kleiner wird die liebliche Talwelt da unten, zu einem glasklaren Bändchen samolot der Jüferrom. Immer tiefer wird die unendliche Talle, in die nur der leise fließende Laut der gleitenden Skier tönt. Ober von den himmelhohen Schwarzwalden, die hier bis über 1500 Meter hinaus ihre letzten Stämme schiden, ist sich hier und da eine Schneelack, die dumpf zu Boden fließt, während eine Wolke spühender Kristallfäden emporsteigt. Blühendes Bild trennt oft die einfache Bahn, verwindet in grotesken Sprüngen bis zur Brust im Vordersee. Und dann ist nach wenigen Stunden die Iller die Hälfte erreicht.

Es war in den Strahlen der frühen Abendsonne, als ich ein wenig jöhrend über den letzten, aber schmälsten Teil des Weges zur Höhe des Sonnenkopfes stieg. Der nicht gerade ein Sohn der Berge ist, wird ja immer mit einem leichten Bangen in die bodenlosen Tiefen blicken, ohne die es nun einmal keine wahren Höhen gibt. Aber alles Bangen wurde rasch erstickt von dem überwältigenden Bild, das als ein köstlicher Lohn all der Mühe folgte: in metallisch-blauerem Feuer glühte gegen den glasklaren grünen Himmel die jagde Kuppe der Iller Spitze zur rechten, jenes geheimnisvollen, aber weitläufigen Meier hohen Berges, der von innerem Feuer zu brennen scheint, das ihm einfließt den alten Namen gegeben. In den Fäden dieses Feuerberges wand sich in braunrotem Dämmerlicht das tiefe Retteck der Iller, weiter drüben das Tal der Iller, in dessen Dunkel die ersten Lichter der Schönen und noch so unwichtigen Hildeburg- und Oberdorf aufblitzten, des nach Oberdorf bedeutendsten Kurortes im Oberallgäu.

Aber während dieses Dunkel schon alle Täler verfließen wollte — hier oben lag die Welt noch in warmer Sonne. Alle die Tausende von Schneepfählen in klarsten Formen leuchteten in gelblich-rötlichem Schimmer, neben dem schwarz das Blau der Wolken ihrer eigenen Schatten fand. Vom Skiläufen im Norden des weiten Bildes bis zum hohen Licht im tiefsten Süden lag die Kette der Gipfel — eine grandiose Parade zeitloser Meiden mit wunderlichen Namen von altem Klans. Die Schweiz, Defereids Barariberg und das deutsche Allgäu teilen sich in dieses brandende Gipfelmeer.

Und dann begann der Abstieg. Ruhelos ging es über Heibelberkopf, Schnippenkopf und die flehliche Weisalp zu Tal. Bald war auf den linken Breiten Weisbach erreicht, gleich darauf das kleine Schöllang mit der großen Barockkirche, und als der letzte rote Schimmer mit der Apotheose des Bergglühens auf Ruffhorn und Redhorn den Tag verfliegen ließ, glittten die Skiläger über die Illerbrücke sanft nach Fischen hin, dem Ruheziel. In den urwüchsen Gahstätten des alten, längst zum Kurort avancierten Dorfes fand sich mancher Abhangenoffe, denn Fischen ist wegen seiner Lage im Mittelpunkt des Oberallgäus ein guter Ausgangspunkt für die meisten Hochtouren.

Eine neue beleuchtete Sportbahn im Hochschwarzwald

Eine sportliche Musteranlage hat sich der rasch aufstrebende Winterortplatz Neustadt i. Schw. geschaffen. Die Bahn beginnt in einer Waldlichtung am Nordhang des Hochschirch und zieht in zahlreichen Kurven bis an die südliche Waldgrenze. Sie beginnt in einer Höhe von 900 Meter, ist 1,6 Kilometer lang und weist ein durchschnittliches Gefälle von 16 Proz. auf.

Nervi italien. **Savoy-Hotel**
Riviera
Inmitten Blumen u. Palmen. Erstkl. Familienhotel
Der jetzigen Geldwährung angepaßte Preise.
Prospekte. Frau C. Beeler.

Im Sommer Rööli, Bad Seewen am Lowerzersee

1000 Meter über dem Meer
Saig Gasthaus „Zum Ochsen“
Wintersportplatz L. Raugos
Schönes Ständchen, Sprungschanze, Rodelbahn. — Gute Unter-
kunft und Verpflegung. — Zentralheizung. — ☎ 353
Prospekte durch den Besitzer.

Station Titisee ☎ Wintersportplatz ☎
1000 Meter über dem Meer
Saig Gasthaus und Pension „Hochfirst“
Sorgfältige Verpflegung bei mäßigen Preisen. Heizung. In der
Höhe des Hauses wunderbare St- und Rodel-Gelände. Auto
und Schlittschuhverleih im Hause. ☎ 142
Der Besitzer: Zimmermann, Neustadt, Telefon 205.

**Winter-Sport-
Anzeigen**

In der

**Neuen
Mannheimer
Zeitung**

haben anerkannt

guten Erfolg



Friedenweiler 900-1000 m. Winterort Rodel- u. Schlittsch. Hotel und Kurhaus Personen 3-12 Mark	Titisee 800 Meter über d. Meer Ski-, Eislauf Rodel Wintersportplatz und Wintersportplatz durch Kurbahn Abteilung A	Neustadt (Schwarzwald) 800-1200 Meter d. M. 300 Betten Ski-, Rodel- Eisbahn Rausch Kurhaus Poststr. 1. Tel. 345	Lenzkirch 800-1200 m. Höhenort Rodel- u. Eisbahn Skikurs
---	--	--	--

Saig 1000 m. d. M.
Ski, Rodel
Prospekte durch
Zimmermann & Ochs
Gasthaus & Hotel

Berchtesgaden. In einer Höhe von 573 m d. d. M. liegt in den bayerischen Alpen das herrliche Tal, dessen Hänge schattigen Berchtesgaden umschließen. Schöne Häuser und Villen kleben an der Bergwand empor, und aus dem Süden herab strahlt der gewaltige 2000 m hohe Gipfel des Watzmann. Es ist ein kleines Paradies, das die Natur in übermühtiger Gerechtigkeit hier geschaffen hat. Vermutlich seiner ausgezeichneten Lage ist Berchtesgaden ein ausgezeichnetes Höhenklimat. Aber auch der Freund der weissen Kunst kommt hier voll und ganz auf seine Rechnung. Ob er nun weitere Schneeschuhreisen unternehmen will oder ein neues Trainingsfeld bevorzugt, ob er Anhänger des Rodelsportes ist oder Liebhaber des Eislaufs, alles wird ihm hier in überreicher Fülle zur Verfügung kommen. Schöne Wege, es sind Namen, die mit dem Berchtesgader Land

verbunden sind, seit der Fuß eines Wanders des Gebiet des Watzmann, Hochalpen, Untersberg, Hoher Gail usw. betrat. Eine elektrische Bahn führt zu dem von gewaltigen Felswänden eingeschlossenen Königsee, den im Hintergrunde das Steinerne Meer und die Schönfeldplatte überragt.

St. Georgen i. Schw., Schönwald, Furtwangen, Stockwald.
An der Schwarzwaldbahn Donaueschingen-Offenburg liegt eine Reihe von Wintersportplätzen, die mit Recht als mit die besten des ganzen Schwarzwaldes und als den Zentralpunkt für das Wintersportgebiet des mittleren Schwarzwaldes bezeichnet werden. Sie alle liegen in einer durchschnittlichen Höhe von 1500 m d. d. M.

und bieten außerordentlich prächtiges Schneebildungen. Das Gelände ist für Fortgeschrittenen und Anfänger gleich geeignet und bietet sehr viel Abwechslung. Weiße Bergseen und gute Sprungschancen machen die Orte für den Wintersportler zu Anziehungspunkten ersten Ranges.

Bad Kohlrub in Oberbayern
(964 m d. d. M.). Am Fuße des 1505 m hohen Hirscheberg, geschützt durch den vorgelagerten Hügelzug des Pfaffenbergs, das höchstgelegene deutsche Skil- und Eisenerholungsgebiet. Reines, abkühlendes Klima, starke Besonnung, geringer Luftdruck und reine, sauerliche Luft sind die hervorzuhebendsten Eigenschaften des Bades, das außerdem noch eine wunderschöne Aussicht auf die bayerischen Alpen vom Wendelsberg bis zur Zugspitze, sowie über die bayerische Hochalpe ver-

mittelt. Dem Wintersportler bietet die Hirschebergbahn, ein prächtiges Skilände und eine Exkursion im Kurpark reichlich Gelegenheit zur Ausübung des weissen Sports.

Titisee. 805 m d. d. M. liegt der gleichnamige Erholungs- und Winterort, dessen Ursprung auf Erhebung zurückzuführen wird. Er ist der größte der deutschen Mittelgebirgsseen, 3 km lang, 700 m breit und 40 m tief. Inmitten der Waldhöhen des Hochschirch und der Feldbergkette ist der vielbesuchte Wintersportplatz angelegt. Eisengelände, Sportplatz, herrliches Skilände mit Sprungschanze, ein neu errichtetes Eisstadion und prächtige Touristeneinrichtungen geben Titisee das Gepräge eines internationalen, vornehmen Wintersportplatzes.

WOCHEN-SPIELPLAN DER MANNHEIMER THEATER

Pelze
SCHWENZKE
Markt, G 2, 1
Mäntel + Fuchse
Skunks + Besätze
Telephon 33369

Köstlich amüsieren Sie sich
wenn Sie nach der Demaskierung
doch nicht erkannt werden.
Puder u. Schminke gehören zur Ergänzung
Ihres eleganten Kostüms.
Reiche Auswahl in Stoffmalifarben und Streumaterial.
Fr. Becker, Michaelis-Drogerie, G2, 2

Weidner & Weiss
N 2, 8 Telephon 21170 N 2, 8
Die günstigste Bezugsquelle für
Wäsche- u. Brauf-Ausstattungen
Eigene Werkstätte im Haus.

ELEKTROLA
Musik
-Platten -Apparate
nur
N 2, 12 Egon Winter N 2, 12

Erstes Sanitätshaus
Tel. 20169 Gegründet 1846 Tel. 20160
Friedrich Dröll
nur Qu 2, 1 Mannheim nur Q 2, 1
Elektrische Heizkissen / Gummi-
Wärmeflaschen / Inhalier-Apparate
Elektrische Wärmeleibbinden
Katzenfelle

Möbel
Herren-Zimmer
Speise-Zimmer
Schlaf-Zimmer
Qualitätsware
Röföer
H 3, 1-4 und 23

Schokoladenhaus
Rinderspader
N 2, 7, Markt, Tel. 31802
Täglich frisch Kaffee
gerösteten
sowie diverse Sorten Tees
neuester Ernte.
Ein Versuch führt zu dauernd. Kundstahl!

National-Theater
Spielplan
vom 14. bis 22. Januar 1928:

Chaiselongues
mit und ohne Decken empfiehlt
Teppich- u. Linoleum-Haus
E 3, 9 BRUMLIK E 3, 9

H. C. Thraner
C 1, 8 C 1, 8
Konditorei - Kaffee
Anfeinstes Bestellgeschäft
und vornehmstes
Familien - Kaffee

Leihbibliothek **Brockhoff & Schwalbe**
C 1, 9
Abonnement (Beginn jederszeit) monatlich von Mark 2.- an.
Außer Abonnement: Berechnung tageweise.

Samstag, den 14. Januar, 143. Vorstellung
Abonnement F 16, mittlere Preise:
„Dästel und Gretel“ Anfang 8.00 Uhr
Sonntag, den 15. Januar, 144. Vorstellung
Sonnabend - Aufführung. 2. Veranstaltung der Jungen
Bühne (Freie Volkshöhle, Kdt. Junge Bühne Nr. 1 bis
200). Uraufführung:
„Demetrius - Bakomovskij“ Anfang 11.15 Uhr
Montag, den 16. Januar, 145. Vorstellung
Abonnement E 18, hohe Preise:
„Don Giovanni“ Anfang 7.00 Uhr
Dienstag, den 17. Januar, 146. Vorstellung
Abonnement A 18, kleine Preise:
„Das bunte Brot“ Anfang 7.00 Uhr
Mittwoch, den 18. Januar, 147. Vorstellung
Abonnement C 19, keine Preise:
„Mrs. Cheneg's Ende“ Anfang 7.30 Uhr
Donnerstag, den 19. Januar, 148. Vorstellung
Abonnement B 19, mittlere Preise:
„Don Giovanni“ Anfang 7.30 Uhr
Freitag, den 20. Januar, 149. Vorstellung
Abonnement D 19, mittlere Preise:
Zum ersten Male:
„Ein besserer Herr“ Anfang 7.30 Uhr
Samstag, den 21. Januar, 150. Vorstellung
Abonnement F 17, kleine Preise:
„Todes Weib und Tod“ Anfang 7.30 Uhr
Sonntag, den 22. Januar, 151. Vorstellung
Abonnement A 19, mittlere Preise:
„Wida“ Anfang 7.30 Uhr
Montag, den 23. Januar, 152. Vorstellung
Für die Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes - ohne
Kartenerwerb - Nr. 18-19, 20, 21, 22-27, 28, 29, 30, 31,
32-38, 39-40, 41-42, 43-44, 45-46, 47, 48-49, 50, 51,
52-53, 54-55, 56-57, 58-59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70,
71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92,
93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.
Mittwoch - Aufführung:
„Die Kaiserin“ Anfang 9.30 Uhr
Donnerstag, den 24. Januar, 153. Vorstellung
Einer Abonnement, mittlere Preise:
„Sociedade Republicana“ - „Der Heilige“
Anfang 7.30 Uhr

Billman Rain
wefyond
sich jeder hohe Ansprüche stellende Freund guter
Musik nur dann, wenn er nach dem Vorbild
habur u. höchster Kreise vor Anschaffung eines
überhellen Ein-Schalldosen-Musikapparates den
Ultraphon
gekauft und bei gleichzeitiger Schöpfung der Musikplatten die ab-
solute Überlegenheit des „ULTRAPHON“ akustisch festgest. hat.
Alleinverkauf
nur: **Ton-Künstler-Haus M 1. 4**

Schlafzimmer, Speisezimmer u. Küchen
gut und billig bei
A. Miltenberger, R 3, 4, Tel. 28685

Radio-Spezialhaus Größte Auswahl
Ingenieur **Fr. Pilz, U 1, 7** Qualitäts-
Apparate

Gute Bücher
aus allen Literaturgebieten
zu bedeutend
herabgesetzten Preisen
findet man in großer
Auswahl in der
Buchhandlung
Gustav Schneider
D 1, 13
Bei größeren Einkäufen
auf Wunsch
= Zahlungsvereinfachung =

Kübler's
Westen
Pullover
Anzüge
Kleider
In reichlicher Auswahl zu
Katalog-Preisen.
Capines
K 2, 1

Tafeldekorationen
Brautsträuße
Brautkränze
in bester Ausführung.
Oskar Prestinari
N 3, 7/8 Tel. 23939

Der köstliche
Pagoda
Tee
unüberholbar

Spitzen-Haus ERNST BAUM
Telephon 20197 M 1, 4a parterre Gegründet 1868
ex. pro. an detail.
Spitzen, Stöckereien, Spitzendocken, Tüffe für Storas etc.

H. BARBER
N 2, 10 u. Rathausbogen 46/48
Gepr. 1877 Telephon 20335
Wasser / Licht / Wärme / Radio
Erwärmt die Wohnräume und Badezimmer
durch
PROMETHEUS- und VEWAG-
Gashelzöfen.
Badeeinrichtungen / Beleuchtungskörper billigst.
Reparaturen zu den billigsten Preisen für sämtliche Werke garantiert.

Mannheimer Ufa-Theater
Spielplan bis einschließlich Donnerstag, den 19. Januar 1928.

<p>Ufa-Theater P 6 Enge Planken P 6 Des großen Erfolges wegen bis Sonntag, den 15. Januar verlängert: Jwan Mosjukin in Casanova Die galanten Abenteuer eines Königs der Liebe. Täglich: 5.45 6.55 8.15 Uhr. — Sonntags ab: 2.00 Uhr Montag, den 16. Januar bis Donnerstag, den 19. Januar: Milak der Grönlandjäger Der Weiße Tod - Treue um Treue. u. a.: Ruth Weyher - Loffe Lorring. 2. Schlager: Wie werde ich Filmstar? Täglich ab: 4.00 Uhr</p>	<p>Schauburg K 1 Nähe Friedrichsbrücke K 1 Freitag, den 15. Jan. bis Montag, den 16. Jan. 1928: Dienstag, d. 17. Jan. bis Donnerstag, d. 19. Jan. 1928: Manege Masken - Abenteuer und Artisten mit Mary Johnson - Kurt Gerron Lucie Höllich u. a. Spanisches Blut mit Milton Miller und Mary Anor Tägl. ab: 5.30 Sonntags ab: 2.25 Uhr</p>	<p>Ramper der Tiermensch mit Paul Wegener Mary Johnson - Kurt Gerron Die Frau im Hermelin mit Corinne Griffith Täglich ab: 5.00 Uhr.</p>
---	---	--

WOCHEN-SPIELPLAN

DER MANNHEIMER THEATER

Bülow
Pianos
Kauf und in Miete
Fr. Siering
C 7, 6
Piano-Lager



Salon Thyssen
Spezial-Damenriseur
Q 3, 10 Tel. 21129

Für die Ballsaison
weisse und bunte Perücken in den neuesten Modellen.
Kauf und teilweise bei billiger Berechnung.
— Puder und Schminken! —



Felzmodenhaus
Richard Kunze
Mannheim
N 2, 6 am Friedrichstr.

W. Noelle
Spezialhaus für Damen-Konfektion
Kunststr. 04, 1 I. Etage

Stets das Neueste in
Mänteln u. Kleidern
Reichhaltiges Lager
Billigst gestellte Preise

Musik-Mohnen

Schallplatten-Ecke:
Zum Gastspiel des
„Don Kosakenchors“
Sämtl. Aufnahmen des Don Kosakenchors
auf „Columbia“ stets vorrätig.



N 4, 18

Odeon-Columbia-Electric-
Musik-Platten, -Apparate

Reparatur-Werkstätte aller Systeme
Flügel - Pianos - Eigne Miete-Abteilung
Mannheimer Musikhaus
O 7, 13 Heidelbergerstraße O 7, 13

Kenner bevorzugen
Greulich's
Gesellschafts-Tee
aus edlen Ceylon-Indien-Tee, dem
feinen, verwöhnten Geschmack ent-
sprechend zusammengestellt
— 1/4 Pfund 2.- Mark —
N 4, 13 Kunststraße N 4, 13



Neues Theater
im Rosengarten.

Spielplan
vom 14. bis 22. Januar 1928:

Parlophon-Musikhaus
E. & F. Schwab
K 1, 5b, Bröltestraße und Ludwigshafen, Wredestr. 10a
Parlophon- u. Columbia Musikapparate u. -Platten

Photohaus Heinr. Kloos
Nähe Paradeplatz C 2, 15 Tel. 21234
I. Fachgeschäft für
Photo - Kino - Projektion

Tel. 21972 **J. MOTHWURF NACHF.** B 1, 6
Inventur-Ausverkauf
Qualitäts-Waren zu außerordentlich herabgesetzten Preisen.

Reifen Rößlein
Elastic-Vollgummi Seit 1907

Schnellreifen, Holzang, Bebarschube, Stahlbewehrter
Autogummi-Autozubehör-Vulkanisation
Nebelschutz, Stahlfäden, Fußabstreicher, Druckprüfer

Neuprofflierung **Mannheim**
nach dem neuesten Verfahren Fernspr. 22003 C 1, 15



Samstag, den 14. Januar, 40. Vorstellung
1. Gastspiel des Tegernseer Bauerntheaters:
„Magdalena“ Anfang 7.00 Uhr

Sonntag, den 15. Januar, 41. Vorstellung
2. Gastspiel des Tegernseer Bauerntheaters:
„Der Knecht Rupprecht“ Anfang 7.00 Uhr

Montag, den 16. Januar, 42. Vorstellung
3. Gastspiel des Tegernseer Bauerntheaters:
„Der G'wissenswurm“ Anfang 8.00 Uhr

Sonntag, den 22. Januar, 43. Vorstellung:
„Die Hamburger Hiltale“ Anfang 7.00 Uhr

PIANO Bechstein, Blüthner, Ibach,
Schiedmayer & Söhne, Steinway & Sons
Kleine Raten i. i. franks Lieferung

Günstig im Preis, hervorragend an Klang-
größe. Hausmarke Badenia und Heckel.

K. Ferd. **HECKEL**
Mannheim, O 3, 10 Kunststr.

Pianos hervorragend schöne
eigene Fabrikate, desgl.
fremde Fabrikate, sehr
preiswert

SCHARF & HAUKE
C 4, 4 Piano- und Flügelabrik
Mannheim C 4, 4
bequeme Zahlung.

Künstlertheater Apollo

Spielplan
vom 14. und 15. Januar 1928:

Sonntag, den 14. Januar:
„Adam und Eva“ und „Drei grüne Jungen“
Anfang 8.00 Uhr

Sonntag, den 15. Januar:
Abschiedsvorstellung Wilhelm Hartlein u. Ensemble:
„Adam und Eva“, Schwanz von Wilhelm Hartlein;
Hierauf „Drei grüne Jungen“, eine bunte Komödie
der Herrungen von Wilh. Hartlein Anfang 8.00 Uhr

Bieber & Zachowal
feine Herren-Schneidererl
N 4, 15^l Tel. 22021

NECKARBROT.
Ich habe die Herstellung des beliebtesten Steinmetz-
brottes neu aufgenommen. — Ich empfehle:
750 gr. Steinmetzbrot 35 Pfg.
In meinen Filialen, in den Verkaufsstellen von
Johann Schreiber und allen durch Plakate er-
kennlichen Kolonialwaren-Geschäften erhältlich.
Erste Mannheimer Brotfabrik Paul Hennig.

SCHLAF-ZIMMER
in sehr guter Ausführung zu äußerst günstigem Preise zu verkaufen
CARL KIEFER
Bau- und Möbelschreinererl
Mannheim, Bürgermeister Fuchsstrasse Nr. 8
Tel. 23596 an der Jungbuschbrücke. Tel. 23596

Täglich frische
Berliner
mit feinsten Tafelbutter
gebacken, sowie meine
beliebtesten
Florentiner
empfiehlt
F. Gmeiner
Friedrichsplatz 12, Arkadenbau
Tel. 22618

Handschuhe
und **Krawatten**
kauft man am besten
in
Handschuhgeschäft
Sigm. Eckert
gegr. 1873
früher P 3, 14
jetzt E 2, 16

und haben daher einen **Sonderverkauf**

— unserer bekannten handgearbeiteten —
Stoffe u. Kleider
von 10 bis zu 30%
unter Gestehungskosten angesetzt

Stella - Haus
D 3, 12 e. v. D 3, 12



Auch wir wollen räumen

Neu eröffnet!
Institut f. Paraffintherapie!

Anwendung vornehmlich gegen
Fettleibigkeit
(Gewichtsabnahme bis zu 30 Pfund im Monat) ohne
Herzstörungen; angezeigt ferner bei Rheuma, Ischias,
Neuralgie, Gicht und Stoffwechsell-rankheiten. Aus-
gezeichnete Erfolge! Auskunft jederzeit kostenlos bei
Dir. Hch. Schäfer, Lichteilinstitut „Elektron“
Mannheim N 3, 3 Teleph. 3:320

Linbald

ERSTES UND GRÖSSTES SPEZIALHAUS FÜR
BETTEN UND AUSSTEUER ARTIKEL
H 1, 4 H 1, 13 H 1, 14

Linbald

Bettstellen Matratzen Bettfedern
Federbetten Steppdecken Schlafdecken
Bettwäsche Aussteuer-Artikel

National-Theater Mannheim.

Vorstellung Nr. 143, Miets F. Nr. 16
Samstag, den 14. Januar 1928
Hänsel und Gretel
Märchenspiel in drei Bildern v. Adelheid Wette

Personen:
Peter, Besenbinder Hugo Voisin
Gertrud, sein Weib Margarete Klose
Hänsel } deren Kinder Marianne Keller
Gretel } Gussa Heiken
Die Kneusperhexe Walther Friedmann
Das Sandmännchen Trude Weber
Das Taumännchen Rosa Lind

Neues Theater im Rosengarten

Vorstellung Nr. 40
Samstag, den 14. Januar 1928
1. Gastspiel
des Original-Tegethauer-Bauertheaters

Magdalena
Volksstück in 3 Akten von Ludwig Thoma
Anfang 19.30 Uhr Ende gegen 21.30 Uhr
Personen:
Thoma Mayr, gen. Paulmann Max Huber
Mariann, sein Weib Fanny Mayerhofer
Leni, beider Tochter Friedl Kera
Jakob Mousrainer, Bürgerm. Hans Drummer
L. Kalmser, Aushilfsknecht Hans Nötzel
Barbara Mang, Tagelöhnerin Lisl Lachner
Martin Lechner, Bauernsohn Josef Brunner
Valentin Schreck, Bauer Michl Rainer
Johann Plank, Bauer Hans Fahmüller
Ene Gerichtsbesonnen Seppi Böhm

Apollo

Nur noch heute u. morgen
Abends 8 Uhr

Haristeln

in
„Drei grüne Jungen“

Komödie in 2 Bildern mit Musik.
Sonntag, d. 15. ds. Mts. letzte Vorstellung.

ALHAMBRA

... und heute ins Alhambra,
zu dem wunderbaren Großfilm:

Königin Luise

Ein historisches Filmgemälde in 8 Akten aus dem Leben der
großen, unvergessenen Königin.

Hauptdarsteller:

MADY CHRISTIANS

Mathias Wiemann / Anita Dorris / Adele Sandrock
H. A. v. Schlettow / Charles Vanel / Heiga Molander
Egon v. Jordan / Theodor Loos / Ferd. v. Alten

Beiprogramm! Musikalische Leitung
Kapellmstr. OTTO APFEL

Beginn 3 Uhr. Letzte Vorstellung 8.20

Jugendliche haben Zutritt.

Sonntag vormittag 11 Uhr:

Königin Luise u. Beiprogramm

Kleine Preise: 0.50 0.90 1.40



Haben Sie schon

Eintrittskarte für den

„Großen Rosengarten-
Maskenball“

des
Ludwigshafener Schwimmverein

für
Samstag, den 21. Januar?

Eintritt M. 4.50 inkl. Steuer (Mitglieder
M. 2.50), Reservierte Tische M. 15.--

Kartenvorverkauf bei:

Zigarrenhaus Goles, Waldhofstr. 1
Strauss (Dreher, E. I)
Schneider, Neckarau
Carlé, Rheinauerstr.
Verkehrsverein, N 2, 4. 504

Maskenstoffe
bei KRAMP

Drucksachen für die gefamte Indu-
strie liefert prompt
Druckerei Dr. Haax, G. m. b. H., Mannheim, E 8, 2

Das zweite große Ereignis
im Jahre 1928 sind die
Variété-Festspiele
vom 16.-31. Januar im

Apollo-Theater

mit dem 8. Weltwunder S309

Rastelli

Die Zuschauer erleben bei seinen Experi-
menten, wie bei Hubermann, der
Messary oder der Pawlowa!
(B. 2, am Montag)

Rastelli

wird auch ganz Mannheim in einen
Taumel der Begeisterung versetzen!

Unwiderruflich
Nur vom 16.-31. Januar

Der Vorverkauf hat begonnen. Im Theater-
büro (Tel. 21624), bei Spiegel & Sohn, O 7, 9,
in Ludwigshafen bei Kohler, Reisebüro.

Piano

Grotrian/Steinweg
Kalm/Cantafiori, S.P.
Berdux A. B.

u. weitere erste Mar-
ken in Kauf mit Zah-
lungsverleicherung u.
Miete mit Kau berecht-
igung S133

A. Doncker,
Mannheim, u. schied
Verlang. Sie Prospek

Fahren- und
Kunstlickerei
Fahnenfabrik
C 2, 19.

La Duo (Klav. u. Geige)

entf. auch härtere Be-
legung, prima einre-
spekt, mit schönem
Sopran S1400

sofort frei

Best. Angebote unt.
X T Nr. 2 an die We-
schäftsstelle S8, 81.

Glas, Herren- und
Damen-Wäcker
verleibt, verkauft u.
fertigt an. S176
Gleichhorn, S 8, 19.

Tel. 25516 Tel. 25416

Auto-Vermietung

zu allen festlichen Gelegenheiten, Maskenbällen
Hochzeiten, Geschäftsfahrten aller Art nur

P. K. V.

Telefon: 25416 und 25516.

Tag- und Nachtbetrieb. Ortsfahrten Kleintarif. Fern-
und Ausflugsfahrten Sondertarif. *1540

Tel. 25416 Tel. 25516

Der
Fröhliche Weinberg

Ab Montag im Palast-Theater

Reichsgründungsfeier

Der Stahlhelm des
Stahlhelm B.d.F.

Ortsgruppe Mannheim

18. Januar 1928, abends 8.15 Uhr im Ballhaus, oberer Saal

Redner:

Major a. D. v. Neuvoille

Landesverbandführer 496

Musik Kapelle Mohr mit Spielmannszug des Stahlhelm

Alle Nationalgesinnen ein herzlich willkommen
Eintrittskarten zum Preise von 1.- RM. in unserer Ge-
schäftsstelle Tattersallstr. 6, abends von 6-7 Uhr, sowie in der
Bücherei Sillib. R 3, 3

Kegelbahn

Montag u. Samstag
zu vermieten. *1454
Grüner Sand,
U 1, 1.

Pianos
Kauf und
in Miete

u. Wansch u. Kaufvermittlung

Heckel

Piano-Lager

O 3, 10.

Agfa-Lichtbilder-Vortrag

gehalten von Herrn Ing. W. BORTH - DRESDEN
mit praktischen Vorführungen
200 Lichtbilder z. Teil in Natur-Farben 442

Dienstag 17. u. Mittwoch 18. Januar, abends
8 Uhr im großen Casino - Saal Mannheim

Eintritt frei! Jedoch nur gegen Karten, die
kostenlos in den hiesigen
Posthandlungen zu haben sind. Einritt frei!

Tanzschule Stüdenbeck
N 7, 8

beginnt Montag, den 16. Jan., 8 1/2 Uhr

neue Anfänger-Kurse

Donnerstag, den 19. u. 26. Januar

neue Mode-Tanzkurse

und Kurse für Herrschaften gesetzlicher
Alters. Einzelunterricht jederzeit. 572

Sonntag, den 15. Jan. ist das Institut den ganzen
Tag für Auskunft und Anmeldungen geöffnet.

Achtung!

Übernehme Parkett-
böden zum Reinigen
u. Wischen mit Park-
ett-Edel-Apparat, da-
ber billige Berechn.
Kunze u. Z J 42
an die Geschäfts- *1204

Kind

wird im liebevolle
Pflege genom., Gar-
tenstadt Waldhof.
Kunze, unt. X X 8
an die Geschäfts- *1421

Heute abend
in
Schätzles Wein-Stube
H 2, 5 am Markt
Bunter Abend
Tel. 282 05

Heute
Abend
im
„Simplicissimus“
H 5. Weinhaus Markt H 5. 4
8 1/2
Frühlings
Er Wachen

Weinhaus
BADENIA
C 4, 10 Kunststraße C 4, 10
Heute Samstag
Kappen-Abend
Sonntag 874
Karnev. Konzert

Schloß-Hotel, M 5, 8/9
Heute Abends
Kappensitzung
Frau G. Amschler.

